

Der Dauerwald

Zeitschrift für Naturgemäße Waldwirtschaft



75 Jahre ANW

Sonderteil: Jubiläum und
ANW-Geschichte

Bundesdelegierten-
tagung in Thüringen

Umfrage zu
ANW-Beispielbetrieben

72 Herbst 2025



Über die ANW

„Der Dauerwald“ ist die Mitgliederzeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft Deutschland e.V. (ANW). Sie erscheint zweimal jährlich, im Frühjahr und im Herbst.

Die ANW ist ein bundesweiter Zusammenschluss von Waldbesitzenden, Forstleuten, Wissenschaftlern und Waldinteressierten. Sie wurde 1950 gegründet. Ziel der ANW-Mitglieder ist es, stabile und resiliente Waldökosysteme zu schaffen und zu erhalten, um nachhaltig die lebenswichtigen Waldfunktionen zu sichern. Mit naturgemäßer Bewirtschaftung sollen gemischte strukturreiche Dauerwälder entwickelt werden, mit denen dieses Ziel erreicht werden kann.

Vorsitzender:

Hans von der Goltz
In der Dormecke 20
57392 Schmallenberg
Tel. 02972 / 63 38
Mobil 0176 / 30 19 95 12
goltz@anw-deutschland.de

Stv. Vorsitzender:

Lucas Freiherr von Fürstenberg
Brabecke 33
57392 Schmallenberg
Tel. 02977 / 700 00
vonfuerstenberg@anw-deutschland.de

Zur ANW Deutschland gehören 13 eigenständige Landesgruppen (siehe S. 98–99). Bundesvorstand und Delegierte der Landesgruppen treffen gemeinsam die wichtigen Entscheidungen. Die waldbaulich engagierte Jugend ist in sieben Hochschulgruppen und der Jungen ANW organisiert.

Die ANW bringt nach Jahrzehnten erfolgreicher Praxiserfahrung ihre Grundsätze auch aktiv in die forstfachliche und -politische Diskussion ein. Sie ist Mitglied im Deutschen Forstwirtschaftsrat (DFWR) und im europäischen Netzwerk Pro Silva.

ANW-Bundesgeschäftsstelle:

Holz- und Touristikzentrum
Poststraße 7
57392 Schmallenberg

Bundesgeschäftsführer:

Johannes Odrost
Keltenstraße 37A
52074 Aachen
Tel. 0241 / 96 90 50 05
Mobil 0151 / 520 520 74
info@anw-deutschland.de

Impressum

Herausgeber:

Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße
Waldwirtschaft Deutschland e.V. (ANW)
www.anw-deutschland.de

Schriftleitung:

Ulrich Mergner (UM)
Mobil 0173 / 863 05 61
dauerwald@anw-deutschland.de
Benita von Behr (BvB)
post@benita-von-behr.de

Druck:

GLADE – Medienmacher seit 1886
www.glade.de
Auflage: 3.300 Stück (Druckexemplare)

Layout:

format+ | Matthias Fischer | www.formatplus.net

Coverfoto:

ANW-Jubiläumsexkursion am 27. Mai 2025 im Revier Gaildorf der Fürst zu Bentheim'schen Domänenkammer

Fotos der Jubiläumsveranstaltung:

S. 7–28: Benita von Behr (sofern am Bild nicht anders angegeben)

Erscheinungsweise:

zweimal jährlich

Redaktionsschluss:

15. Januar und 15. Juli

Erscheinungstermin dieser Ausgabe:

30. Oktober 2025

Editorial

Von Ulrich Mergner und Benita von Behr

Liebe Leserinnen und Leser,

diese DAUERWALD-Ausgabe steht ganz im Zeichen des 75-jährigen ANW-Jubiläums. Neben einem Bericht von der Jubiläumstagung am 27. Mai 2025 in Schwäbisch Hall und Kurzfassungen der dort gehaltenen Vorträge werfen vier Zeitzeugen in Interviews den Blick zurück auf die Anfänge und Entwicklung unseres Verbandes (ab S. 26): Maximilian Baron von Truchseß aus Franken war fast von Beginn an dabei. Helm-Eckart Hink aus Schwaben stapfte als kleiner Junge mit seinem Onkel Willi Gayler und Dr. Karl Dannecker durch den Wald. Peter Schwöbel brachte die Thüringer Landesgruppe mit auf den Weg und erinnert sich an die Anfangsjahre der ANW in Ostdeutschland. Besonders dankbar sind wir für das im Frühling geführte Interview mit Dr. Hermann Wobst. Er verstarb überraschend im Juni. Mit der Trauerrede von Hans von der Goltz erinnern wir uns dankbar an ihn und sein vielfältiges Wirken für die ANW (siehe S. 89).

Weitere Beiträge spiegeln wider, was von Anfang an oder inzwischen zur DNA der ANW gehört: Hans von der Goltz bricht eine Lanze für jagdliches Engagement im Sinne des Dauerwalds (ab S. 37), Ulrich Mergner hat die Historie unserer Mitgliederzeitschrift unter die Lupe genommen (ab S. 40) und Bastian Ehrenfels und Julia Rosam ermöglichen einen Einblick in das pulsierende Leben der ANW-Hochschulgruppen (ab S. 45). Schließlich stellen die 13 ANW-Landesgruppen ihre Geschichte,



Schwerpunkte und Aktivitäten in Steckbriefen vor (ab S. 50).

In Zukunft möchten wir Veränderungen in Vorsitz und Geschäftsführung der Landesgruppen jeweils einen Beitrag widmen – wer geht, wer kommt? Den Anfang machen Wechsel in den Landesgruppen Brandenburg-Berlin, Rheinland-Pfalz und Sachsen. Auch Bayern hat neu gewählt (ab S. 91).

In der Frühjahrsausgabe des DAUERWALDs werden wir das Thema naturgemäße Betriebswirtschaft in den Fokus nehmen. Dafür freuen wir uns auf Ihre Ideen, Themenvorschläge und Beiträge. Redaktionsschluss ist der 15. Januar 2026.

Last but not least sei darauf hingewiesen, dass dieser Ausgabe das Programm der nächsten Bundestagung beiliegt. Sie wird im Mai 2026 von den Landesgruppen Rheinland-Pfalz und Saarland ausgerichtet. Anmeldungen sind ab Januar möglich (siehe auch Artikel auf S. 63).

Wir wünschen Ihnen eine gute Herbst-, Winter- und Jagdsaison!

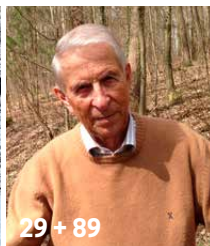
Inhalt



Pro-Silva-Jahrestagung auf Sardinien



Kleinraupe im Test: Erste Thüringer Technik-
exkursion



Abschied von Dr. Hermann
Wobst

Editorial

von Ulrich Mergner und Benita von Behr 3

Aus dem Vorstand

ANW und Zeitgeist

von Hans von der Goltz 6

Jubiläums-Sonderteil

Rückblick auf die Jubiläumstagung

von Ulrich Mergner 7

Die ANW – mit 75 Jahren aktueller denn je

von Hans von der Goltz 11

Jubiläumsgrüße von Pro Silva

von Dr. Tomáš Vrška 14

Waldwirkungen des Klimawandels – Chancen für resiliente Waldzukünfte

von Dr. Christopher Reyher 15

Zur Geschichte der ANW

von Prof. Dr. Manfred Schölch 18

Megatrends mit Schwindsucht? Zu Nachhaltigkeit und Dauerwald

von Prof. Dr. Ulrich Schraml 21

„Das Waldwissen der ANW wird in die Welt hinausgetragen“

von Dr. Eckhard Heuer 23

Zeitzeugen-Interviews

Maximilian Freiherr von Truchseß 26

Dr. Hermann Wobst 29

Helm-Eckart Hink 32

Peter Schwöbel 34

Dauerwald funktioniert nur mit effizienter Jagd – Praxistipps

von Hans von der Goltz 37

Zur Geschichte der ANW- Mitgliederzeitschrift DER DAUERWALD

von Ulrich Mergner 40

Auf in die Zukunft: Junge ANW und ANW-Hochschulgruppen

von Bastian Ehrenfels und Julia Rosam 45

Die ANW-Landesgruppen: Steckbriefe

Bayern 50

Baden-Württemberg 51

Brandenburg-Berlin 52

Hessen 53

Mecklenburg-Vorpommern 54

Niedersachsen 55

Nordrhein-Westfalen	56
Rheinland-Pfalz	57
Saarland	58
Sachsen	59
Sachsen-Anhalt	60
Schleswig-Holstein/Hamburg	61
Thüringen	62

ANW-Bundesverband

„Wild auf Dauerwald“: Einladung zur ANW-Bundestagung 2026 in Bitburg	
von den Landesgruppen Rheinland-Pfalz und Saarland	63

Aktuelles zum Netzwerk der ANW-Beispielbetriebe	
von Dr. Hubertus Lehnhausen und Hanna von Versen	64

Rückblick: Bundesdelegiertentagung 2025 in Ilmenau (Thüringen)	
von Ulrich Mergner und Veronika Mages	66

ANW-Landesgruppen und Pro-Silva-Verbände

Pro Silva: Annual Meeting auf Sardinien	
von Dr. Hubertus Lehnhausen	70

Gemeinsam reisen schafft Verbindung: Thüringen-Exkursion der ANW Schleswig-Holstein/Hamburg mit dem ÖJV	
von Johannes Nagel und Thomas Schwichtenberg	76

Erste Technikexkursion der Landesgruppe Thüringen zur Kleinraupe SmartSkidder	
von Daniel Heinrich und Juliane Hesselbach	80

Zu Besuch bei einem Waldsteuermann: Frühjahrsexkursion der Landesgruppe Thüringen zum Gut Hohenhaus	
von Daniel Heinrich	83

Junge ANW und ANW-Hochschulgruppen

ANW-Hochschultage 2025 in Rottenburg	
von Luis Bauer und Helena Bier	85

Schützenhilfe für 20 Baumarten: ANW-Jugendtage auf Schloss Neuenhof	
von Gabriel von dem Bussche	86

Personalia

Abschied von Dr. Hermann Wobst	
Trauerrede von Hans von der Goltz	89

Personelle Wechsel in den ANW-Landesgruppen Bayern, Brandenburg-Berlin, Rheinland-Pfalz und Sachsen	
von Benita v. Behr	91

Führungswechsel beim DFWR	
von Hans von der Goltz	94

Publikationen

Buchbesprechungen	
von Ulrich Mergner	95
ANW-Bücherdienst	97

Adressen

ANW-Landesgruppen, Junge ANW und Pro-Silva-Verbände	98
--	----

ANW und Zeitgeist

Von Hans von der Goltz

Liebe ANW-Mitglieder,
liebe Waldinteressierte,

wir erleben gerade national, international und auch forstpolitisch eine intensive Phase des Umbruchs. Bundeslandwirtschafts- und Bundesumweltministerium habe neue Minister und Staatssekretäre. Der Personalaustausch nach dem Regierungswechsel setzt sich aktuell fort bis in die Ebene der Abteilungsleitungen. Auch ein neuer Präsident des Deutschen Forstwirtschaftsrats (DFWR) wird sicher Akzente setzen. Wir können gespannt sein, wie sich die veränderten Konstellationen auf den Forstbereich auswirken werden – auf Förderbudgets und deren Verteilung, auf Inhalte und Geschwindigkeit des klimabedingten Waldumbaus, auf Priorisierung bei den forstlichen Forschungsthemen und hinsichtlich der Personalausstattung auf der Fläche, wo der Waldumbau kompetent initiiert und begleitet werden muss.

Ich versuche daher mit Hochdruck, den „Neuen“ unseren Dauerwald in Gesprächen und Exkursionen nahezubringen. Da er wirtschaftlich erfolgreich ist und gleichzeitig ökologisch verantwortungsvoll mit dem Waldökosystem umgeht, bietet er die Chance, zwischen den widerstreitenden Interessen der verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen zu vermitteln. Das wird auch allgemein anerkannt. Wir haben jetzt keine Zeit mehr für lange ideologische und machtpolitische Diskussionen, wir müssen ins Handeln kommen. Daher

versuchen wir mit hoher Energie, die langjährige Praxiserfahrung unserer ANW-Beispielbetriebe den noch Unerfahrenen in geeigneter Form anzubieten. Mit diesem Schatz haben wir ein einzigartiges Angebot.



Ein Papier, das aktuell mit sehr weitreichenden Auswirkungen den Umgang mit Wald und Holz zu beeinflussen droht, kommt aus Brüssel. Um Bürokratie, vor allem aber sachlichen Schaden möglichst abzuwenden, bringen wir uns in enger Abstimmung mit Pro Silva Europa erstmalig erfolgreich in die Diskussion Europas ein. Es ist erstaunlich und wohltuend zu erleben, wie unsere sach- und lösungsorientierten Ideen bei einigen Waldbegängen z.B. bei den Themen Waldumbaukonzepte, Monitoringverfahren oder Zertifizierung die Diskussion der Brüsseler Gremien beeinflussen. Bleiben wir motiviert, uns einzumischen. Wir haben Wertvolles anzubieten – tun wir es doch einfach.

Herzliche Grüße von Ihrem und Eurem
unverbesserlichen Optimisten
Hans von der Goltz
Bundesvorsitzender der ANW

Zurück zu den Wurzeln

Rund 100 Gäste kamen im Mai ins Zeughaus von Schwäbisch Hall, um das 75-jährige Bestehen der ANW zu feiern.

Von **Ulrich Mergner**

Im romantischen Städtchen Schwäbisch Hall trafen sich am 30. Mai 1950 Waldbesitzer und Forstleute, um die Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft aus der Taufe zu heben. Fast auf den Tag genau ein Dreivierteljahrhundert später, am 27. Mai 2025, lud die ANW Deutschland an ihren Ursprungsort. Mit der Jubiläumstagung wollte die ANW nicht nur die eigene Geschichte feiern, sondern auch den Dialog zwischen verschiedenen Interessengruppen im Wald und das gemeinsame Bemühen um klimastabilen Wald unterstützen. „Daher feiern wir zusammen mit zahlreichen Menschen, die eine Mitverantwortung für den erfolgrei-

chen Waldumbau im Klimawandel tragen“, erklärte ANW-Bundesvorsitzender Hans von der Goltz.

Eingefunden hatten sich Abordnungen aus allen 13 ANW-Landesgruppen, dazu gaben Gäste der ANW die Ehre: Vertreterinnen und Vertreter von Bundes- und Landesministerien, der Wissenschaft, der Naturschutz- und Jagdverbände. Auch Mitglieder von Pro Silva waren gekommen. Dr. Tomáš Vřška, Präsident von Pro Silva Europa, sprach ein Grußwort (siehe S. 14).

In gewohnt konzilianter Form, aber mit tiefgreifenden Gedanken und dem Plädo-



Dr. Tomáš Vřška, Präsident von Pro Silva Europa, überbringt seine Glückwünsche im Wald.



Bernt Farcke, Abteilungsleiter im Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat

yer für den Dauerwald als Lösungsbeitrag eröffnete der ANW-Bundesvorsitzende Hans von der Goltz die Festveranstaltung (siehe Auszüge ab S. 11).

Grußworte und Gratulanten

In ihren Grußworten gratulierten Bernt Farcke, Abteilungsleiter im Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat, und Peter Hauk, Minister für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg. Bernt Farcke würdigte das Engagement, die Überzeugung und Fachkompetenz der ANW. Bereits bei ihrer Gründung im Jahr 1950 habe sich die ANW dafür eingesetzt, den Wald als lebendigen, vielfältigen Organismus zu begreifen und nicht allein als Rohstofflieferanten. „Sie waren und sind damit Pioniere eines Denkens, das heute aktueller ist denn je“, so Farcke. Das Konzept des Dauerwalds sei sowohl ökologisch verantwortungsvoll als auch ökonomisch tragfähig. Farcke ging auf die Folgen des Klimawandels und die gleichzeitig gestiegenen gesellschaftlichen Ansprüche an den Wald ein. Aufgabe sei es, Rahmenbedin-



Peter Hauk, Minister für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg

gungen zu schaffen, die eine nachhaltige und zugleich resiliente Forstwirtschaft ermöglichen. Hier stünden die Eigenverantwortung der Waldbesitzenden und damit freiwillige Anreize im Vordergrund. „Dabei werden wir auch künftig auf Ihre Expertise vertrauen“, so Farcke.

Peter Hauk erinnerte an die leidenschaftlichen Diskussionen der 1990er-Jahre, als die ANW mit viel Engagement einen anderen Umgang mit den Wäldern forderte. „Visionäre Forstleute haben schon früh erkannt, dass nur eine naturgemäße Bewirtschaftung des Waldes langfristig gesunde, vielfältige und produktive Wälder sichern kann“, so der Minister. Heute gebe es neue Herausforderungen: Klimawandel,



Hanna von Versen präsentiert das ANW-Jubiläums-T-Shirt.

Waldschäden und der zunehmende Druck durch gesellschaftliche Ansprüche an den Wald. „Doch ich bin überzeugt, dass die Prinzipien der naturgemäßen Waldbewirtschaftung uns auch in Zukunft leiten werden“, so Hauk. Baden-Württemberg habe die naturnahesten Wälder, weil Naturverjüngung und Mischwald absolute Priorität hätten. Hauk betonte, dass es wichtig sei, mehr Personal vorzusehen. Gemeinsam müssten die Wälder widerstandsfähiger gemacht werden. Mit Populismus könne man keine langfristige Politik machen, sondern mit Dialog und Gemeinsamkeit.

Den Festvortrag hielt Dr. Christopher Reyer vom Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung. Ihm folgten Vorträge von Prof. Dr. Manfred Schölch, Vorsitzender der ANW-Landesgruppe Bayern, Prof. Dr. Ulrich Schraml, Leiter der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württem-

berg, und Dr. Eckhard Heuer, Referatsleiter im Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat. Auf den nachfolgenden Seiten finden Sie Zusammenfassungen der Vorträge.

Exkursion in fürstliche Wälder

Wie schon vor 50 Jahren führte die Nachmittagsexkursion in das Revier Gaildorf der Fürst zu Bentheim'schen Domänenkammer. Ferdinand Fürst zu Bentheim gab sich höchstpersönlich die Ehre. Sein langjähriger Revierleiter Ulrich Stahl sowie Rentmeister Henning Buss stellten die Waldorte vor. Ein plenterartiges Waldbild zeigte die lange Tradition naturgemäßer Waldbewirtschaftung, ein von Trockenschäden gezeichneter Waldort die aktuellen Probleme. Wie bei ANW-Exkursionen üblich, wurde heftig diskutiert. Themen waren die Biodiversität als wichtiges Element für die Resilienz in Wäldern, die Einbringung zusätzlicher Misch-



Jubiläumsexkursion im Forstrevier Gaildorf der Fürst zu Bentheim'schen Domänenkammer



Neben Pro-Silva-Europa-Präsident Tomáš Vrška kamen auch Vertreter von Pro-Silva-Verbänden aus anderen europäischen Ländern zur Jubiläumsveranstaltung.

baumarten zur Vorsorge im Klimawandel und die Jagd als entscheidende Maßnahme zur Sicherung der Waldverjüngung.

Perfekte Organisation

Vertreter der ANW-Landesgruppe Baden-Württemberg unter Leitung von Christoph Zink, ANW-Bundesgeschäftsführer Johannes Odrost, WiWaldl-Projektkoordinatorin Hanna von Versen sowie Kathleen Schrichten, Astrid Siepe und Bianca

Soppart vom Team der Bundesgeschäftsstelle hatten für den festlichen Rahmen, den gut betreuten Infostand und einen reibungslosen Ablauf gesorgt. Umrahmt wurde die Festveranstaltung von einem Cello-Trio unter Leitung von Friederike Ziegler aus Tübingen. Mit einem Jubiläumsfoto (siehe Cover) und dem Dank des Bundesvorsitzenden an das Organisationsteam endete der festliche Rückblick auf 75 Jahre ANW-Geschichte.

Die ANW – mit 75 Jahren aktueller denn je

Auszüge aus der Begrüßungsrede des ANW-Bundesvorsitzenden bei der Jubiläumstagung am 27. Mai 2025 in Schwäbisch Hall

Von Hans von der Goltz

Fast genau vor 75 Jahren, am 30. Mai 1950, wurde hier in Schwäbisch Hall die ANW gegründet. Ich begrüße Sie, liebe ANW-Fangemeinde und die, die es vielleicht noch werden wollen. So hätte ich es noch vor zehn Jahren nicht gewagt, Sie zu begrüßen, aber heute, wo uns der Klimawandel waldbaulich näher zusammenrücken lässt, dachte ich: Wage ich es einmal.

Naturgemäße Waldwirtschaft war seit 1950 eine verlässliche Konstante in unterschiedlichsten forstlichen Zeitströmungen. Vor 75 Jahren wurden die Wälder in Deutschland überwiegend im Kahlschlag oder in kahlschlagähnlichen Verfahren bewirtschaftet. Das haben wir scharf kritisiert und mit unseren Beispielbetrieben Alternativen aufgezeigt. Nun scheinen wir uns auf die Grundsätze von Dauerwald wie standortgerechte Baumartenmischung, strukturelle Vielfalt, wo sinnvoll und möglich natürliche Regeneration und im Rahmen der Bewirtschaftung Erhalt oder Wiederherstellung von möglichst naturnahem Lebensraum beim Waldumbau weitgehend einigen zu können.

Der Vitalitätsverlust des gesamten deutschen Waldes ist besorgniserregend. Die Frühjahrstrockenheit dieses Jahres lässt weite Teile Deutschlands wieder einmal in tiefroten Farben der Wasserbilanzkarten erscheinen. Das Risiko weiterer großflächiger Waldfunktionenverluste ist immens. Die Herausforderungen sind riesig.

Mein großer Wunsch ist es, dass wir alle unsere Kompetenzen einbringen mit dem Ziel, den Wald als Ökosystem zu stabilisieren und für uns nachhaltig nutzbar zu erhalten. Andere Motive sollten zurücktreten – ein durchaus bedeutendes Problem im gelebten Alltag.

Mein Ziel unseres heutigen Zusammenkommens anlässlich des 75-jährigen Jubiläums der ANW ist es also, miteinander ins Gespräch zu kommen und eine fachliche und menschliche Basis für gemeinsames zielgerichtetes Handeln zu finden. Wir haben zu unserem Jubiläum ganz bewusst Vertreter und Vertreterinnen der politischen Entscheidungsebenen, der Wissenschaft, der Verbände von Waldeigentum, der Forst- und Holzwirtschaft, des Naturschutzes, der Jagd und andere eingeladen – alles Menschen und Institutionen, deren Mitwirkung an einem erfolgreichen Umbau unseres multifunktionalen Waldes zwingend erforderlich ist. Jeder ist direkt oder indirekt davon betroffen, ob und wie die zukünftige Waldgeneration ihre



Hans von der Goltz

Wünsche nachhaltig erfüllen kann oder eben nicht.

Ich hoffe, wir sind uns darin einig, dass die Nachhaltigkeit von Ökosystemleistungen speziell in Zeiten des Klimawandels nur von einem stabilen und resilienten Waldökosystem gewährleistet werden kann. Meine Damen und Herren, ein stabiles und resilientes Waldökosystem ist mehr als nur die Stabilität von Bäumen. Ich denke, die ANW kann mit dem von Alfred Möller vor über 100 Jahren entworfenen Dauerwald ein in den Grundzügen auch heute noch gültiges Konzept für verantwortungsvolle, ganzheitliche Waldbewirtschaftung anbieten. Ich lege großen Wert darauf, dass es sich um ein Bewirtschaftungs- und nicht um ein Stilllegungsmodell handelt. Allerdings werden Stilllegungselemente wie Alt- und Totholz als Lebensräume ökosystemwichtiger, stabilisierender Arten in die Bewirtschaftung integriert. Diese Elemente gingen bei einer teilweise angestrebten Verkürzung der Produktionszeiträume verloren, es sei denn, man akzeptiert die bei mir bisher nicht sonderlich beliebte Segregation von Waldfunktionen.

Wichtig – und bisher oft nicht beachtet – ist die Tatsache, dass es für die Stabilisierung des Waldökosystems nicht reicht, ökologische Elemente wie z.B. Habitatbäume in die traditionelle Art der Waldbewirtschaftung zu integrieren. Es braucht zusätzlich auch eine alternative, naturnähere Waldbehandlung. Das gruppen- bis horstweise „Spielen“ mit unterschiedlichen Lichtverhältnissen z.B. schafft erst die Voraussetzungen für die Entwicklung und Sicherung der angestrebten Mischungen und

Strukturen. Also, erst die Kombination von einem ausgeklügelten System naturnaher Bewirtschaftung mit Integration ökologischer Elemente kann stabilen und resilienten Wald sichern. Wer so ganzheitlich denkt, wirtschaftet naturgemäß.

Ich kann es mir nicht verkneifen: Nicht angepasste Schalenwildbestände sind ein zentrales Problem bei der Realisierung des angestrebten Ziels. Hier besteht umfassender gemeinsamer Handlungsbedarf!

Da die Ökosystemstabilität oberste Priorität hat, sollten alle forstlichen Maßnahmen zunächst dahingehend geprüft werden, ob sie der Stabilität dienen oder nicht. Abweichend von der jahrzehntelangen Praxis wird erst in zweiter Ebene die Wirtschaftlichkeit geprüft. Das ist, meine sehr geehrten Damen und Herren, die Konsequenz, wenn man mit umfassender Nachhaltigkeit ernst machen möchte.

Verehrte Festversammlung, da von der Waldentwicklung ja zahlreiche gesellschaftliche Gruppen betroffen sein werden, reicht es nicht, sich nur über Waldbau Gedanken zu machen. Wir brauchen auch ein zielgenaues Monitoring. Was läge also näher als ein Monitoring-Verfahren, das die Auswirkungen unterschiedlicher Waldbehandlungen auf die Resilienzentwicklung abbildet? Wir sind gerade dabei, ein solches Monitoring-System satelliten- und lasergestützt zu entwickeln. Parallel erweitern wir die ertragsorientierte traditionelle Forsteinrichtung zu einem terrestrischen Verfahren, das zusätzlich die Ökosystemstabilität abbildet. Die Monitoring-Ergebnisse können ggf. in Verbindung mit einer angepassten Zertifizierung Grundlage für



Festtagung im Zeughaus Schwäbisch Hall

eine Honorierung der Waldbesitzenden werden, die sich auf einen erfolgreichen Weg zum gesellschaftlich gewünschten Resilienzziel gemacht haben. Ein solches Paket aus Waldbau, Monitoring, Dauerwald-Zertifizierung und Honorierungsstruktur haben wir in Kürze im Angebot. Vielleicht ist es ja – bei Wahrung der Entscheidungsfreiheit der Eigentümerinnen und Eigentümer über die Wege zum Ziel – dazu geeignet, den stringenten und motivierten Waldumbau erfolgreich zu begleiten.

Wünschenswert wäre es, wenn ein gesetzliches Leitbild das gesellschaftlich getragene Waldziel umreißen würde. Es dient der Orientierung für die Waldbesitzenden, für die Landesgesetzgebung und der zielorientierten Weiterentwicklung von hoffentlich vermehrt vertrauensbasierten, unbürokratischen Förderrichtlinien. Das Leitbild muss einerseits das Ziel

eindeutig erkennen lassen, aber andererseits so allgemein gehalten werden, dass die Entscheidung über den Weg zum Ziel den Waldbesitzenden vorbehalten bleibt.

Der durch den Klimawandel allgemein sehr besorgniserregende Gesundheitszustand des Waldes mit bisher schon über 600.000 Hektar Waldfunktionsverlusten macht uns alle zu Betroffenen. Persönliche Betroffenheit fördert Bewusstseinsbildung. Sie darf nicht zu Resignation oder zu unkontrolliertem Aktionismus führen, sondern sie muss uns zu zielgerichtetem aktivem Handeln motivieren. Mit Dauerwald haben wir einen Lösungsvorschlag anzubieten, der ökonomisch erfolgreich und gleichzeitig ökologisch verantwortungsvoll ist.

Hans von der Goltz ist seit 2001 Bundesvorsitzender der ANW Deutschland e.V.

Jubiläumsgrüße von Pro Silva

Auszug aus der Ansprache des Präsidenten von Pro Silva Europa bei der Jubiläumstagung am 27. Mai 2025 in Schwäbisch Hall

Von Dr. Tomáš Vrška

Es ist mir eine Ehre, Sie anlässlich des 75-jährigen Jubiläums der ANW begrüßen zu dürfen. Sie sind die älteste und stärkste Forstorganisation Europas, die sich auf naturgemäße Waldwirtschaft konzentriert. Die ANW war eine der Hauptinspirationen für die Gründung des europaweiten Verbandes Pro Silva. Sie bilden den erfahrensten Kern der modernen naturgemäßen Waldwirtschaft in Europa und unsere Kollegen in einigen Ländern stehen erst am Anfang der Umwandlung von Altersklassenwald in Dauerwald. Ich würde mich sehr freuen, wenn wir unsere Kräfte europaweit bündeln, um naturgemäße Waldwirtschaft zu unterstützen, damit die Erfahrenen den Anfängern helfen und wir uns nicht in nationalen Zweigen trennen. Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit.

Lassen Sie mich aus einem Artikel von Paul Lang, damals 1. Vorsitzender der Landesgruppe Bayern und Schriftleiter der ANW, im DAUERWALD Nr. 13 aus dem Jahr 1995 zitieren: „In den ersten 25 Jahren [...] hatte die ANW fast familiären Charakter [...]. Sie brachte [...] einen heftigen Streit der Meinungen über das Für und Wider ihrer Vorstellungen von naturgemäßer Waldwirtschaft in Gang. Ihre stärksten Waffen waren dabei die Beispielbetriebe [...]. [...] Die staatlichen Forstbehörden [...] standen der ANW [...] weitgehend skeptisch, wenn nicht ablehnend gegenüber. Ordnung und Übersichtlichkeit durch



Tomáš Vrška zitiert aus dem DAUERWALD. (Foto: U. Mergner)

schlagweise Wirtschaft zu schaffen, war das Grundanliegen der Begründer einer geregelten Forstwirtschaft vor 200 Jahren. Es ist kaum zu fassen, daß diese Gesichtspunkte offenbar auch heute noch [1995! Anmerkung der Redaktion] für die großen staatlichen Forstverwaltungen – mit wenigen Ausnahmen – maßgebend sind, in einer Zeit, in der die Mängel des Altersklassenwaldes deutlicher denn je hervortreten [...]“ (DER DAUERWALD Nr. 13, Dezember 1995, S. 48f.) Im weiteren Verlauf geht Lang auf die Ablehnung der ANW seitens der Wissenschaft, allen voran von Prof. Dr. Victor Dieterich und Prof. Dr. Ernst Assmann, ein und endet: „Beeindrucken ließen sich die ‚Naturgemäßen‘ in Bayern durch derlei Aussagen nicht. Wussten sie doch, daß die Waffen, die gegen sie gerichtet waren, alle aus dem Arsenal des Altersklassenwaldes stammten und folglich untauglich waren.“

Tomáš Vrška ist seit 2024 Präsident von Pro Silva Europa. **Kontakt:** president@prosilva.org

Waldwirkungen des Klimawandels – Chancen für resiliente Waldzukünfte

Wie können Modellstudien helfen, angesichts der vielfältigen Anforderungen an Wälder Zielkonflikten zu begegnen? Kurzfassung des Festvortrags bei der ANW-Jubiläumstagung am 27. Mai 2025 in Schwäbisch Hall

Von Dr. Christopher Reyer

Wälder sind relevant für die Holzproduktion, den Klima- und Naturschutz und liefern viele weitere Ökosystemleistungen. Mit der Vielfalt der Ökosystemleistungen geht schon lange das Konzept der multifunktionalen Forstwirtschaft einher, welches besagt, dass nicht nur einzelne Waldfunktionen optimiert werden, sondern Wälder eine Reihe von Funktionen gleichzeitig erfüllen können.

Eine historisch und ökonomisch bedingte unangepasste und standortferne Baumartenauswahl und Bewirtschaftungsform (Altersklassenwald) sowie ein voranschreitender Klimawandel und damit einhergehende Trockenheit haben zu weitreichenden Schadereignissen in Deutschlands Wäldern geführt. Diese werden weiter zunehmen. Die Entwicklung geht einher mit enormen Herausforderungen für die Multifunktionalität der Wälder und die Ökosystemleistungen, die sie liefern.

Der Wald soll viele Anforderungen erfüllen

Denn Wälder und ihre Ökosystemleistungen müssen nicht nur an Klimafolgen angepasst werden, sondern auch viele andere sich verändernde gesellschaftliche Bedürfnisse erfüllen: als Kohlenstoffsenke zum Erreichen der Klimaziele, als Rohstofflieferant für konventionelle



Dr. Christopher Reyer

Holzprodukte und neuartige Innovationen der Bioökonomie und nicht zuletzt als Habitat für Biodiversität, deren rapidem Niedergang wir entgegentreten müssen. Diese Vielfalt an Anforderungen erfordert eine ausgewogene Planung, da sich unter diesen Umständen nicht alle Ökosystemleistungen gleichzeitig und an jedem Ort im gleichen Maße fördern lassen.

“Es braucht sorgfältige Abwägungen lokaler Gegebenheiten, gesellschaftlicher und ökologischer Triebkräfte, um mögliche Zielkonflikte auszubalancieren und die Resilienz von Wäldern zu erhöhen.”

Der Waldumbau von fichten- und kiefern-dominierten naturfernen Wäldern hin zu mehr Mischwäldern mit hohen Laubholzanteilen ist hier ein gutes Beispiel. Der Waldumbau hilft vielerorts, den verstärkten

Trockenstress zu reduzieren, und erhöht die Habitatqualität. Aber dieser Umbau muss schneller vorangehen und bei der Auswahl der Flächen für den Waldumbau müssen Trockenheitsrisiken berücksichtigt werden. Ebenso wird durch den Waldumbau das Wachstum der Bestände und die Bereitstellung von bestimmten Sortimenten und Baumarten verändert (z.B. erstmal mehr Laubschwachholz), sodass sich auch die damit einhergehende Holzproduktion und die Kohlenstoffsенке verändern.

“Die in den Modellen herauszuhörende Segregation unterschiedlicher Bewirtschaftungsintensitäten und Unterschutzstellungen werden sicherlich relativiert, wenn die Wälder nach einem naturgemäßen Verfahren bewirtschaftet werden. Wir hätten da den Dauerwald im Angebot.“

Hans von der Goltz, ANW-Bundesvorsitzender

Mit Modellstudien Zielkonflikte ausloten

Wissenschaftliche Modelle ermöglichen es uns, diese Zielkonflikte integriert zu betrachten. Im Rahmen von Szenariostudien können wir eine Reihe möglicher Zukünfte ausloten und Unsicherheiten abbilden, z.B. Unsicherheiten aus der Klimamodellierung über die Nutzung von Modellensembles (also einer Vielzahl von Klimamodellen). In einer Reihe von kürzlich veröffentlichten Studien wurde das prozessbasierte Ökosystemmodell LPJ-GUESS von der Technischen Universität München für die ganze europäische Waldfläche angewandt, um Zielkonflikte

zwischen den Zielsetzungen der EU-Biodiversitäts-, Wald- und Klimastrategie abzubilden. Mithilfe einer multikriteriellen Optimierungsmethode wurde untersucht, inwiefern sich Waldbewirtschaftungsmaßnahmen wie Waldumbau oder auch strengere Naturschutzmaßnahmen unter Klimawandelszenarien kombinieren lassen, um eine Vielzahl von Ökosystemleistungen (Kohlenstoffspeicher und -senke in Wald und Holzprodukten, Holzernte, Wasserhaushalt, Habitat für Biodiversität, Mikroklima) zu optimieren. Die Ergebnisse zeigen, dass eine lokale Optimierung von Ökosystemleistungen zu mehr unbewirtschafteten Wäldern und einem höheren Laubholzanteil in den Jahren 2100 bis 2130 führt (Gregor et al. 2022). Gleichzeitig sinkt die Holzernte deutlich. Dafür, das heutige Holzerntelevel beizubehalten und alle oben genannten Ökosystemleistungen lokal zu optimieren, gibt es keine Lösung.

Hier plündern, da schützen?

Wenn jetzt aber, wie in der Folgestudie von Gregor et al. 2024, in den Berechnungen eine EU-weite Optimierung von Ökosystemleistungen angenommen und diesen eine Einhaltung von EU-Politikzielen zugrunde gelegt wird, so führt dies zu mehr bewirtschafteten Wäldern im Zeitraum 2100 bis 2130. Denn nur so kann gleichzeitig die Holzernte beibehalten und die Naturschutzfläche erweitert werden. Es werden Ökosystemleistungen stärker getrennt und so ist die Holzproduktion konzentriert in Wäldern ohne jeglichen Schutzstatus in Nord- und Mitteleuropa, deren Kohlenstoffspeicher reduziert wird. Gleichzeitig sind Wälder in Südeuropa und alpine Regionen deutlich mehr geschützt.

Es werden also nicht alle Waldökosysteme in Europa gleichmäßig geschützt und die Multifunktionalität der einzelnen Wälder nimmt ab.

Diese Entwicklung würde nicht nur einzelne Waldökosysteme verstärkt unter Druck setzen, sondern auch die im Klimawandel nötigen Anstrengungen zur Risikodiversifizierung durch z.B. Baumartenmischung einschränken. Ebenso würden sich weitere Probleme für eine Anpassung der Wälder an den Klimawandel ergeben, da regional auch viel Nadelholz benötigt würde, um den Bedarf an Holzprodukten zu decken. Und das, obwohl im LPJ-GUESS-Modell Waldstörungen teilweise abgebildet, aber insgesamt wohl unterschätzt werden.

Die Resilienz von Wäldern stärken

Die Ergebnisse dieser Modellstudien können uns helfen, die riesigen Herausforderungen, vor der die Wälder stehen, zu quantifizieren, um den gesellschaftlichen Anforderungen an den Wald aktuell und in Zukunft gerecht zu werden. Wälder sind von der Klimakrise betroffen und gleichzeitig auch in vielerlei Hinsicht Teil der Lösung. Aber Wälder sind sozial-ökologische Systeme. Es braucht sorgfältige Abwägungen lokaler Gegebenheiten und übergeordneter gesellschaftlicher und ökologischer Triebkräfte (z.B. Gesetzgebung oder Klimawandel) sowie ganzheitliche Lösungen, um mögliche Zielkonflikte auszubalancieren und die Resilienz von Wäldern zu erhöhen. Eine solche Betrachtung erlaubt es, Wälder und deren Rolle für Forstwirtschaft, Klimaschutz und Naturschutz besser in der Gesellschaft zu verankern und die enormen Herausforde-

rungen für Wälder und die Gesellschaft als Chance zu sehen, den Umgang mit und die Rolle von Wäldern umzudenken.

Dr. Christopher Reyer leitet die Arbeitsgruppe „Resilienz von Waldökosystemen“ am Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung e.V.

Kontakt: christopher.reyer@pik-potsdam.de

Literatur

K. Gregor, T. Knoke, A. Krause, C.P.O. Reyer, M. Lindeskog, P. Papastefanou, A.S. Lansø, B. Smith, A. Rammig (2022): Trade-offs for climate-smart forestry in Europe under uncertain future climate. *Earth's Future*. doi: 10.1029/2022EF002796

K. Gregor, C.P.O. Reyer, T. Nagel, A. Mäkelä, T. Knoke, A. Rammig (2024): Reconciling the EU forest, biodiversity, and climate strategies. *Global Change Biology*. <https://doi.org/10.1111/gcb.17431>



Zur Geschichte der ANW

Kurzfassung des Vortrags „Aber natürlich wirtschaften! Seit 75 Jahren wächst die ANW“ bei der Jubiläumstagung am 27. Mai 2025 in Schwäbisch Hall

Von Prof. Dr. Manfred Schölch

Auffassungsunterschiede über die Art und Weise der Waldnutzung verlieren sich im Dunkeln der Vergangenheit. Spätestens ab in der Mitte des 19. Jahrhunderts jedoch scheinen grundsätzliche Meinungsdivergenzen öffentlich auf. Die einen behandeln Wald wie einen Acker: Ernte aller Bäume zu einem nach finanziellen Kriterien berechneten Zeitpunkt mit Neubegründung durch Pflanzung oder seltener Saat oftmals im Reinbestand – Altersklassenwald. Die anderen legen großen Wert auf Kontinuität und behutsame, aber dauerhafte Nutzung einzelner reifer Bäume mit im Wesentlichen natürlicher Verjüngung im Mischwald: naturgemäßer Wald.

Bereits 1886 hat der Münchener Waldbauprofessor Dr. Karl Gayer auf die Bedeutung des Bodens und der passenden Bestockung hingewiesen. Im Jahre 1922 prägte der Eberswalder Wissenschaftler Prof. Dr. Alfred Möller den Begriff „Dauerwald“. Er fasste den Wald als einen Organismus auf, dessen Teile stets zusammenwirken und voneinander abhängen. Die Waldwirtschaft beruht demnach sowohl auf ökonomischen als auch ökologischen Kriterien. Naturgemäßer, stabiler, im Regelfall gemischter Wald mit vielfältigem Aufbau und bodenschonender Pflege ist das Ziel der Wirtschaft.

Im Dritten Reich erlebte die naturgemäße Waldwirtschaft eine kurze Phase hoher

Akzeptanz, ehe überplanmäßige Holzeinschläge den Wald vielfach ruinierten. Reichliche negative Erfahrungen aus der Kahlschlagswirtschaft veranlassten 25 engagierte Forstleute im Februar 1950, in der Allgemeinen Forst-Zeitschrift einen „Gründungsaufruf“ zur naturgemäßen Waldwirtschaft zu publizieren. In Ostdeutschland wurde ein nahezu gleichlautender Aufruf im April 1950 veröffentlicht.

Am 30. Mai 1950 trafen sich Forstleute aus Westdeutschland in Schwäbisch Hall – ostdeutsche Vertreter konnten nicht ausreisen. Davon gründeten 46 Anwesende, vielfach aus Privat- und Körperschaftswald, die Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft (ANW). Zum 1. Vorsitzenden wurde Dr. Karl Dannecker aus Stuttgart gewählt. Er war ein scharfer Kritiker des Altersklassenwaldes und favorisierte dank seiner umfangreichen Kenntnisse und Erfahrungen im Körperschafts- und Privatwald den Plenterwald – das heißt: alle Baumdimensionen innig gemischt nebeneinander auf gleicher Fläche.

In Ostdeutschland wurde zunächst nach den Kriterien der „vorratspfleglichen Waldwirtschaft“ gearbeitet, die Hermann Krutzsch aus Ruhla in Thüringen lange zuvor formuliert hatte. Aber bereits 1961 wandte man sich vermehrt der Altersklassenwirtschaft zu. In Westdeutschland



Prof. Dr. Manfred Schölch

entwickelten die Bundesländer eigene Wirtschaftsregeln, regelmäßig in einfachen, der Landwirtschaft angelehnten Altersklassenverfahren.

Vielfältige Rückschläge in der primitiven Altersklassenwirtschaft lassen immer mehr Forstleute die Vorteile der etwas anspruchsvolleren naturgemäßen Waldwirtschaft erkennen. Mitgliederzuwachs und regionale Besonderheiten führten seit Mitte der 1980er-Jahre zur Gründung von deutschlandweit acht ANW-Landesgruppen, in den 1990er-Jahren kamen fünf Landesgruppen aus Ostdeutschland dazu. 1989 gründeten Forstleute in Slowenien Pro Silva als zunächst europäische Organisation für Dauerwaldwirtschaft, die mittlerweile weltweit beachtet und unterstützt wird.

Diese Art der Waldbewirtschaftung orientiert sich an dem, was die Natur ohne menschliche Eingriffe tut. Daher setzen die „Naturgemäßen“ hauptsächlich auf heimische Baumarten, sie lenken die Selbstpflege soweit als möglich, nutzen den Wald kontinuierlich, ernten behutsam einzelne Bäume, lassen Holz als Totholz liegen und ökologisch wichtige Bäume stehen, regen nebenbei die natürliche

Verjüngung an und versuchen bei der Holzernte den Waldboden zu schonen.

In 13 Grundsätzen sind die wesentlichen Merkmale naturgemäßer Waldwirtschaft zusammengefasst (<https://anw-deutschland.de/p/grundsätze-der-anw>). Diese geben einzelnen Forstbetrieben viel Spielraum, den eigenen Wald nach örtlichen Kriterien optimal naturgemäß zu gestalten. Nur zwei Dinge sind kategorisch ausgeschlossen: Kahlschläge und überhöhte Schalenwildbestände. „Wer ganzheitlich denkt, wirtschaftet naturgemäß!“, so die Worte des Bundesvorsitzenden Hans von der Goltz.

“Es ist gut, dass die Herausforderung des Klimawandels, also die persönliche Betroffenheit, die waldbaulichen Differenzen weitgehend beseitigt hat. Besonders erfreulich ist es, dass inzwischen auch sehr viele junge Forstleute unseren Ideen folgen und die ANW somit auch hier Nachhaltigkeit lebt.“

Hans von der Goltz, ANW-Bundesvorsitzender

Aktuell ist die ANW mit ihren über 50 Beispielbetrieben ein gefragter Ansprechpartner für waldbauliche, ökonomische und ökologische Fragen der praktischen Waldwirtschaft. Ergebnisse zu zeigen ist eine der Stärken der Arbeitsgemeinschaft, bei der sich die rund 3.300 Mitglieder in West- und Ostdeutschland engagieren. Die nunmehr über 100-jährigen Erfahrungen in der Dauerwaldwirtschaft bereichern mehrere zum Teil wissenschaftliche Projekte, bei denen die ANW derzeit mitarbeitet, um die naturgemäße

Waldwirtschaft noch weiter zu verbessern. Denn nur ein stabiler, resilienter Wald kann die zu erwartenden Anforderungen der Zukunft erfüllen. In ihren regelmäßigen Bundes- und Landestagungen sowie Delegiertenversammlungen und Exkursionen diskutieren „Naturgemäße“ gerne mit der forstlichen Öffentlichkeit über kritische Themen und offene Fragen.

Die ANW freut sich außerordentlich über den enormen Zuspruch junger Forstleute, z.B. in den ANW-Hochschulgruppen, und von Waldbesitzenden, die nachhaltigen Ertrag (Ökonomie) und intakten Lebensraum (Ökologie) erfolgreich verbinden möchten. Beweise dafür kann sie reichlich vorzeigen.

Prof. Dr. Manfred Schölch war von Oktober 2009 bis September 2025 Vorsitzender der ANW-Landesgruppe Bayern. Er ist Professor i.R. für Waldbau und Waldwachstumskunde an der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf.

Kontakt: anw.schoelch@gmx.de

Die ausführliche Fassung von Manfred Schölchs Rückblick auf die Geschichte der ANW finden Sie unter: anw-deutschland.de/p/geschichte



Jubiläumsexkursion im Forstrevier Gaildorf: Waldbesitzer Ferdinand Fürst zu Bentheim im Gespräch mit Hans von der Goltz

Megatrends mit Schwindsucht?

Wer will noch was von Nachhaltigkeit und Dauerwald wissen? Kernaussagen des Vortrags bei der ANW-Jubiläumstagung am 27. Mai 2025 in Schwäbisch Hall

Von Prof. Dr. Ulrich Schraml

Der Vortrag fasst wichtige Ergebnisse sozialwissenschaftlicher Forschung der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt (FVA) zur Bedeutung des Waldes für die Menschen zusammen, insbesondere Ergebnisse aus dem regelmäßig durchgeführten soziokulturellen Waldmonitoring der FVA (vgl. Projekt „Mensch-Wald-Monitor“, <https://tinyurl.com/3nf7fvm7>).



Prof. Dr. Ulrich Schraml

Kernaussagen

1. Wald ist als Lebensraum für Menschen immer wichtiger geworden. Gerade während der Pandemie hat sich die Nutzung des Waldes für unterschiedlichste Zwecke der Freizeitgestaltung und Gesundheitsfürsorge verstärkt.
2. Viele Menschen benennen eine Waldfläche als „ihren Wald“. Gemeint ist, dass eigentumsähnliche Beziehungen beschrieben werden (psychologisches Eigentum), die zur Übernahme besonderer Verantwortung für den Wald, besonderem Engagement, aber auch zur Rechtfertigung von problematischen Verhaltensweisen führen, die im Widerspruch zum rechtlich verbürgten Waldeigentum stehen.
3. Wald wurde in den letzten Jahren zunehmend zu einem Sinnbild der medial vermittelten, aber auch persönlich erlebten Klimakrise. Auch Laien erkennen im brennenden oder von Borkenkäfern geschädigten Wald ein Problem und sehen Handlungsbedarf.

4. Der Großteil der Bevölkerung wünscht sich vor diesem Hintergrund ein aktives Management der Wälder und bringt insbesondere den Forstleuten großes Vertrauen entgegen, dabei die richtigen Entscheidungen zu treffen.
5. Die Bereitschaft der Menschen, sich persönlich zu engagieren, ist groß – etwa beim Bäume pflanzen, aber auch bei anderen Maßnahmen wie Pflegeaktionen.
6. Parallel zu den beschriebenen Entwicklungen finden kritische Haltungen, die der Nutzung von Bäumen bzw. der aktiven Gestaltung von Wäldern entgegengesetzt werden, besondere öffentliche Aufmerksamkeit. In den Fokus rücken dabei insbesondere künstlerische Ausdrucksformen oder literarische Gattungen wie das Nature Writing oder Texte, die belletristische und wissenschaftliche Schreibweisen vereinen. Sie entfalten derzeit – unabhängig von der breiten medialen Rezeption – (noch?) wenig Einfluss auf die Waldwahrnehmung der Menschen.

“Wir müssen viel offensiver als bisher der Gesellschaft vermitteln, dass wir mit Dauerwald eine Perspektive anzubieten haben, mit der wir Wald ökonomisch erfolgreich und gleichzeitig ökologisch verantwortlich bewirtschaften.“

Hans von der Goltz, ANW-Bundesvorsitzender

7. Dennoch gilt es, diese Entwicklungen vor dem Hintergrund der dringend nötigen Klimaanpassung der Wälder und des hohen gesellschaftlichen Interesses an ihrer Nutzung zu beachten. Die offensive Verdeutlichung von eigenen, positiven Werthaltungen gegenüber dem Wald, seiner Bedeutung, aber auch individuellen Bäumen, scheint eine wichtige und wirksame Strategie für Forstbetriebe zu sein, auch zukünftig einem „Kippen“ der öffentlichen Walddebatte vorzubeugen. In der Idee des Dauerwaldes finden sich hierfür Anknüpfungspunkte.

Befragungsergebnisse im Detail

- 61 Prozent der Befragten halten es für das Beste, geschädigte oder umgestürzte Bäume von den Flächen zu entfernen und neue Bäume zu pflanzen. Weitere 16 Prozent befürworten, dass nach dem Entfernen geschädigter Bäume der Wald ohne Zutun nachwachsen sollte (Naturverjüngung). Etwa 23 Prozent sprechen sich dafür aus, keine forstlichen Maßnahmen zu ergreifen und nur die Wege zu räumen bzw. überhaupt nichts zu unternehmen.
- Hier wird insbesondere das Fällen von mit Schädlingen befallenen Bäumen von einer großen Mehrheit als geeignete Maßnahme gesehen. Auch die Pflanzung von nicht heimischen

Baumarten wird von einer knappen Mehrheit befürwortet. Der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln wird hingegen überwiegend kritisch gesehen, ein Drittel der Befragten stimmt dieser Maßnahme dennoch zu. Etwa ein Viertel der Befragten bevorzugt eine strikte Zurückhaltung der Menschen bei der Umgestaltung der Wälder.

- Mit Blick in die Zukunft der Wälder setzt die Mehrheit der Bevölkerung ihr Vertrauen in forstliche Maßnahmen und auch in Forstleute als diejenigen Menschen, die sich am besten um den Wald kümmern. (Bei der Frage danach, wie gut sich Einzelne um den Wald kümmern, nannten 81 Prozent der Befragten Förster, 56 Prozent Waldarbeiter, 45 Prozent Waldeigentümer und 43 Prozent Naturschützer. Nur 3 Prozent der Befragten gaben an, dass Menschen sich um Wälder nicht kümmern müssen.
- 11 Prozent der erwachsenen Bevölkerung in Baden-Württemberg engagieren sich ehrenamtlich für Waldthemen, viele im engen Austausch mit Waldbesitzenden und Verwaltungen. 7 Prozent haben bereits an freiwilligen Pflanz- und Pflegeaktionen im Wald teilgenommen, 47 Prozent können sich eine Teilnahme vorstellen. Ca. 80 Prozent sehen darin einen (sehr) großen Nutzen.

Prof. Dr. Ulrich Schraml war Professor für Forst- und Umweltpolitik an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Seit 2019 leitet er die Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg in Freiburg.

Kontakt: Ulrich.Schraml@Forst.bwl.de

„Das Waldwissen der ANW wird in die Welt hinausgetragen“

Kurzfassung des Vortrags „Die ANW geht mit gutem Beispiel voran“ bei der ANW-Jubiläumstagung am 27. Mai 2025 in Schwäbisch Hall

Von Dr. Eckhard Heuer

Herzlichen Glückwunsch an Hans von der Goltz, das ANW-Team und alle, die die ANW in den vergangenen 75 Jahren zu dem gemacht haben, was sie heute ist: eine regionale und nationale walddpolitische Größe, deren Wertschätzung und Gestaltungsmacht sich aus einem Bottom-up-Ansatz im besten Sinn ableitet.

Nichts wirkt so nachhaltig wie das Vor-Ort-Betrachten von Waldbildern. Sehenden und Kundigen erschließen sich Ökosysteme, erschließen sich ganze Waldwelten. Die Welten werden reichhaltiger und klimaresilienter, je mehr Vielfalt, mehr Arten, mehr Etagen, mehr Struktur, mehr Licht und Schatten zu sehen sind – und: je mehr ANW in den Wäldern steckt.

Beim Blick in das Bestandesgefüge offenbaren sich die Vergangenheit und die Zukunft. Zum Beispiel weisen die Hähreichen im nordostdeutschen Tiefland auf die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg hin, als die hungrige Bevölkerung den Wildbestand kurzgehalten hat. Sie haben alle dasselbe Alter. Sobald der Jagddruck nachließ, hatten die weiter vom Hähre fleißig gesäten Eichen keine Chance mehr – außer in den Forstbetrieben, die eine waldangepasste Jagd verantworten. Viele ANW-Betreibe gehören hierzu. Nicht nur in die Vergangenheit geblickt, sondern hergebrachte waldbauliche Dogmen mit



Ministerialdirigent Dr. Eckhard Heuer

ihren Schwächen und Risiken großflächiger Nadelbaum-Reinkulturen kritisch analysiert haben Willy Wobst, Johannes Blanckmeister und Hermann Krutzsch. Das hat sie in den frühen 1930er-Jahren zu ihrem sogenannten „Schwur auf dem Raumberg“ veranlasst. Sie verpflichteten sich kompromisslos, einen naturgemäßen – heute würde man sagen: einen ökologischen – Waldbau zu verfolgen. Vor Augen hatten sie die Fichten- und Kiefern-Reinbestände, die weite Teile Deutschlands bedeckten: Folge von Aufforstungen der Brachflächen aus dem 18. und 19. Jahrhundert und der Bodenreinertragslehre.

Die waldbauliche Kritik an den Schwächen dieser Bestände setzte bereits gegen Ende des 19. Jahrhunderts ein. So Bernhard Danczelmann 1881: „Seit etwa hundert Jahren hat sich die Umwandlung von Kiefern-Mischbeständen in reine Kiefernbestände vollzogen. Gegenwärtig ist dieselbe bis auf verhältnismäßig geringe Waldreste

“ Oftmals sind ANW-Betriebe ungemein gastfreundlich, sie laden in ihren Wald ein, um die naturgemäße Bewirtschaftung vorzustellen und die Ergebnisse zu diskutieren. So wurde das Wissen aus den ANW-Wäldern und insbesondere aus den Beispielbetrieben heraus in die Forstwelt getragen und hat mitunter wichtige Impulse in der Waldpolitik gesetzt.

aus alter Zeit beendet. Die Eiche, die Buche, die Hainbuche, die Birke haben sich aus dem Kiefernwalde zurückgezogen, weil man nichts that, um sie zu erhalten, zu pflegen. Es ist dadurch nicht nur viel einförmiger im Kiefernwalde geworden, sondern die Wirtschaftsverluste haben sich vermehrt, die Wirtschaftserträge sich gemindert. Die erlittenen Einbußen haben vielfach zum Nachdenken, vereinzelt zur Umkehr von der reinen Kiefernwirtschaft und zur Erziehung von Kiefern-Mischbeständen veranlasst.“ So Karl Gayer 1886: „Schwieriger ist die Zurückführung des Laubholzes in unsere ausgedehnten reinen Nadelholzforste; sie kann uns aber nicht erspart bleiben, wenn wir den mit wachsender Bedrohlichkeit auftretenden Gefahren gegenüber Herr werden wollen.“ So Justus Mortzfeldt 1896: „Die Erziehung gemischter Bestände, insbesondere gemischter Nadel-Laubholzbestände, auf den besseren Waldbodenklassen ist jetzt wohl allgemein als wünschenswert anerkannt; ebenso wird zugegeben, dass nach dieser Richtung hin bis vor einigen Jahrzehnten wenig geschehen ist.“

Was sähen Wobst, Blanckmeister und Krutzsch heute, wenn sie ihren Blick vom

Raumberg schweifen ließen – vorausgesetzt, sei kämen überhaupt dorthin? Der Gipfel des Raumbergs liegt in einer streng geschützten Kernzone des Nationalparks Sächsische Schweiz und ist für Wanderer offiziell gesperrt. Sie sähen nahezu keine Fichten mehr, dafür aber ausgedehnte Kahlflächen, die ehemals mit Fichtenreinbeständen bestockt waren. Und sie sähen gemischte Bestände mit überwiegendem Laubholz, zwar auch mit Trockenschäden, aber eben nicht flächig abgestorben.

Sie wären wahrscheinlich enttäuscht in Anbetracht der aktuellen Schadflächen und -holzmengen: Seit 2018 sind mehr als 500.000 Hektar so stark geschädigt, dass man von einem Totalausfall sprechen kann. Um rund 190 Millionen Kubikmeter hat der Fichtenvorrat zwischen den Bundeswaldinventuren (BWI) 3 und 4 abgenommen.

Aber das Bild ist nicht nur düster: Vom Raumberg schaut man heute eben auch auf gemischte Wälder. Der Vergleich von BWI 2012 mit BWI 2022 belegt eindrucksvoll die nachhaltige Verbesserung der Biodiversität in den deutschen Wäldern:

- mehr Laubbäume: 43 % / 47 %
- mehr alte Bäume: 14 %, davon 20 % älter als 120 Jahre
- mehr Mischwälder: 57 % / 79 %
- mehr Totholz: 9,5 m³ / 29,4 m³
- mehr naturnahe Wälder
- 91 % der jungen Wälder aus natürlicher Verjüngung.

Ein jahrzehntelanger starker Trend zu mehr Vielfalt im deutschen Wald setzt sich fort, der seit nunmehr über 30 Jahren durch entsprechende Förderung des Bun-

des und der Länder tatkräftig unterstützt wird. Und an diesem Trend ist die ANW nicht ganz unschuldig. Hier zeigt sich die Strahlkraft der Kerngrundsätze der ANW, die sich nicht allein auf die ANW-Betriebe beschränkt. Oftmals sind ANW-Betriebe ungemein gastfreundlich, sie laden in ihren Wald ein, um die naturgemäße Bewirtschaftung vorzustellen und die Ergebnisse zu diskutieren. So wurde das Wissen aus den ANW-Wäldern und insbesondere aus den Beispielbetrieben heraus in die Forstwelt getragen und hat mitunter wichtige Impulse in der Waldpolitik gesetzt.

Und manchmal ist das Wissen und das Gelernte aufgegangen wie die Häfersaat: Als wir in den frühen 1990er-Jahren Ziele für die Reisezeit suchten, wählten mein Kollege und ich auch vier ANW-Betriebe aus. Hier erhofften wir uns Einblicke in eine Art des Wirtschaftens, die sich an selbstregulierenden natürlichen Dynamiken im Wald orientierte. Wir besuchten den Nürnberger Reichswald, wo uns Karl-Friedrich Sinner, damals noch Forstamtsleiter, bevor er Leiter des Nationalparks Bayerischer Wald wurde, zeigte, dass man auch die Kiefer auf nährstoffarmen Böden mit wenig Niederschlägen durchaus anders bewirtschaften kann, als in der Ausbildung vermittelt wurde. In Thüringen besuchten wir die altrechtliche Laubgenossenschaft Langula im damaligem Forstamt Mühlhausen und staunten, dass Buchenhallenwälder im Großschirmschlag nicht unbedingt das Nonplusultra sind, sondern man durchaus mit der Plenterung der Buche gute wirtschaftliche Ergebnisse erzielen kann und zudem stabilere Wälder, von Strukturreichtum und Artenvielfalt ganz zu schweigen. Die dritte ANW-Station

war der Forstbetrieb Bernstorff an der Elbe. Hier staunten wir, dass auch Douglasie naturgemäß bewirtschaftet werden kann. Anschließend ging es zum vierten ANW-Betrieb ins obere Sauerland, wo uns ein engagierter Forstamtsleiter die Strukturdurchforstung ans Herz legte, mit der Fichten-Altersklassenwälder dauerwaldartige Strukturen erhielten.

Ich und mein Referendarskollege haben das Erfahrene, das Wissen der ANW-Betriebe mit Begierde aufgenommen. Es hat uns bis heute nicht verlassen, sondern sich im Lauf der Zeit verfestigt, insbesondere nach den Dürren der Jahre 2018 bis 2021!

So wie mir ist es vielen Forstleuten ergangen, die ANW-Betriebe besucht und dort mit den Wirtschaftern vor Ort diskutiert haben. Das Waldwissen wurde in die Welt hinausgetragen und hat Wirkung entfaltet. Sehr geehrter Bundesvorsitzender, lieber Hans, ich wünsche mir, dass dies auch die nächsten 75 Jahre so bleibt!

Ministerialdirigent Dr. Eckhard Heuer ist Leiter der Unterabteilung Nationale Wald- und Jagdpolitik, Nachhaltigkeit im Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat.

Kontakt: Eckhard.Heuer@bmlh.bund.de

Zeitzeugen-Interview

„Wir müssen den Wald fragen – das zeichnet die ANW aus“

Mit 97 Jahren ist Maximilian Freiherr von Truchseß eines der ältesten ANW-Mitglieder. Er war fast von Beginn an dabei und amtierte von 1995 bis 2001 als Schatzmeister.

Interview: Ulrich Mergner

Ulrich Mergner: Baron Truchseß, niemand ist vermutlich so lange Mitglied der ANW wie Sie. Wann haben Sie sich der ANW angeschlossen?

Maximilian Freiherr von Truchseß: Ich war zwei Jahre Praktikant bei meinem Großvater Siegfried Baron von Rotenhan in Rentweinsdorf. Mit ihm war ich den ganzen Tag in seinem Wald. Für einen Lehrling war das eine tolle Sache. Da wurde oft zu fünft ausgezeichnet und wenn ein Problem auftrat, gemeinsam diskutiert. Soll eine Elsbeere für die Furniereiche entnommen werden? Damals wurde zugunsten der Eiche entschieden. Mein Großvater und Förster Martin Elflein haben mich zur ANW gebracht, schon drei Jahre nach deren Gründung.

Was zeichnete die ANW in dieser Zeit aus?

Damals war die ANW ein kleiner, familiärer, verschworener Kreis, vielleicht 50 Mitglieder. Das Schöne daran war das Persönliche. Es war immer eine unglaubliche Harmonie. Man kannte sich. Ob Spinner oder nicht – das war nicht entscheidend.

Was hat sich danach geändert?

Vorher hatte sich die ANW aus einer gemeinsamen Ethik entwickelt. Es brauchte dafür keine so hohe Mitgliederzahl. So wie der Einzelbaum stand der einzelne Eigen-



Maximilian von Truchseß, Jahrgang 1928, entstammt einem alten fränkischen Adelsgeschlecht. In den Hassbergen (Nordbayern) und in Südthüringen besitzt die Familie rund 600 Hektar Wald. Truchseß hat drei Söhne und zwei Töchter. Der Waldbesitz wird heute von einem Dienstleister bewirtschaftet – nach wie vor nach Grundsätzen der ANW. (Foto: Uta von Truchseß)

tümer im Mittelpunkt. Erst unter meinem Vetter Sebastian von Rotenhan, der 1989 Bundesvorsitzender wurde, hat sich das geändert. In seiner Zeit hat sich die Struktur der ANW gewandelt. Ab 1985 haben sich die ersten Landesgruppen gebildet,

nach der deutschen Wiedervereinigung auch im Osten.

Mit Sebastian von Rotenhan waren Sie nicht nur familiär verbunden.

Ja, wir hatten eine sehr enge Verbindung: Ich war 20 Jahre älter, er war 20 Kilo schwerer. Leider ist er viel zu jung gestorben. Über ihn kam ich 1995 an das Amt des ANW-Schatzmeisters. „Bist Du bereit?“, war seine Frage – und ich sagte: „Ja, aber ich werde kein Plaudertäschchen sein.“ In all den Jahren habe ich nie gesagt, wie viel Geld in der ANW-Kasse ist, sondern stets die schlechte Zahlungsmoral gegeißelt und die Rückständigen namentlich genannt. So wurden keine Begehrlichkeiten geweckt. Als ich das Amt übergab, war die Kasse voll, so voll wie nie vorher und vermutlich auch nicht später.

Ihre gemeinsamen Auftritte mit Sebastian von Rotenhan bei ANW-Exkursionen sind legendär. Ich habe selbst erlebt, wie das so manchem Forstmeister das Blut hat kochen lassen.

Ja, das war immer sehr lustig. Wir haben uns noch auf der gemeinsamen Heimfahrt köstlich amüsiert. Damals ging es beispielsweise um die Frage, ob ein „kleines Kahlschläge“ ANW-gerecht wäre: Sollen Wälder kahlgeschlagen werden oder soll der Einzelbaum im Mittelpunkt stehen? Später waren es der Z-Stamm oder der Zieldurchmesser, deren Vertreter wir auch schon mal als „Fetischisten“ gegeißelt haben. Uns ging es um den freien Waldbau, um Individualität und um Lösungen vor Ort. Deshalb waren wir gegen jegliche Schemata.

Gab es zwischen Ihnen und Rotenhan auch unterschiedliche Auffassungen?

Sebastian und ich haben sehr ähnlich gedacht, nur in einem Punkt anders: Ich war immer für volle Kassen – es sollte im Wald was drinstehen. Mein Großvater hatte nach dem Krieg bei der Forsteinrichtung wie ein Sparkommissar die Höhe des Einschlags angezweifelt und mit viel Genörgel die Hiebssätze verringert. Er wollte die Einnahmen aus dem Wald zur Schuldentilgung – entgegen der Wünsche der übrigen Familie. Und er wollte den ausgeplünderten Wald wieder vorratsreicher machen. Sebastian meinte, es stehe zu viel Holz, man müsse mehr Luft machen und den Zuwachs steigern. Mich hat der Zuwachs nicht interessiert, sondern der Vorrat. Sebastian hat schon vor den Waldschäden früh eine Vorratsabsenkung angestrebt, um Risiken zu mindern. Aus heutiger Sicht hat er vielleicht recht, weil der Klimawandel aus Wassergründen stärkere Eingriffe erfordert. Oder dringt die Wärme durch die Lichtstellung jetzt erst recht in die lockeren Bestände?

Halten Sie die naturgemäße Waldwirtschaft in Zeiten des Klimawandels für hilfreich?

Die ANW hat uns vieles gelehrt. Schon Adam und Eva haben bekanntlich nicht Bäume gepflanzt. Wir sind damit immer wieder auf die Nase gefallen. Wir wollen ja keine Anpflanzungen gießen. Deshalb schauen wir erst mal, was kommt, ohne das genau zu wissen. Die Sukzession kostet nur Zeit. Allerdings achten wir sehr konsequent darauf, dass das Wild nicht zum Regulator des Waldes wird. Mit Wald nachhaltig Geld zu verdienen, gelingt nur noch schwer. Aber wir können mit unserer Laissez-faire-Politik Geld sparen.

Was geben Sie der ANW für die Zukunft mit auf den Weg?

Die ANW hatte ihre Stärke darin, dass sie ein Experimentierfeld für begeisterte Waldbauern war. Wissenschaft war ein Fremdwort, was nicht bedeutet, dass Wissenschaft nicht auch einen Raum hatte. In erster Linie war es aber der „Privatunternehmer im Praktikum“. Der Gedanke der Arbeitsgemeinschaft stand im Vordergrund. Die Auszeichnungsübungen der ANW in Thüringen sind für mich ein überzeugendes Beispiel.

Die ANW sollte sich auf die Probleme fokussieren. Was Probleme sind, muss genau überlegt werden: Will ich das oder will das mein Wald? Wenn man meint, dieser Frage aus dem Weg gehen zu können, so ist das der falsche Ansatz. Nur der Wald kann das beurteilen und nicht ich. Ich lerne am Wald und nicht der Wald von mir. Naturgemäß heißt, was die Natur will und nicht was ich will. Wir müssen den Wald fragen und nicht erwarten, dass der Wald uns fragt. Das zeichnet die ANW aus.



ANW-Flaggen und junge Bäume wiesen am Jubiläumstag den Weg ins Zeughaus Schwäbisch Hall.

Zeitzeugen-Interview

„Damals haben wir noch mit dem Reißhaken ausgezeichnet“

Über viele Jahre hat Dr. Hermann Wobst die ANW geprägt und die Tradition seines Vaters Willy weitergetragen, der nach Dr. Karl Dannecker 17 Jahre Vorsitzender der ANW war. Kurz vor seinem überraschenden Tod am 4. Juni 2025, wenige Wochen nach seinem 90. Geburtstag, hat er dem DAUERWALD noch ein Interview gegeben.

Interview: Ulrich Mergner

Ulrich Mergner: Sie sind eines der ältesten ANW-Mitglieder in Deutschland. Wann haben Sie sich der ANW angeschlossen?

Dr. Hermann Wobst: Mein Eintritt in die ANW hatte einen langen Vorlauf: Schon als Kind habe ich meinen Vater in seinem ersten Forstamt Hinterhermsdorf in der Sächsischen Schweiz und verstärkt als Heranwachsender in seinem neuen braunschweigischen Forstamt Seesen II bei seinen Reviergängen begleitet. Sehr oft hat er ältere Buchenbestände ausgezeichnet (mit dem Reißhaken!). Diese waren gemäß der braunschweigischen „Dunkelwirtschaft“ meist überbestockt und hatten sehr große Anteile geringer Qualitäten. Mit relativ schwachen, aber häufigen Eingriffen erfüllte er die kriegs- und nachkriegsbedingten Auflagen zur Lieferung riesiger Brennholzmengen für die zerbombten Großstädte und von sogenanntem Generatorholz, das – in Gas umgewandelt – Benzin für den Kfz-Verkehr ersetzte. Andere Forstämter sollen die Auflagen per Abtrieb ganzer Bestände erfüllt haben!

Mein anfängliches „Nur-dabei-Sein“ entwickelte sich allmählich zu aktiver Mitarbeit, also nicht nur den vom Vater ausgewählten Baum zu markieren, son-

dern selbstständig auf geeignete Bäume zuzugehen. Ein fragender Blick zum Vater, beantwortet mit Kopfnicken oder -schütteln, genügte, um die naturgemäßen Kriterien für eine schlagfreie Holzernte zu erfassen. Kein Wunder also, dass ich gern in dritter Generation den Forstberuf erlernen wollte. Die konkrete Chance ergab sich kurz vor dem Abitur im Frühjahr 1960. Erstmals seit Kriegsende sahen sich mehrere Landesforsten wieder in der Lage, regulären Nachwuchs im gehobenen und höheren Forstdienst zu generieren. Nach positivem Verlauf verschiedener Auswahlkriterien war ich einer von zwölf jungen Männern, denen das Land Niedersachsen in Aussicht stellte, nach Lehrzeit, Studium und Referendarzeit in die Niedersächsischen Landesforsten übernommen zu werden. Mit dem Staatsexamen im Sommer 1968 geschah das auch planmäßig. In die ANW bin ich wahrscheinlich in der Referendarzeit eingetreten.

Ihr Vater, Dr. Willy Wobst, war von 1954 bis 1971 Vorsitzender der ANW. Wie beurteilen Sie seine Wirkung auf die waldbauliche Entwicklung der ANW?

Dr. Willy Wobst war unstreitig eines der maßgeblichen Mitglieder der ANW. Er war

der Motor, der es schaffte, die 21 Persönlichkeiten aufzufinden, zusammenzubringen und mit ihnen vor 75 Jahren die ANW zu gründen. Dafür spricht auch die lange Liste seiner Veröffentlichungen, insbesondere sein Beitrag mit dem Titel „Zur Klarstellung über die Grundsätze naturgemäßer Waldwirtschaft“, vorgelesen bei der Tagung 1954, auf der er zum neuen Vorsitzenden gewählt wurde. Er löste damit den bisherigen Vorsitzenden Dr. Karl Dannecker ab. Dieser hatte sich ohne Zweifel besondere Verdienste um Anwendung und Ausbreitung der Plenterwald-Idee im südwestdeutschen Raum erworben. Wobst gewann die Wahl mit knapper Mehrheit, wohl weil er es für möglich und nötig hielt, kahlschlaglose naturgemäße Wirtschaft auch auf trockeneren, nährstoffärmeren Waldstandorten der Bundesrepublik zu etablieren. Als Vorsitzender entwickelte er eine ausgeprägte Reisetätigkeit zu alten und neuen Mitgliedern, zum Kennenlernen ihrer Persönlichkeit und ihrer Wälder und deren Eignung für künftige Tagungen. Auch völlig unbekannte Neumitglieder wurden aufgesucht, um festzustellen, wie weit man in den wesentlichen Anschauungen einer Meinung war. In wenigen Fällen musste man sich auch wieder trennen.

Sie haben noch die „familiären“ Zeiten der ANW erlebt. Wie hat sich die damalige ANW von der heutigen unterschieden?

Die damalige ANW bestand ganz überwiegend aus einem losen Zusammenschluss von universitär ausgebildeten Forstmännern und Waldeigentümern aus dem Klein-, Mittel- und Großprivatwald. Sie besaß keine Statuten und erhob keine Beiträge. Das gleichwohl erforderliche



Dr. Hermann Wobst, Jahrgang 1935, war von 1987 bis 2003 Vorsitzender der ANW-Landesgruppe Niedersachsen und von 1989 bis 1997 2. Vorsitzender der Bundes-ANW. Er war 1989 Gründungsmitglied von Pro Silva Europa und vertrat dort die ANW Deutschland bis 2015. Der 800 Hektar große „Landteil“ des früheren Forstamts Seesen II (ab 1969 Forstamt Stauffenburg, seit 2005 wieder Forstamt Seesen) wurde von Pro Silva Europa als europaweiter Beispielbetrieb anerkannt. Dieser Landteil wird seit 1943, zunächst von Willy Wobst, später von Hermann Wobst, naturgemäß bewirtschaftet. (Foto: Rosemarie Wobst)

„Kleingeld“ für Papier, Porto, Fahrtkosten des Vorsitzenden stammte aus Spenden größerer Privatwaldbetriebe, über viele Jahre verwaltet (und wohl oft auch aufgestockt) durch Christian Fürst zu Bentheim. Der familiäre Aspekt entwickelte sich aus den vielen vorbereitenden Kontakten zwischen dem Vorsitzenden und den möglichen Ausrichtern weiterer Tagungen (zwei pro Jahr!). Letztere engagierten sich oft als Gastgeber und boten „Kost und Logis“ für die häufig mehrtägigen Besuche. Über Gegenbesuche entstand ein gewisses Netz, in das auch mitreisende bzw. gast-

gebende Ehefrauen einbezogen waren. Nicht wenige lebenslange Freundschaften sind dabei entstanden.

Sie waren dabei, als die ANW-Landesgruppe Bayern als erster Landesverband gegründet wurde. Wie empfanden Sie die damalige Erweiterung der ANW?

In der Mitte der 1980er-Jahre erfuhr die ANW unerwartet starken Mitgliederzuwachs. Neu war dabei der hohe Anteil jüngerer Bewerber und der ersten Bewerberinnen mit Fachhochschulabschluss. Es wurde bald klar, dass die bisherige Organisationsform – fehlende Rechtsstruktur, bundesweite Tagungen – dem Anspruch auf intensive waldbauliche Diskussion am Objekt nicht mehr gerecht werden konnte. Nur eine Untergliederung der ANW in selbstständige Landesgruppen mit eigener Rechtsform (eingetragener Verein) würde diesen Anspruch weiter garantieren können. Das Tempo der Neugliederung lag nun bei den Landesgruppen, die sich zuvor auch erst konstituieren mussten. Hier ging es den bayrischen Kollegen offenbar zu langsam voran. Unter Führung des späteren 1. Vorsitzenden der Bundes-ANW, Sebastian Freiherr von Rotenhan – nicht eben bekannt für vorsichtiges Abwägen – brachten die bayrischen Kollegen ihre Satzung zu Papier. Weitere Landesgruppen folgten und im Mai 1989 wurde die neue Bundes-ANW gegründet.

Auch Buchenwälder sind inzwischen von Dürreperioden betroffen. Sehen Sie in der naturgemäßen Waldbewirtschaftung einen Weg, um die Auswirkungen der Klimaänderung abzumildern und wenn ja, auf was muss dabei geachtet werden?

Jüngste Beobachtungen in ab 1969 naturgemäß bewirtschafteten Staatswaldflächen lassen folgenden Schluss zu: Über mehr als 50 Jahre ausgedehnter Umbau gleichalter, einschichtiger Buchenbestände hat – auf tiefgründigen, lössbeeinflussten Buntsandsteinböden – zu strukturreichen, altersdifferenzierten, geschlossenen Mischwäldern geführt. Alle Altersstufen sind vorhanden, vom Sämling bis zu Resten des Vorbestands, dazu einzeln, in Trupps, Gruppen oder Kleinflächen eingebrachte und natürlich angekommene Mischbaumarten (Fichte, Douglasie, Weißtanne, Lärche, Berg- und Spitzahorn). Das beschriebene Vorgehen hat offensichtlich ein annähernd natürliches, bislang stabiles Waldinnenklima bewirkt. Klimabedingte Schäden sind vorerst nicht erkennbar. Für ähnlich behandelte Buchen-Edellaubholz-Mischbestände auf flachgründigen Muschelkalkböden gilt das leider nicht. Hier war der lockere Schirm der Altbuchen besonders in den südwestexponierten Lagen nicht zu retten. Was aus dem flächendeckenden Buchen-Bergahorn-Nachwuchs noch werden wird, bleibt offen.

Was empfehlen Sie der ANW für die Zukunft?

Die größte Herausforderung der Zukunft ist der Klimawandel. Niemand weiß, wie schnell und wohin er sich entwickeln wird. Wälder sind – noch – ein mögliches Regulativ. Politische Bühnen sind zu nutzen, um weiteren Personalabbau zu verhindern und das Gegenteil zu fordern.

Die Trauerrede auf Hermann Wobst von Hans von der Goltz finden Sie ab S. 89.

Zeitzeugen-Interview

„Danneckers Plentwald-Modell gab die Impulse für ein Umdenken“

Helm-Eckart Hink, Neffe von Willi Gayler, hat Diskussionen über naturgemäße Waldwirtschaft buchstäblich von Kindesbeinen an verfolgt: Schon als Siebenjähriger lauschte er dem Gedankenaustausch von ANW-Pionieren.

Interview: Ulrich Mergner

Ulrich Mergner: Seit wann kennen Sie die ANW?

Helm-Eckart Hink: Als Referent der Abteilung „Forsteinrichtung“ bei der seinerzeitigen Forstdirektion Karlsruhe (1970–1977) verfolgte ich interessiert die damaligen kontroversen Diskussionen und Spannungen zwischen Forstverwaltung und ANW. Noch als „Außenstehender“ nahm ich in den 1970er-Jahren an zwei ANW-Exkursionen teil.

Was waren die Gründe, sich der ANW anzuschließen?

Sicherlich haben das Wirken meines Onkels Willi Gayler als ANW-Bundesvorsitzender (1971–1981) und danach als Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg sowie der laufende forstliche Gedankenaustausch mit ihm eine nicht unerhebliche Rolle gespielt, der ANW beizutreten. Als junger Forstmann war ich natürlich zunächst von der seinerzeitigen amtlichen waldbaulichen Sicht- und Vorgehensweise geprägt und überzeugt. Die spannenden Diskussionen bei den ANW-Exkursionen und die dabei immer wieder deutlich zum Ausdruck kommenden grundsätzlichen Unterschiede zwischen Verwaltungs-Waldbau und den Prinzipien naturgemäßer Waldwirtschaft haben mein gelerntes Waldbausystem

automatisch auf den Prüfstand gestellt. Insbesondere mit Kahlschlag, Räumung und anschließender Pflanzung, Gleichaltigkeit, Reinbestand tat ich mich zunehmend schwer. Auch die Bedeutung walddverträglicher Wildbestände wurde mir immer bewusster, vor allem in Verbindung mit Naturverjüngungszielen. Kurzum, die gedankliche Identifikation mit den Grund- und Leitsätzen der ANW wurde Stück für Stück stärker und führte schließlich in der Konsequenz zur Mitgliedschaft in der ANW. Die „naturgemäße“ Überzeugung war inzwischen stark genug, dass ich schon Anfang der 1980er-Jahre in meinem Forstamt Backnang für einen Paradigmenwechsel hin zu einem „naturnahen“ Waldbau zu kämpfen begann und diesen auch auf Probe tatsächlich genehmigt bekam.

Sie haben die früheren ANW-Vorsitzenden Dr. Karl Dannecker und Willi Gayler noch persönlich erlebt. Können Sie die beiden in ihrem Naturell und ihrer waldbaulichen Einstellung charakterisieren?

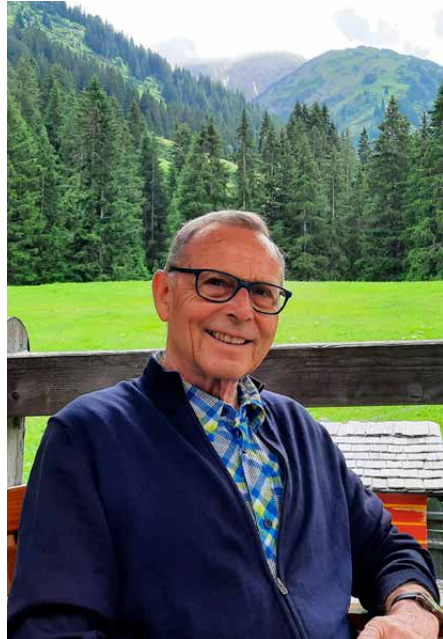
Ich erinnere mich nur noch schwach an einen Besuch von Dr. Karl Dannecker bei meinem Onkel Willi Gayler im damaligen Forstamt Mönchsberg, ich glaube es war im Jahre 1948. Als siebenjähriger Junge habe ich ihren lebhaften Gedanken-

austausch im späteren Wieland'schen Vorzeigewald sozusagen aus der Froschperspektive miterlebt. Erst in den 1970er-Jahren, als ich über die Teilnahme an ANW-Exkursionen persönlich mit der ANW in Berührung kam, habe ich mich mit Onkel Willi Gayler über Dr. Karl Dannecker unterhalten. Mitgenommen habe ich aus den Gesprächen, dass beide Forstleute als Pioniere und Avantgardisten einer ganzheitlichen, naturgemäßen Waldwirtschaft viele Schwierigkeiten zu ertragen und zu überwinden hatten: Sie sind beide, überzeugt von einer Waldbewirtschaftung auf der Grundlage naturgemäßer, ökosystemgerechter Grundsätze, beharrlich, standfest und unbeirrt gegen den Strom der Verwaltungsmeinung geschwommen.

Willi Gayler hat anlässlich seiner Verabschiedung dazu folgende – für mich eine unglaublich interessante und authentische – Antwort gegeben: „... aber dies war – bei aller Anstrengung – nicht grundsätzlich etwas Schlimmes, denn je länger man gegen den Strom schwimmt, umso näher kommt man der Quelle und desto klarer wird das Wasser, die Aussicht und vor allem die Zuversicht, auf einem guten Weg zu sein.“

Wie sehen Sie aus heutiger Sicht die damalige Auseinandersetzung über den von Dannecker vertretenen „einzig richtigen“ naturgemäßen Weg in Form des Plenterwaldes?

Mit dem Plenterwald als „einzig richtigem“ naturgemäßen Weg hat Dr. Karl Dannecker dem damaligen Verwaltungs-Waldbau ein provokatives Kontrastprogramm gegenübergestellt. Heftige Diskussionen und Auseinandersetzungen waren vorpro-



Helm-Eckart Hink, Jahrgang 1941, war von 1977 bis 1999 Leiter des Forstamts Backnang in Baden-Württemberg. Er lebt in Backnang.
(Foto: Gabi Hink)

grammiert. Im Rückblick ist es meines Erachtens Danneckers großes Verdienst, dass von den Diskussionen über sein „Plentwald“-Modell die allerersten Impulse für ein Umdenken ausgingen. Andererseits lässt sich nach meiner heutigen persönlichen Bewertung die naturgemäße Bewegung nicht auf den Plentwald als „einzig richtigen“ Weg reduzieren. Es gibt vielmehr verschiedenartige Ausgangslagen und Baumartenzusammensetzungen, die sich von den Fichten-Tannen-Buchewäldern des Schwarzwaldes, des Schwäbischen Waldes oder der Schweiz stark unterscheiden und für die ein starres Plentwald-Modell nach meiner Meinung nicht unbedingt passend bzw. zielführend wäre. In diesen Fällen können beim

waldbaulichen Vorgehen angepasste Varianten angewandt werden, bei denen die naturgemäßen Grundprinzipien wie z.B. Dauerwald mit einzelbaumorientierter Pflege und Nutzung, Naturverjüngung, Mischwald, vertikale Struktur und Ähnliches auch umgesetzt werden können.

Der Klimawandel ist eine dramatische Belastung unserer Wälder. Kann naturgemäße Waldbewirtschaftung die Folgen abmildern und wenn ja wodurch?

Der Klimawandel mit seinen unberechenbaren Hitze- und Trockenperioden, mit seinen immer häufiger und heftiger auftretenden Stürmen und Starkregen erhöht schon jetzt spürbar das Risiko für biotische und abiotische Schäden in unseren Wäldern. Übergeordnetes Ziel ist es deshalb, über ein entsprechendes waldbauliches Vorgehen eine möglichst maximale Ökosystemstabilität zu erreichen. Je weiter ein Wald bezüglich seiner Baumartenzusammensetzung, seines Waldaufbaus

oder seiner Waldstruktur von den natürlichen Gegebenheiten abweicht, desto geringer ist seine Ökosystemstabilität, desto größer ist das Risiko, den Belastungen und Stressfaktoren nicht standzuhalten. Im Umkehrschluss heißt das jedoch, dass die Systemstabilität und die damit verbundene Widerstandskraft gegenüber den neuen, klimabedingten Risiken mit zunehmender Naturnähe auch zunimmt. Insofern hat ein naturgemäß behandelter Wald eine relativ große Chance, die Folgen des Klimawandels zu mildern, auf alle Fälle besser abzupuffern als ein naturfern aufgebauter Wald.

Was geben Sie der ANW für die Zukunft mit auf den Weg?

Der ANW und all ihren Akteuren wünsche ich weiterhin viel Freude und Erfolg bei ihrem engagierten, ganzheitlichen Wirken zum Wohle des Waldes und somit auch der Gesellschaft. Ein herzliches „Glück auf“ für die nächsten 75 Jahre!

Zeitzeugen-Interview

„Das Staunen der Kollegen aus dem Westen ist mir noch gegenwärtig“

Peter Schwöbel war nach der Wende bei der Gründung der ostdeutschen Landesgruppen ganz vorne mit dabei. Er hat die Landesgruppe Thüringen auf den Weg gebracht.

Interview: Ulrich Mergner

Ulrich Mergner: *Du bist eines der ältesten ANW-Mitglieder im Osten Deutschlands. Wann und warum hast Du Dich der ANW angeschlossen?*

Peter Schwöbel: Ja, ich bin Gründungsmitglied der ANW Thüringen seit 1993.

Den Impuls bekam ich auf der ANW-Bundestagung in Fulda 1992. Es war ein Aha-Erlebnis für mich und alle Teilnehmer aus Thüringen. Die Existenz dieser naturgemäßen Arbeitsgemeinschaft war mir vorher so nicht bekannt. Wohl aber

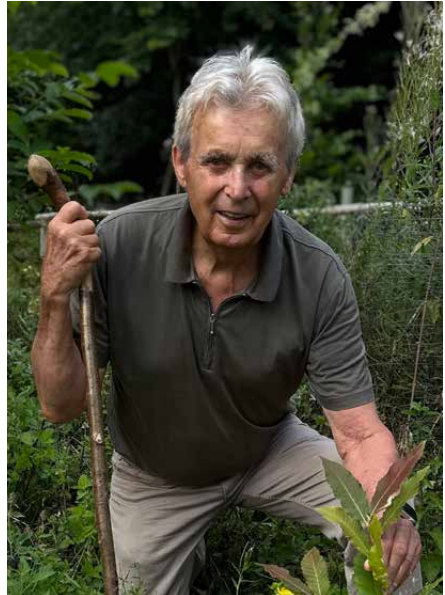
das Wirken und Schaffen von Hermann Krutzsch, einem Mitbegründer der ANW vor 75 Jahren. Seine Erkenntnisse zur vorratspfleglichen, naturgemäßen Waldwirtschaft habe ich als Student aufgesogen. Sie haben mich mein Försterleben begleitet. Ich musste der ANW beitreten, es war alternativlos.

Naturgemäße Waldwirtschaft war in der DDR nicht unbekannt.

Von 1951 bis 1961 war die vorratspflegliche Waldwirtschaft die Leitlinie für den Waldbau in der DDR. Leider scheiterte sie durch Fehlauselegungen, Halbherzigkeit und chronische Übernutzungen. Hermann Krutzsch, der Initiator dieser Bewegung, ist 1951 leider zu früh verstorben. Dennoch ist die forstliche Vorratspflege, ein Weg zum Dauerwald, nicht aus dem Gedankengut und dem waldbaulichen Handeln verschwunden. Ich denke dabei an die gut erhaltenen Buchenplenterwälder im Hainich. Sie waren auch eines der Ziele der ANW-Bundestagung 1992 im von Hubertus Biel langfristig geleiteten Forstamt Mühlhausen. Das Staunen der Kollegen aus den westlichen Bundesländern ist mir noch heute gegenwärtig.

Du warst einer der ersten Landesvorsitzenden in den neuen Bundesländern. Wie haben Kolleginnen und Kollegen Dein Engagement aufgenommen, wie hat die staatliche Forstverwaltung reagiert?

Mit viel Respekt und Lust habe ich die Vorbereitung zur Gründung der Thüringer ANW begonnen, letztlich nicht ohne Sorge gegen den Widerstand vieler. Mein Ziel war keine schnelle Hinterzimmer-Gründung, sondern eine breite Allianz unter den Forstleuten aufzubauen. Dafür brauchte



Peter Schwöbel, Jahrgang 1940, wurde geboren in Wahlhausen/Thüringen, wo er das Glück hat, heute wieder zu leben. Sein Studium der Forstwirtschaft an der Technischen Universität Dresden (Tharandt) schloss er als Diplom-Forstingenieur ab. Nach der Wende war er von 1991 bis 2005 Forstamtsleiter in Creuzburg (jetzt Forstamt Hainich-Werratal) und zuvor Leiter der thüringischen Oberförsterei Heiligenstadt. (Foto: Elias Baldauf)
Kontakt: RP.Schwoebel@gmx.de

ich Zeit. Es gelang mir, viele Mitstreiter unter den Kollegen zu gewinnen. Noch im Gründungsjahr wurde die Mitgliederzahl dreistellig. Wenn auch unser damaliger Landesforstchef Dr. Volker Düssel diesen Prozess wohlwollend begleitete, schlug mir der Gegenwind der Jagdlobby und der ewig Gestrigen hart entgegen.

Der frühere ANW-Bundesvorsitzende Sebastian von Rotenhan hat sich stark für die Gründung neuer ANW-Landesverbände engagiert. Wie beurteilst Du sein Wirken?

Ja, so war es. Baron Rotenhan war nicht nur aktiv, er hat auch richtig Druck gemacht. Ihm konnte es nicht schnell genug gehen. Wir haben ihm viel zu verdanken. Mit seiner Einladung zur Exkursion nach Rentweinsdorf im Frühjahr 1993 hat er bei vielen meiner Kollegen den Bann gebrochen. Die Exkursion mit über 60 Teilnehmern löste Begeisterung aus und das nicht nur wegen des guten fränkischen Frühstücks und des Weines. Die strukturierten, gemischten Bestände, Zeugnisse des gelungenen Ausstiegs aus dem Altersklassenwald, überzeugten. An Baron Rotenhans ungeschminkten Äußerungen zum Thema Jagd und Wild hatten einige meiner Kollegen lange zu knabbern.

Ich möchte auch auf die Unterstützung von Dr. Hermann Wobst zu sprechen kommen. Ich erinnere mich gerne an seine einfühlsame Beratung. Die Besuche bei uns und ungezählte Einladungen zur Exkursion in seinem Forstamt waren ein Gewinn.

Die Wiedervereinigung – auch innerhalb der naturgemäßen Waldwirtschaft – ist inzwischen 35 Jahre her. Siehst Du noch Unterschiede zwischen der ANW in West- und Ostdeutschland?

Nein, meine Bilanz fällt positiv aus. Wir haben gemeinsame Ziele, Grundsätze und Erfolge in allen Landesgruppen. In den östlichen wie westlichen Bundesländern hat unser Gedankengut, wenn auch differenziert, Einzug in die aktuellen Waldbau-Richtlinien gefunden. Wer hätte das vor 35 Jahren erwartet? Die Verankerung der ANW im Konzert mit nationalen und europäischen Forst- und Umweltorganisationen ist eine neue Herausforderung. Darauf sollten wir stolz sein. Wir sind aktive

Mitspieler! Danke an Hans von der Goltz. Mag es in der Bundesrepublik noch deutliche Unterschiede zwischen Ost und West geben – in unserer Arbeitsgemeinschaft kann ich kein Ost und West mehr erkennen.

In Creuzburg, Deinem forstlichen Wirkungsbereich, hat sich in den 1990er-Jahren das Sägewerk Pollmeier angesiedelt. Deine aktive Rolle als Naturgemäßer ist dabei interessant.

Nach der Wende brachen in Thüringen alle Laubholzsägewerke weg. Ein regionaler Absatz des Buchenstammholzes war nicht mehr möglich. Als Leiter eines Laubholz-/Buchen-Forstamtes (3/4 Laubholz) empfand ich das als Katastrophe! An Wirtschaft, wie es im Namen unserer Arbeitsgemeinschaft steht, war kaum zu denken. Nur wenn wir das Holz absetzen können, sind die Waldbesitzer für naturgemäße Bewirtschaftung ansprechbar. Mein Kontakt zum Investor Pollmeier machte Creuzburg als Standort interessant. Der Bürgermeister und der Landrat ließen sich begeistern. Bereits ein Jahr später, im Sommer 1996, konnte das Forstamt das erste Holz liefern. Das moderne, leistungsstarke Massivholzwerk kam ins Laufen. Es motivierte die naturgemäße Waldwirtschaft in unserer Region und weit darüber hinaus.

Dauerwald funktioniert nur mit einer effizienten Jagd

Seit Langem scheitern Versuche, Schalenwildbestände auf ein waldverträgliches Maß zu bringen, unter anderem am erbitterten Widerstand aus der Jägerschaft. Doch auch ohne Reformen lässt sich einiges bewegen – wenn die Waldbesitzenden klare Kante zeigen. Praxistipps für den Weg der kleinen Schritte

Von Hans von der Goltz

Jahrzehntelang habe ich europaweit an Waldbauexkursionen teilgenommen. Jahrzehntelang musste ich mir immer wieder anhören: „Ich würde ja gern auf Dauerwald umstellen, aber das Wild lässt es nicht zu!“ Wenn, wie u.a. im BioWild-Projekt wissenschaftlich untersucht, bis zu 63 Prozent der seltenen Mischbaumarten durch nicht angepasste Wildbestände eliminiert werden, ist es kein Wunder, dass der von Baumartenmischungen geprägte Dauerwald nicht gelingen kann. Da ich nicht zur Resignation neige, habe ich mich für den dornenreichen offensiven Weg zur Bearbeitung dieses Problems entschieden.

Problem

Auch im Klimawandel wird der stabile und resiliente zukunftsfähige Wald nur entstehen, wenn er eine standortgerechte Baumartenmischung und strukturelle Vielfalt hat und in einem möglichst naturnahen intakten Lebensraum wächst. Ohne angepasste Wildbestände wird sich die für die nötige Resilienz unerlässliche Baumartenmischung nicht einfinden und entwickeln können.

Ziel

Klimaplastischer, stabiler Wald aus einer Kombination von lichtstrukturierter

Dauerwaldbewirtschaftung und habitatangepassten Wildbeständen. Um diese Voraussetzungen erfolgreich zu realisieren, müssen Waldbesitz und Jagd zusammenarbeiten.

“Ohne angepasste Wildbestände wird sich die für die nötige Resilienz unerlässliche Baumartenmischung nicht einfinden und entwickeln können.“

Umsetzung

Jagd trägt eine maßgebliche Mitverantwortung für das Gelingen bzw. Scheitern dieses Zieles. Jäger werden nicht müde zu beteuern, sie stünden an der Seite der Waldbesitzenden und unterstützten diese nach Kräften bei der Problemlösung. Wie wertlos dieses Hilfsangebot ist, zeigen das weitgehende Scheitern der Novelle des Bundesjagdgesetzes und der Landesjagdgesetze in Brandenburg und Rheinland-Pfalz. Um den Grundsatz „Die standortgerechte Mischung von Baumarten muss sich im Wesentlichen ohne Schutz etablieren und entwickeln können“ erfolgreich umzusetzen, gehen wir nun bundesweit den Weg der kleinen Schritte.



Wer Dauerwald will, muss sich engagiert um die Jagd kümmern (Foto: Reiner Bernhardt)

1. Waldbesitzende müssen Waldziele formulieren

Die ANW unterstützt die Jagdgenossenschaften darin, gegenüber den Jagd ausübungsberechtigten klare Waldziele zu formulieren, diese in entsprechenden Jagdpachtverträgen rechtswirksam nie-

mit einem standardisierten Protokollrahmen als Checkliste ist eine gute Kommunikationsgrundlage.

2. Vertragsrecht schafft auch ohne Gesetzesänderungen Möglichkeiten

Das an den Grundbesitz gebundene Jagdrecht ermöglicht waldfreundliche Regelungen. Nachfolgend einige Beispiele:

- Definition der Baumarten im Jagdpachtvertrag, die sich ohne Schutz in einem Revier entwickeln können müssen.
- Zulassen eines Waldbesitzer-Begehungsscheines.
- Durchsetzen eines Sonderkündigungsrechtes bei Nachweis der Nichteinhaltung von Vereinbarungen (Checkliste).
- Variable Pachtdauer. Diese ist vertraglich zulässig, Klagen dagegen waren

„Praktikable Lösungsansätze funktionieren nur, wenn die Waldbesitzenden notwendige Änderungen wirklich wollen.“

derzulegen und bei Nichterfüllung Konsequenzen folgen zu lassen. Dies ist insbesondere dort wichtig, wo Waldbesitzende nach den massiven klimabedingten Vitalitätsverlusten erkannt haben, dass „einmal Fichte geht noch“ endgültig passé ist. Der gemeinsame jährliche Waldbegang

nicht erfolgreich. Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Jagdgenossen und Eigenjagdbesitzer (BAGJE) hat diverse Fälle durchgefochten und unterschiedliche Pachtdauern durchgesetzt. Schon bislang war eine jährliche Verlängerung nach Ablauf der Jagdpachtperiode möglich.

- Jagdrevierweise jährliche Vegetationsgutachten erstellen und Weisergatter als Referenzflächen anlegen.
- Stärkere Einflussnahme von Verpachtenden auf die Höhe des Abschusses auf der Grundlage des Vegetationszustandes, ggf. Durchsetzung bei der Unteren Jagdbehörde.
- Übernahme des Jagdausübungsrechts in Form der Eigenbewirtschaftung.

Praxishilfen

Im Rahmen des von der ANW initiierten Projekts „Wild – Wald – Innovation (WiWaldI)“ entstanden ein Musterjagdpachtvertrag, die dazugehörige Praxis- und Bearbeitungshilfe als Leitfaden zur Nutzung des Musterjagdpachtvertrages sowie eine Checkliste und Protokollvorlage für den Waldbegang. Weitere Informationen und Download:

www.wild-wald-innovation.de/downloads/handreichungen-fuer-die-praxis

3. Gelebte Beispiele überzeugen

Es gibt zahlreiche Forstbetriebe in allen Waldbesitzarten, in denen Jäger und Jägerinnen die Wildbestände erfolgreich angepasst und so die Entwicklung gemischter strukturreicher Wälder ermöglicht haben. Die ANW unterstützt seit Jahrzehnten solche Waldbesitzenden. Im DAUERWALD gab es über viele Jahre die Rubrik „Die

Dauerwildfrage“, in der meist Sebastian von Rotenhan mit drastischen Worten für eine waldfreundliche Jagd warb.

- Aus der Praxis für die Praxis können viele ANW-Beispielbetriebe Tipps geben, wie Waldbau und Jagd gemeinsam zielorientiert stabile Wälder schaffen.
- Waldjägerlehrgänge kompetenter Kollegen vermitteln umfassendes Wissen, wie in Waldrevieren effizient gejagt werden muss, um das gemeinsame Ziel mit vertretbarem Aufwand zu erreichen. Wir planen gerade, solche Fortbildungslehrgänge in ganz Deutschland zu etablieren.

Fazit

Eingangs habe ich gesagt, dass Resignation nicht zu meinen Wesensmerkmalen gehört. Mir liegt sehr viel daran, dass der Wald auch in schwierigen Zeiten die für Eigentum und Gesellschaft wichtigen Funktionen nachhaltig erfüllt. Weil das Wild so maßgeblichen Einfluss hat, ob die waldbaulichen Ziele erreicht werden oder nicht, kümmern wir uns um praktikable Lösungsansätze. Diese funktionieren allerdings nur, wenn die Waldbesitzenden als diejenigen, die das Jagdrecht innehaben, notwendige Änderungen wirklich wollen. Wir, die ANW, stehen ihnen dabei zur Seite und bieten gern weitere Informationen an.



Hans von der Goltz ist seit 2001

Vorsitzender der ANW Deutschland e.V. Bis 2018 war er 33 Jahre Forstdirektor des Forstamtes Oberes Sauerland.

Kontakt: goltz@anw-deutschland.de

Zur Geschichte der ANW-Mitgliederzeitschrift

Seit 35 Jahren ist DER DAUERWALD das Diskussionsforum für naturgemäße Waldwirtschaft – ein Blick auf seine Entwicklung über die Zeit.

Von Ulrich Mergner

Paul Lang – der Wegbereiter der Zeitschrift

Im Jahr 1989 erschien die erste Ausgabe der ANW-Mitgliederzeitschrift „DER DAUERWALD – Zeitschrift für Naturgemäße Waldwirtschaft“. Es war die logische Konsequenz aus dem großen Mitgliederzuwachs und der Gründung von Landesgruppen in dieser Zeit. Eine wichtige Rolle spielte Paul Lang, der nicht nur in Bayern die erste Landesgruppe der ANW gegründet hatte, sondern auch der erste Schriftleiter des DAUERWALDs wurde. Zur Namensgebung führt Lang aus: „Der Name [...] führt zu den Quellen und verweist auf Alfred Möllers geniale Gedanken.“

Schnell stieg der Seitenumfang von 36 Seiten auf ein langjähriges Mittel um 70 Seiten, bis er mit Dr. Hermann Roden-

kirchens Übernahme der Schriftleitung auf +/-100 kletterte (siehe Abb. 1). DER DAUERWALD war als „Sprachrohr und Forum für naturgemäße Waldwirtschaft“ gedacht und sollte „den Erfahrungsaustausch der einzelnen Mitglieder fördern und den Zusammenhalt der Landesgruppen festigen“, so Lang in seinem ersten Vorwort. Mit weit über 600 Fachbeiträgen sowie ANW-Positionen, Buchbesprechungen oder dem ANW-Bücherdienst ist das mehr als gelungen. Und nach wie vor erfreuen wir uns einer großen Zahl an Beiträgen, die uns aus den eigenen Reihen erreichen. Auch Gastbeiträge zu naturgemäßen Themen sind willkommen.

Der Einzugsbereich des DAUERWALDs reichte von Anfang an über den deutschsprachigen Raum hinaus. Schon im Heft

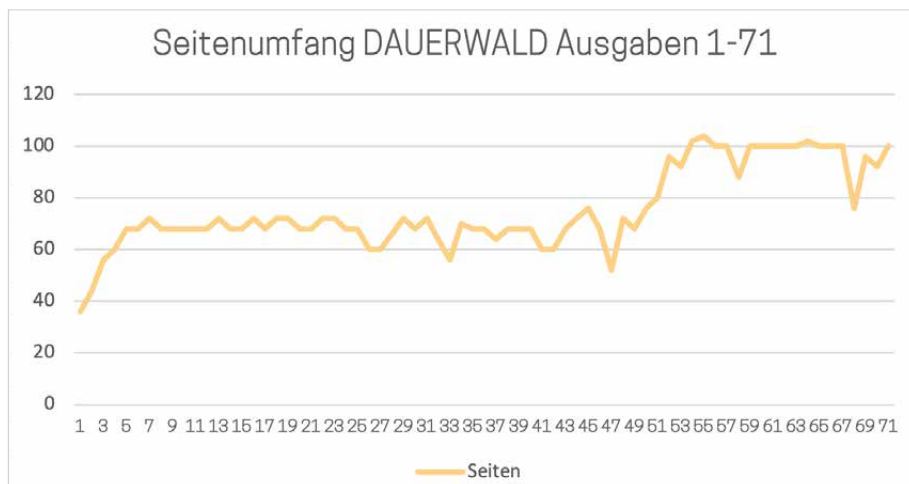


Abb. 1: DER DAUERWALD, Entwicklung des Seitenumfangs 1989–2025 (Grafik: U. Mergner)

Nr. 1 wurde über die Gründung von Pro Silva Europa berichtet, deren Tagungen und Programme zeigen, dass Dauerwaldkonzepte nicht an der deutschsprachigen Grenze haltmachen. Jenseits der Berichterstattung von Pro-Silva-Tagungen sind es meist Beiträge aus der Schweiz oder Österreich, die den DAUERWALD um Perspektiven aus dem Ausland bereichern, vereinzelt gibt es auch aus anderen Ländern Zuschriften (z.B. aus Ungarn).

Artikel aus alten Zeiten – heute noch lesenswert

Es lohnt sich, alte Hefte aus dem Regal zu nehmen und darin zu lesen. Schnell merkt man: Vieles, was heute aktuell erscheint, hat die ANW schon in frühen Jahren bedacht – sie war eben schon immer ihrer Zeit voraus. Gleichwohl sind die Artikel auch ein Abbild der Zeit, insbesondere in der Anzahl der Beiträge. So haben Windwurfereignisse wie Wiebke das Artikelangebot über den naturgemäßen Umgang mit Katastrophen ansteigen lassen. Für Biodiversität oder Klimawandel gilt Ähnliches. Und stets zeigen die Beiträge, dass die ANW Lösungen anbieten kann.

Naturgemäße Waldwirtschaft in Theorie – und vor allem Praxis

Dass naturgemäß-waldbauliche Themen im Mittelpunkt stehen, ist nicht verwunderlich und doch mit fast 400 Veröffentlichungen überraschend deutlich (Abb. 2). Es ist ein weites Feld an Themen, die bearbeitet werden – von naturgemäßer Vorratspflege über Baumarten (z.B. Weißtanneninitiative) bis hin zu Beispielbetrieben und Exkursionserfahrungen. Manche Themen tauchen über die Jahre immer wieder auf, zum Beispiel die Eiche

Themen im DAUERWALD Nr. 1 – 71

Naturgemäß-waldbauliche Themen	390
Jagd-Wildverbiss	73
Betriebswirtschaft	45
Biodiversität	39
Katastrophen	28
Klimawandel	27
Forsteinrichtung / Zertifizierung	14
Urwald / Nationalpark	13

Abb. 2: Themen im DAUERWALD, Anzahl an Beiträgen 1989–2025 (Grafik: U. Mergner)

im naturgemäßen Wald, die bei vorratspfleglicher Bestandsbehandlung und Vermeidung von Kahlschlägen die besondere Aufmerksamkeit der Bewirtschaftung erfordert. Schon früh kritisieren Beiträge die flächige Umwandlung von Buchenwäldern zur Begründung von Eichenkulturen. Aktuelle Veröffentlichungen plädieren für die Verjüngung von Eiche in Kleingruppen.

Mit weitem Abstand auf dem zweiten Platz steht der Themenbereich Jagd und Wildverbiss. Schon die Nr. 1 enthält eine Grundsatzerklärung der ANW zur Schalenwildfrage. Hier finden sich bereits konkrete Forderungen nach Verbot der Rehwildfütterung und Angleichung der Schusszeit für Rehböcke an die des weiblichen Rehwilds. Eine Zeit lang gab es die Rubrik „Die Dauerwildfrage“. Heute ist es vor allem das Projekt WiWaldI, über das berichtet wird. Dauerwald geht eben nicht ohne Schutz der Waldverjüngung – am besten durch eine waldfreundliche Jagd.

Natürlich stecken betriebswirtschaftliche Themen in vielen der waldbaulichen Veröffentlichungen – sind doch z.B. auch Risikominderung, biologische Automation

und Pflanzkostensparnis durch effektive Rehwildjagd betriebswirtschaftlich relevante Themen. Beiträge explizit zur Betriebswirtschaft landeten mit 45 Artikeln auf Rang 3, was deutlich macht, dass die ANW die Wirtschaftlichkeit nicht außer Acht lässt.

Schutz der Artenvielfalt – ein zwiespältiges Thema

Nach zaghaften Beiträgen in den ersten Ausgaben kam ab den 2000er-Jahren verstärkt das Thema Biodiversität in den Fokus. Ein kritischer Beitrag von Jörg Müller und Heinz Bussler (Nr. 33/2003) befasste sich mit der Problematik „Wenn naturgemäße Waldwirtschaft zur ökologischen Falle wird“. Zur ökologischen Ehrenrettung der ANW muss angemerkt werden, dass bereits auf der Bundestagung in Rentweinsdorf 1989 der Schutz von Waldarten Thema war und in der Folgezeit die Delegiertenbeschlüsse „Grundsätze der ANW zur Erhaltung und Steigerung der Biodiversität in bewirtschafteten Wäldern“ (2011) und „Ökologische Grundsätze Naturgemäßer Waldwirtschaft“ (2013) gefasst wurden. Dass für „naturgemäß“ auch das Studium von Urwäldern wichtig ist, zeigen Beiträge über Exkursionen mit Schwerpunkt in Wälder des Balkans.

Katastrophen und Klimawandel lassen auch ANWler nicht kalt

Abgesehen von weitgehend unbetroffenen Plenterwäldern haben nahezu alle Katastrophen auch in naturgemäß geführten Forstbetrieben zu oft massiven Schäden geführt und die zaghaften Pflänzchen der alternativen Bewirtschaftung in Mitleidenschaft gezogen. Das sind die leidigen Folgen des übernommenen Altersklas-

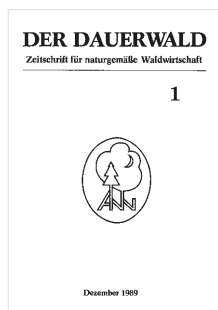
senwaldes, mit dem auch die naturgemäße Waldwirtschaft jahrzehntelang leben muss. Heute kommen Klimawandel und Trockenheit dazu – Anlass für vermehrte Beiträge in den derzeitigen Ausgaben. Es ist ein Beleg für die Aktualität, die den DAUERWALD auszeichnet.

Nur unter „ferner liefen“ ist das Thema Forsteinrichtung, obwohl es kaum eine Exkursion gab, die nicht heftige Kritik am forstlichen Planungswesen übte. Aber vielleicht ist die Planung einfach zu unwichtig, weil „Naturgemäße“ sich ohnehin nicht daran halten, sondern ihrer Beobachtung und ihrem waldbaulichen Instinkt folgen.

Ein besonderes Schmankerl sind Sonderhefte, allen voran das Heft „Aus der Geschichte der ANW (1950–2015)“, in dem Dr. Hermann Wobst anlässlich des 70-jährigen Jubiläums 2020 viele ANW-historische Begebenheiten zusammenstellte. Auch zum 50. Jahrestag im Jahr 2000 gab es einen Jubiläumsschwerpunkt: In Ausgabe 23 bot Prof. Dr. Dr. h.c. Harald Thomasius mit zwei Beiträgen zu „Anliegen und Standpunkten“ sowie zur Entwicklung der Arbeitsgemeinschaft auf 38 Seiten geballte ANW-Historie.

Vorsitzende und ANW-Gruppierungen nutzen den DAUERWALD

Mit der Rubrik „Brief des Bundesvorsitzenden“ (Sebastian von Rotenhan) und später „ANW und Zeitgeist“ (Hans von der Goltz) bietet DER DAUERWALD den Vorsitzenden eine Plattform, auf aktuelle Entwicklungen einzugehen und die ANW zu gesellschaftlichen und politischen Themen zu positionieren.



Das DAUERWALD-Cover im Wandel der Zeit – von Nr. 1 (1989) über Nr. 27 (2003) und Nr. 51 (2015) bis Nr. 71 (2025)

Einen besonders breiten Raum nehmen seit ihrer Gründung die Landesgruppen mit ihren Themen ein. Die rege Tagungs- und Exkursionstätigkeit der 13 Landesgruppen fordert auch die Vorsitzenden in hohem Maße. In jüngster Zeit bereicherte insbesondere die 2023 gegründete Junge ANW das Spektrum. Die Beiträge der Studierenden zeigen, wie hoch aktiv die ANW-Hochschulgruppen sind und wie freudig sie die Möglichkeit wahrnehmen, nicht nur auf Instagram, sondern auch im DAUERWALD darüber zu berichten.

Prägende Persönlichkeiten als Vorbilder

Persönlichkeiten haben die ANW von Anfang an geprägt. Diese haben die großen Auseinandersetzungen mit den Vertretern des Altersklassenwaldes ausgefochten, mussten Anfeindungen bis hin zu Verboten (Bayern) ertragen und waren und sind Vorbilder für jüngere Kolleginnen und Kollegen. Über sie erschienen 13 Lebensbilder, die mit dem ersten ANW-Vorsitzenden Dr. Karl Dannecker begannen. Es wurde, angefangen mit Dr. Walter Trepp aus der Schweiz, über 23 Ehrungen berichtet. 20-mal gratulierte DER DAUERWALD zu runden Geburtstagen, 45 Nachrufe wurden veröffentlicht.

Schriftleitung sorgt für Kontinuität

Als erster Schriftleiter veröffentlichte Paul Lang die Hefte 1 bis 13. Im folgte Dr. Jochen Stahl-Streit, der die bislang längste Periode von Heft 14 bis 49 verantwortete. Einen neuen Schub erhielt DER DAUERWALD mit Dr. Hermann Rodenkirchen. Unter seiner Regie erschienen Nr. 50 bis 67 und die Zeitschrift bekam ein neues Layout. Mit Heft 68 hat Ulrich Mergner die Schriftleitung übernommen und steuert im Redaktionsteam mit Benita von Behr die Geschicke des DAUERWALDs.

Die Kontinuität kommt auch durch das Erscheinungsbild zum Ausdruck. Das beginnt schon mit dem Format DIN A5, dessen Beibehalten Paul Lang bereits in Nr. 13 mit von „ausgesprochenen Leserratten“ geäußerten Meinungen begründete, man könne das jetzige Format „überall leicht mitnehmen und auch als Bettlektüre sei es bequem zu lesen“. Dem Vernehmen nach wird es am häufigsten auf dem Hochsitz gelesen.

Ab Nr. 25 zieht Farbe in den DAUERWALD ein. Auch Grafiken werden häufiger. Mit Dr. Hermann Rodenkirchens Start wird

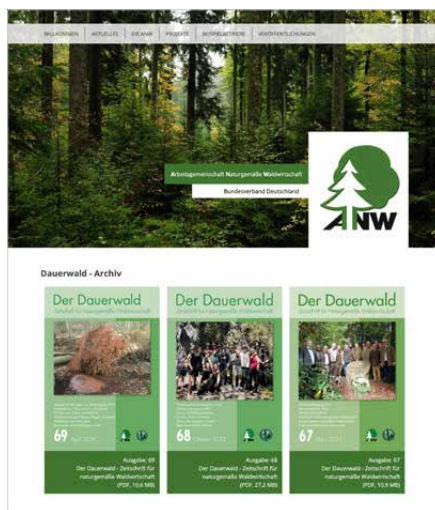
2015 (Heft 51) das Cover farbig. Seit dem Relaunch im Frühjahr 2025 (Heft 71) setzt sich der Farbreigen auch innen weiter fort: DER DAUERWALD bekommt zur besseren Leserorientierung ein Farbleitsystem (verschiedene Farbakzente für jede Rubrik) und wird durch weitere kleine redaktionelle und grafische Veränderungen an die sich weiterentwickelnden Seh- und Lesegewohnheiten angepasst – alles stets auf der traditionellen Grundlage fußend.

Stöbern lohnt sich

Der kurze Streifzug durch die DAUERWALD-Ausgaben zeigt, dass die Beiträge eine reichlich sprudelnde Quelle von praktischem naturgemäßem Wissen, Erfahrungen sowie forstpolitischer Gedanken und Lösungsansätze sind. Wer nicht alle Ausgaben im Regal stehen hat, findet sie seit heuer digital auf der Internetseite der ANW Deutschland (siehe Kasten). Diverse gedruckte Exemplare schlummern auch noch beim ANW-Bücherdienst und können für 6 Euro inkl. Porto bestellt werden. Und vielleicht lässt sich das eine oder andere Originalheft auch dem Bücherschrank eines Pensionisten entlocken.



Ulrich Mergner leitete bis zu seiner Pensionierung 2021 bei den Bayerischen Staatsforsten den Forstbetrieb Ebrach im Steigerwald. Zum Herbst 2022 übernahm er zusammen mit Benita von Behr die Schriftleitung des DAUERWALDs.



Kontakt: dauerwald@anw-deutschland.de

Neu: Digitales DAUERWALD-Archiv

Alle Ausgaben – von Heft 1 (Dezember 1989) bis zum jeweils vorvorletzten Heft – stehen nun auf der Internetseite der ANW Deutschland öffentlich zum Download bereit. Die beiden aktuellsten Ausgaben sind jeweils exklusiv den Mitgliedern vorbehalten und werden diesen auf Wunsch per E-Mail zugeschickt. www.anw-deutschland.de/de/dauerwald/archiv.php

Verjüngung im Dauerwald

Seit 2023 gibt es die Junge ANW, das Netzwerk für Unter-35-Jährige. Sie bündelt das Engagement der sieben ANW-Hochschulgruppen, die eine enorme Fülle an Veranstaltungen auf die Beine stellen. Wie sieht die naturgemäße Nachwuchsarbeit aus?

Von Julia Rosam und Bastian Ehrenfels

Schon viele Jahre engagieren sich Studierende deutschlandweit in ANW-Hochschulgruppen (HSG) an Universitäten und Hochschulen mit forstlichen Studiengängen. Seit knapp drei Jahren ist die ANW mit einer Hochschulgruppe an jedem der sieben forstlichen Studienstandorte vertreten (siehe Abb. 1) – ein großer Erfolg für die Nachwuchsarbeit.

Um die gute Vernetzung unter den Gruppen weiter zu fördern und den jährlich gewählten Vorständen unterstützend zur Seite zu stehen, wurde 2023 die Junge ANW gegründet. Diese bietet nicht nur eine Plattform für fortwährenden aktiven Austausch zwischen den Hochschulgruppen, sondern soll auch Absolventinnen und Absolventen im Übergang ins Berufs-

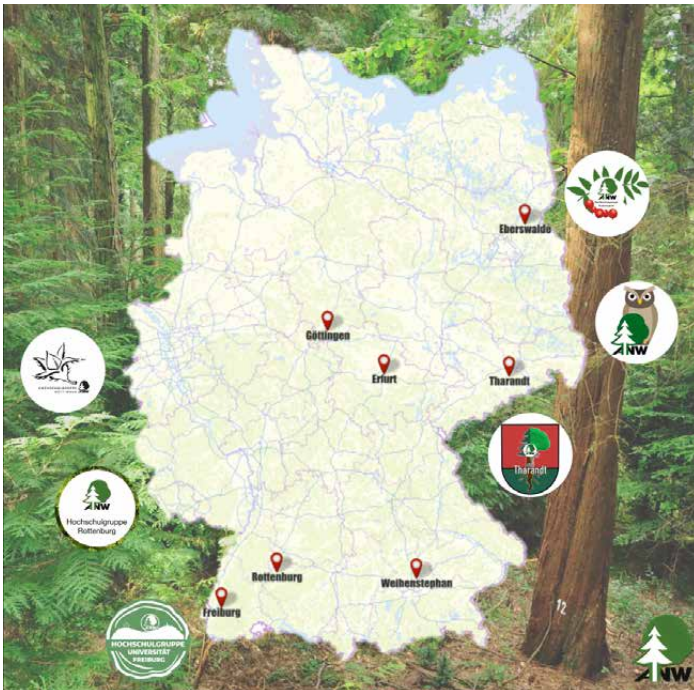


Abb. 1: ANW-Hochschulgruppen gibt es an allen sieben forstlichen Studienstandorten Deutschlands – die meisten von ihnen haben ein eigenes Logo. (Grafik: Luisa Neitzel)

leben einen Anknüpfungspunkt bieten, um über gemeinsame Exkursionen und Veranstaltungen in Kontakt zu bleiben.

Ein Höhepunkt des jährlichen Austauschs sind die ANW-Hochschultage, die 2025 zum vierten Mal stattfanden (siehe Artikel S. 85f.). Den Anfang machte 2022 die Hochschulgruppe Göttingen – seitdem wurden die Treffen jährlich von einer anderen Hochschulgruppe organisiert: Eberswalde, Erfurt, Rottenburg – 2026 freuen wir uns auf ein spannendes Programm der Tharandter.

Mehr Infos zu den Hochschulgruppen

Die folgenden Porträts der Hochschulgruppen können nur ein kleines Schlaglicht auf ihre Aktivitäten werfen. Einen umfassenden Einblick bekommt man über ihre Instagram-Accounts, deren Links hier gebündelt sind:

<https://paths.to/jungeanw>



Eberswalde

Die HSG Eberswalde wurde 2017 von mehr als zehn engagierten Studierenden gegründet. Ihre Motivation: mehr Praxisnähe und vielfältigere Exkursionen als das reguläre Studienangebot. Das Motto „Raus aus dem Hörsaal, rein in den Wald“ entstand während eines Mitgliedertreffens und wird heute von vielen Hochschul-

gruppen auf Jacken, T-Shirts und Stickern verwendet. 2024 fanden acht von der HSG Eberswalde organisierte Veranstaltungen statt. Das Logo zeigt einen Zweig der Eberesche – eine symbolische Anspielung auf den Namen der Stadt.

Vorsitz: Julian Bohne, Lukas Henning

Kontakt: hsg-eberswalde@mail.anw-deutschland.de

Erfurt

Die HSG Erfurt wurde im Herbst 2017 im Rahmen einer Schweiz-Exkursion der Thüringer ANW-Landesgruppe gegründet. Seitdem bietet sie speziell auf Studierendenzugewandte zugeschnittene Fortbildungsangebote, gemeinsame Auszeichnungsübungen und Exkursionen in ANW-Reviere.

Wie viele andere Gruppen war auch die HSG Erfurt während der Corona-Zeit von einem starken Rückgang der Aktivitäten betroffen. Doch seit 2022 ist ein klarer Aufwärtstrend zu erkennen: Die Mitgliederzahl wächst, ebenso die Zahl der Veranstaltungen – 2024 fanden fünf statt. Das Logo zeigt eine Eule – Symbol für den ganzheitlichen Blick auf das Ökosystem Wald, wie ihn die ANW vertritt. Gleichzeitig steht sie für Vielfalt – sowohl in ökologischer als auch in gedanklicher Hinsicht.

Vorsitz: Anna Balzer, Johannes Schmelz

Kontakt: hsg-erfurt@mail.anw-deutschland.de

Freiburg

Die jüngste ANW-Hochschulgruppe wurde im November 2022 in Freiburg gegründet: Initiiert von den drei Studierenden Rebecca Arrnrich, Valentin Burkhardt und Peter

Stiasny, die ihre Bachelorzeit in Eberswalde verbracht hatten, kamen zwölf Gründungsmitglieder zusammen. Ihr Ziel: die Idee der naturnahen Waldwirtschaft auch an der Uni Freiburg stärker zu verankern. Schnell fanden sich weitere Mitstreiterinnen und Mitstreiter – heute zählt die WhatsApp-Gruppe rund 130 Mitglieder, etwa 15 davon engagieren sich aktiv in der Organisation. 2024 fanden elf Veranstaltungen statt, darunter mehrere Exkursionen und ein regelmäßiger Stammtisch.

Die naturgemäße Idee an der Uni Freiburg bekannter zu machen, bei Exkursionen aus der Praxis heraus zu lernen und durch das Miteinander die Vernetzung zwischen den Jahrgängen zu stärken, ist der HSG bislang gut gelungen. Das Logo zeigt die Silhouette des Freiburger Stadtwaldes mit dem Aussichtsturm des Schauinsland und den Windrädern auf dem Rosskopf. Die spitzen Kronen stehen für den hohen Tannenanteil im Schwarzwald.

Vorsitz: Jakob Leonhäuser, Julia Romberg
Kontakt: hsg-freiburg@mail.anw-deutschland.de

Göttingen

Die Studenten Johan Bärwald und Richard Herpel riefen zusammen mit etwa acht weiteren Gründungsmitgliedern zum Jahreswechsel 2020/21 die HSG Göttingen ins Leben – mit dem Ziel, den Gedanken der naturnahen Waldwirtschaft an der Universität Göttingen und an der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) Hildesheim/Holzminde/Göttingen zu verbreiten. Der Aufbau einer ANW-Nachwuchsorganisation vor Ort gelang: Die Gruppe wuchs schnell, heute

zählt sie rund 90 Mitglieder – zu gleichen Teilen aus Universität und HAWK.

2024 organisierten die Göttinger Studierenden insgesamt 45 Exkursionstage – ein deutliches Zeichen für das große Interesse an praxisnaher Weiterbildung. Ein besonderes Highlight war die Exkursion in die Schweiz im Herbst 2024. Das Logo zeigt eine Buchecker – ein Verweis auf den Standort Göttingen im Zentrum des Buchengebiets.

Vorsitz: Susu Gfrörer, Kai Drögemer
Kontakt: hsg-goettingen@mail.anw-deutschland.de

Rottenburg

2014 initiierten der Student Johannes Trzebiatowski und der Professor Stefan Ruge die Rottenburger Hochschulgruppe – aus dem Wunsch heraus, die Idee der Dauerwaldwirtschaft unter Studierenden bekannter zu machen und den fachlichen Austausch über das Studium hinaus zu fördern. Bereits nach kurzer Zeit wuchs die Gruppe auf ca. 90 Mitglieder an. Heute zählt sie rund 210 Mitglieder.

Der Austausch mit der Praxis und die Vernetzung in der großen Forstfamilie hatte immer Priorität. Thematisch ging es von Waldbau über Jagd bis hin zu Naturschutz und vielem mehr – genau diese Werte und Mischung (wie im Wald so auch in den Themen) ist bis heute geblieben. Zehn Veranstaltungen fanden 2024 statt. Ein neues Logo ist gerade in der Entstehung.

Vorsitz: Bjarne Mappes, Martin Schmidt
Kontakt: hsg-rottenburg@mail.anw-deutschland.de

Tharandt

In Tharandt (Technische Universität Dresden) wuchs seit 2018 der Wunsch nach mehr Praxisbezug und einem eigenen ANW-Ableger. 2019 gründeten 13 Studierende die HSG. Seither organisiert sie regelmäßig Exkursionen, Pflanzaktionen mit Erstsemestern und seit 2020 eine einwöchige Pfingstexkursion – ein fest etabliertes Highlight.

Die Gruppe entwickelte sich vor allem während der Pandemiezeit 2020 bis 2022 rasant: Das digitale Studium ließ den Wunsch nach persönlichem Austausch und einem integrativen forstlichen Konzept wachsen. Heute zählt die HSG Tharandt etwa 40 aktive Mitglieder (Stand: Frühjahr 2025).

Besonders hervorzuheben sind der Gewinn des eku Zukunftspreises des Sächsischen Staatsministeriums für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft (SMEKUL) im Jahr 2022, dotiert mit 5.000 Euro, und eine selbstorganisierte Auslandsexkursion in die Slowakei (Juni 2023). Das Logo vereint Tharandts Stadtfarben (rot und grün) mit einem stilisierten Laub- und Nadelbaum, der Kronentotholz sowie eine Pfahlwurzel zeigt – eine symbolträchtige Darstellung ökologischer Vielfalt auf kleinem Raum.

Vorsitz: Luisa Neitzel, Carmen Depping, Matti Koch

Kontakt: hsg-tharandt@mail.anw-deutschland.de

Weihenstephan

Die HSG Weihenstephan/Freising ist über viele Jahre hinweg gewachsen. Bereits

um das Jahr 2000 begann der bayrische ANW-Landesvorsitzende Prof. Dr. Manfred Schölch, nach dem Vorbild seines Amtsvorgängers Prof. Dr. Fredo Rittershofer Studierende für Exkursionen in naturnah bewirtschaftete Wälder zu begeistern. Ab 2009 übernahmen zunehmend Studierende selbst die Organisation – die Gruppe etablierte sich fest im studentischen Leben. Heute umfasst sie rund 120 Mitglieder aus Universität und Hochschule. 2024 fanden sieben Veranstaltungen statt, darunter Exkursionen, die Beteiligung an der Bundestagung und eine Podiumsdiskussion.

In Freising gibt es mehrere forstliche Hochschulgruppen verschiedener Vereine, die eng zusammenarbeiten. Der gemeinsame Stammtisch „Waldgeflüster“ ist Treffpunkt für Austausch und Diskussion.

Vorsitz: Luca Nardone, Felix Zimmermann

Kontakt: hsg-weihenstephan@mail.anw-deutschland.de



Julia Rosam und Bastian Ehrenfels

sind Vorsitzende der Jungen ANW. Bastian Ehrenfels studierte in

Weihenstephan. Er arbeitet seit 2022 als Förster bei der Stiftung Juliusspital Würzburg. Zudem ist er seit Herbst 2025 Geschäftsführer der ANW Bayern. Julia Rosam erwarb ihren Bachelor 2022 in Tharandt, wo sie ein Jahr lang im Vorstand der Hochschulgruppe war. Seit 2023 studiert sie im Master Forstwissenschaften und Waldökologie an der Uni Göttingen.

Kontakt: junganw@mail.anw-deutschland.de



Abb. 2: Teilnehmende der ANW-Hochschultage 2025, organisiert von der Hochschulgruppe Rottenburg, im Stadtwald Pfullingen (Foto: Fabian Ochs)

Die steinigen Anfänge einer ANW-Jugendvertretung

Dass Jugendvertretung in der ANW nicht immer so selbstverständlich war wie heute, illustrieren die Erinnerungen des DAUERWALD-Schriftleiters:

„Mit Willi Gayler, ANW-Vorsitzender 1972–1982, gab es erste zaghafte Versuche, die ANW für ein breiteres Mitgliederspektrum zu öffnen. So wurde ein Beirat gegründet, dem auch zwei Jugendvertreter angehören sollten. Berufen wurden dazu Rudolf von Büнау und ich – beide damals Forststudenten. So ganz geheuer war das manchem der alten ANW-Garde nicht. Mehrfach wurden wir mit den Worten begrüßt: „Warum sind Sie hier? Haben Sie denn schon

praktische Erfahrungen mit der naturgemäßen Waldbewirtschaftung?“ Auf die Spitze getrieben wurde das Ganze auf der ANW-Tagung in der Schweiz in Solothurn 1975. Es bedurfte eines engagierten, wortgewaltigen Auftretens von Sebastian von Rotenhan und einer in ANW-Kreisen bislang völlig unbekannten Kampfabstimmung, um uns als Jugendvertreter auf der ANW-Bundestagung zu bestätigen. Fortan nahmen wir an den Beiratssitzungen auch mit dem Segen der ANW-Mehrheit teil. Heute sind wir froh, dass es so engagierte und hochinteressierte junge Kolleginnen und Kollegen gibt – ein großer Gewinn für die ANW.“

Ulrich Mergner

Die ANW-Landesgruppen in Steckbriefen

Hand in Hand mit einem Wachstumsschub der Mitgliederzahlen und aus dem Wunsch nach einer stärkeren lokalen Nähe und Vernetzung, wurden in der ANW ab Mitte der 1980er-Jahre Landesgruppen gegründet. Den Anfang machte 1985 Bayern, in den 1990er-Jahren kamen die ostdeutschen Landesgruppen dazu. Die Kontaktdaten der heute 13 Landesgruppen finden Sie stets auf der letzten Doppelseite des DAUERWALDs (S. 98f.).

ANW-Landesgruppe Bayern

Gründung: 4. Oktober 1985

Mitgliederzahl aktuell: 560

Vorsitzender: Daniel Kraus

Geschäftsführung: Bastian Ehrenfels

Internet: www.anw-bayern.de



Thematische Schwerpunkte und Akzente

Tagungen und fachlicher Austausch; Forstreform 2005; Klimawandel: Trockenperioden, Wasserrückhalt im Wald; Baumarten (Weißtanne, Edellaubholz; Gastbaumarten); Naturschutz: Verständnis, Bedarfe, Kenntnisse, Totholz und Arbeitssicherheit; Jagdgesetznovellierung; Wald vor Wild!, Schalenwildverbiss: Wildbiologie vs. Jagdzeiten; Waldbau-richtlinien der Bayerischen Staatsforsten; Website

Meilensteine

Tagungen und sachliche Diskussionen am realen Objekt; Waldumbau: Vom Altersklassen- zum Dauerwald; Schalenwildverbiss und walddgerechte Jagd; Privatwald und Eigentümerzielsetzungen; Naturschutz: Kenntnisse, Bedarfe, Maßnahmen; Kontaktpflege intern, national, international; Mitgliedererwerb

Bisherige Vorsitzende

Paul Lang: 1985–1989 | Karl-Friedrich Sinner: 1989–2009 | Prof. Dr. Manfred Schölch: 2009–2025 | Daniel Kraus: seit 2025

ANW-Landesgruppe Baden-Württemberg

Gründung: 1. Januar 1988

Anzahl Gründungsmitglieder: ca. 100

Mitgliederzahl aktuell: 464

Vorsitzender: Franz-Josef Risse

Geschäftsführung: Matthias Breithaupt

Internet: www.anw-baden-wuerttemberg.de



Thematische Schwerpunkte und Akzente

Seit Karl Danneckers Vereinsgründung steht zunächst die Weißtanne im Zentrum der baden-württembergischen ANW-Aktivitäten, denn das Land ist Deutschlands verbliebenes Hauptverbreitungsgebiet. Die Auseinandersetzungen um das Plenter/Femeln, einst abgetan als „Wirtschaft des Herrn Schlendrian“, hatten besonders in Baden in den 1920er-Jahren drastische Formen angenommen; auch noch Jahrzehnte nach ANW-Gründung wurden bekennende Mitglieder als „Zeugen Jehovas“ verunglimpft. Inzwischen sind viele Ideen der ANW-Gründungsväter im Mainstream der Forstwirtschaft angekommen und werden in vielen Betrieben propagiert – etwa Baumartenmischung, Struktur und Vielfalt. Gleichzeitig entstehen durch die flächige und schnelle Veränderung der Wuchsbedingungen im Klimawandel ganz neue Herausforderungen für Waldbesitzende, Forstwirtschaft und Gesellschaft.

Meilensteine

Ohne die ANW wäre es 1993 wohl kaum zum Stuttgarter Plenterwald-Erlass gekommen, damit zur faktischen Aufhebung des Verbots und in der Folge im öffentlichen Wald zur verbindlichen Einführung des naturnahen/naturngemäßen Dauerwalds in den Bergmischwäldern. Die ANW-Landesgruppe setzt sich auch heute aktiv für die Belange der naturngemäßen Waldwirtschaft ein, z.B. im Rahmen der Exkursionen, als Mitglied im Landeswaldverband Baden-Württemberg oder bei der Neunovellierung der landesweiten Waldentwicklungsstypen-Richtlinie.

Angebot und Aktivitäten

- Regelmäßige waldbauliche Fortbildungen (Tagungen, Exkursionen, Waldbauübungen) in allen Waldbesitzarten und Landesteilen
- Intensive Einbindung der Forst-Studierenden (FH Rottenburg, Uni Freiburg) im Vorstand und in Vereinsaktivitäten
- Zusammenarbeit mit anderen Organisationen (z.B. ÖJV, Verein für Standortskunde)

Bisherige Vorsitzende

Willi Gayler: 1988–1991 | Karl-Heinz Pfeilsticker: 1991–1999 | Karl-Heinz Lieber: 1999–2003 | Monika Runkel: 2003–2005 | Franz-Josef Risse: 2005–2019 | Christoph Zink: 2019–2023 | Franz-Josef Risse: seit 2023

ANW-Landesgruppe Brandenburg-Berlin

Gründung: 17. April 1989 (Berlin), 5. Oktober 1991 (Brandenburg)

Mitgliederzahl aktuell: 235

Vorsitzender: Friedrich-Georg Koch

Geschäftsführung: Philipp Kunze

Internet: anw-brandenburg-berlin.de



Thematische Schwerpunkte und Akzente

- Ganzheitliche Waldbetrachtung, Waldökosysteme und direkt vernetzte Ökosysteme als wertvolles Gut erkennen, ihre einzelnen Elemente in der Landschaft wahrnehmen und einen reflektierten Umgang mit ihnen anstreben
- Kritischer Austausch auf Augenhöhe
- Gegenseitige Unterstützung von Gleichgesinnten
- Unterstützung der ANW-Hochschulgruppe Eberswalde
- Produktive Vernetzung mit Vertreterinnen und Vertretern verschiedenster Eigentumsformen, mit Wissenschaft und Ausbildung sowie Waldbesitzenden und Waldbetreuenden, die die gesamte standörtliche Varianz Brandenburgs und Berlins repräsentieren
- Entwicklung von Modellen zur Einbeziehung von Waldnaturschutz in Bewirtschaftungskonzepte, z.B. Templiner Erklärung: „Vorschläge zur Weiterentwicklung multifunktionaler Forstwirtschaft – Integration von Naturschutzaspekten bei der Bewirtschaftung von Buchenwäldern“
- Starkes Engagement für walddgerechte jagdgesetzliche Rahmenbedingungen
- Lebendiges soziales Miteinander

Meilensteine

- Gründung der Landesgruppe Berlin am 17. April 1989 in Berlin
- Gründung der Landesgruppe Brandenburg am 5. Oktober 1991 in Limsdorf
- Bundesdelegiertentagung im Mai 1995 in Klein Körös
- Fusion der Landesgruppen Brandenburg und Berlin 2005
- Templiner Erklärung im November 2009
- Bundesdelegiertentagung im Oktober 2011 in Templin
- Tannentagung im April 2017 in Templin
- Gründung der ANW-Hochschulgruppe Eberswalde am 11. Oktober 2017
- ANW-Bundestagung im September 2022 in Chorin und Templin
- zahlreiche Exkursionen, z.B. Slowakei, Slowenien, Ukraine, Schweiz, Russland, Georgien, Rumänien, Österreich ... und natürlich in Brandenburg, Berlin und deutschlandweit

Bisherige Vorsitzende

Dr. Wolfgang Lechner: 1991–1997 | Matthias Köller: 1997–2001 | Tim Ness: 2001–2005 | Dietrich Mehl: 2005–2025 | Friedrich-Georg Koch: seit Mai 2025

ANW-Landesgruppe Hessen

Gründung: 11. Juni 1986

Anzahl Gründungsmitglieder: 39

Mitgliederzahl aktuell: 358

Vorsitzender: Dagmar Löffler

Geschäftsführung: Anselm Möbs

Internet: anw-hessen.de



Thematische Schwerpunkte und Akzente

- Jährliche Arbeitstreffen zu Themen wie Waldpflege, Sukzession, Mischwald, Stichprobeninventuren, Artenschutz, Dauerwildfrage, urbane Wälder, Wasser, Bodenschutz, Klimawandel, alternative Baumarten, Weißtanne, Ergebnisse und Konsequenzen aus waldwachstumskundlichen Untersuchungen, Ökosystemleistungen
- Auszeichnungsübungen (auch in eigenen Marteloskopen)
- Begleitung junger Kolleginnen und Kollegen bei Revierübernahme
- Jährliche Besichtigung anderer ANW-Betriebe
- Mehrtägige Auslandsexkursionen, z.B. nach Slowenien, in die Schweiz, in die Banater Urwälder, Alpenexkursion sowie regelmäßig in Betriebe anderer Landesgruppen

Meilensteine

Am 4. Mai 1979 kamen elf hessische Forstleute in Schweinsberg zusammen, um nach einem Waldbegang in der Wohnung von Gastgeber Dr. Johann Georg Hasenkamp die ANW-Landesgruppe Hessen zu gründen. Da die Satzung der Bundes-ANW noch keine selbstständigen Landesgruppen erlaubte, wurde zunächst eine informelle Gruppe ohne Satzung gegründet, zu deren Vorsitzenden die Mitglieder Dr. Hasenkamp wählten. Die Gründung der Landesgruppe als e.V. erfolgte 1986 in der Jagdhütte in Bodenrod im damaligen Forstamt Butzbach, nachdem die Satzungsänderung der Bundes-ANW den Weg dafür freigemacht hatte. (Quelle: Dr. J. Stahl-Streit, Geschichte der ANW-LG Hessen von 1978–2005).

Größte Herausforderung war die Ausrichtung der ANW-Bundestagung im Mai 1992 als Gemeinschaftsprojekt der Landesgruppen Hessen und Thüringen nach der Wiedervereinigung, ausgehend vom Hessischen Forstamt Fulda unter der Leitung von Dr. Hennig Faust und Revierleiter Werner Böhm. Die Exkursionen fanden im Forstamt Fulda und in den Buchen-Plenterwäldern im Hainich statt, die Festveranstaltung in Fulda – mit 860 Teilnehmenden!

Weitere besondere Ereignisse waren die Bundestagung 2010 im Rheingau-Taunus und 2013 eine Veranstaltung anlässlich von 300 Jahren forstlicher Nachhaltigkeit.

Bisherige Vorsitzende

Dr. Johann Georg Hasenkamp: 1986–1994 | Dr. Jochen Stahl-Streit: 1994–2006
Harald Voll: 2006–2010 | Dagmar Löffler: seit 2010

ANW-Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern

Gründung: 26. September 1998

Mitgliederzahl aktuell: 134

Vorsitzender: Hinrich Joost Bärwald

Geschäftsführung: Sascha Radibratovic

Internet: www.anw-mv.de



Thematische Schwerpunkte und Akzente

- Die Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern hat es geschafft, eine größere gesellschaftliche Gruppe von Verbänden zu einem Aktionsbündnis Wald MV zusammenzuführen und gemeinsam forstliche Ziele zu vertreten (2015)
- Erfolgreicher Einsatz zugunsten des Waldes im Zusammenhang mit der Änderung des Landesjagdgesetzes Mecklenburg-Vorpommern und der Jagdzeitenverordnung Mecklenburg-Vorpommern (2020 und 2024)
- Gute Zusammenarbeit mit den Hochschulen, insbesondere Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE) und Universität Göttingen, über die Dauerwaldstiftung
- Auslandsreisen in die Schweiz, Ukraine, nach Österreich, Slowenien und Georgien
- Zertifizierung von Dauerwald in Mecklenburg-Vorpommern (2023)

Meilensteine

- Bundesdelegiertentagung in Binz auf Rügen (10.-12.04.2003)
- Kooperationsvertrag über drei Beispielreviere mit der Landesforstanstalt Mecklenburg-Vorpommern, leider noch nicht fruchtbar (26.08.2014)
- Ivenacker Erklärung: Mecklenburg-Vorpommerns Minister für Landwirtschaft und Umwelt Dr. Till Backhaus bekennt sich zum Dauerwald als Leitbild für den Landeswald (09.09.2021)
- Mitglieder der Landesgruppe haben ein vom Bundeslandwirtschaftsministerium anerkanntes Forstzertifikat erarbeitet

Bisherige Vorsitzende

Kerstin Lehniger: 1998–2006 | Dirk Perner: 2006–2010 | Hinrich Joost Bärwald: seit 2010

ANW-Landesgruppe Niedersachsen

Gründung: 14. August 1987

Mitgliederzahl aktuell: Rund 300

Vorsitzender: Lothar Seidel

Geschäftsführung: Dr. Christine Knust

Internet: www.anw-niedersachsen.de



Meilensteine

- 1991: ANW-Mitglied Dr. Hans-Jürgen Otto, Waldbaureferent der Niedersächsischen Landesforstverwaltung, bringt das Regierungsprogramm „Langfristige Ökologische Waldentwicklung (LÖWE)“ als Grundlage der zukünftigen waldbaulichen Ausrichtung der Landesforstverwaltung, heute Niedersächsische Landesforsten, auf den Weg
- 2000: Organisation der Tagung von Pro Silva Europa im Rahmen der EXPO Hannover mit fast 470 Teilnehmern aus 20 europäischen Ländern in Fallingb. (unter der Ägide von Dr. Hermann Wobst und Dr. Hans-Jürgen Otto)
- 2005: Organisation der ANW-Bundestagung, Grafschaft Bentheim (unter der Ägide von Edmund Haldenwang und Geschäftsführer Heinrich Clemens)
- 2016: Organisation der ANW-Bundestagung, Stadtf. Hameln und Kreisforst Spießingshol (unter der Ägide von Lothar Seidel und Geschäftsführer Heinrich Clemens)
- 2020: Anlässlich des 70-jährigen ANW-Jubiläums veröffentlicht Dr. Hermann Wobst die Broschüre „Aus der Geschichte der ANW (1950–2015)“ als Sonderheft der Mitgliederzeitschrift DER DAUERWALD

Dauerwald-Highlights in Niedersachsen

- Seit 1864: Gut Kettenburg (Freiherr Maximilian von der Kettenburg, heute Georg Graf von Nesselrode)
- Seit 1892: Erdmannshausen, heute Forstamt Nienburg (Oberförster Friedrich August Christian Erdmann, heute Revierleiter Marko Becker / Lara Lahmann)
- Seit 1940: Gartow (Forstamtsleiter Junak, heute Privatwald, Bernstorff'sche Forstverwaltung)
- Seit 1943: Stauffenburg, heute Forstamt Seesen (Forstamtsleiter Dr. Willy Wobst, nachfolgend Dr. Hermann Wobst, heute Revierleiter Mario Knopp)
- Seit 1949: Stadtf. Hameln (heute Forstamtsleiter Carsten Böls)
- Seit 1991: Spießingshol (Landkreis Schaumburg, Kreisforstamt, heute Forstamtsleiter Lothar Seidel)

Bisherige Vorsitzende

Dr. Hermann Wobst: 1987–2003 | Edmund Haldenwang: 2003–2015 | Lothar Seidel: seit 2015

ANW-Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Gründung: 1989

Mitgliederzahl aktuell: 372

Vorsitzender: Lucas Freiherr von Fürstenberg

Geschäftsführung: Johannes Odrost

Internet: www.anw-nrw.de



Thematische Schwerpunkte und Akzente

Die Landesgruppe NRW veranstaltet im Jahr vier Exkursionen, um den Austausch zwischen den Mitgliedern zu ermöglichen. Alle zwei Jahre gibt es eine Mehrtagesexkursion in andere Bundesländer oder das Ausland.

Die Landesgruppe ist außerdem auch immer wieder als Ansprechpartner der Politik gefragt, sowohl lokal als auch auf Landesebene. Gerne bringen wir den Dauerwald so in die Diskussion als Lösungsansatz im Klimawandel.

Meilensteine

- Vor der Gründung großer Impuls: Bundestagung 1977 in Coesfeld
- Bundestagung 1996 in Schmallingenberg mit 600 Teilnehmenden, erstmalig mit Fokus auf die Fichte und den Umgang damit in der Zukunft
- 25-jähriges Jubiläum der Landesgruppe 2009 in Schmallingenberg
- ANW-Bundestagung 2021 in Bergheim

Bisherige Vorsitzende

Rudolf Gerbaulet: 1989–1999 | Hans Freiherr von der Goltz: 1999–2003 |

Uwe Schölmerich: 2003–2021 | Markus Wolff 2021–2022 | Lucas Freiherr von Fürstenberg: seit 2022

ANW-Landesgruppe Rheinland-Pfalz

Gründung: 1989

Anzahl Gründungsmitglieder: 38

Mitgliederzahl aktuell: 237

Vorsitzender: Tamara Teufel

Geschäftsführung: Peter Esser

Internet: www.anw-rlp.de



Thematische Schwerpunkte und Akzente

- Waldumbau von Nadelholz-Reinbeständen
- Mischwuchsregulierung
- Jungbestandspflege/ Jungwaldpflege
- Alternative Verjüngungsverfahren in der Eiche (Lichtkegel)
- Sukzessionsbasierte Waldentwicklung, behutsames Steuern
- Naturgemäßes Denken in Zeiten großflächiger Störungen (z.B. keine Räumung der Kalamitätsflächen, auf Sukzession setzen)
- Was kann Jagd? (z.B. in Bezug auf unsere Öffentlichkeitsarbeit, Novellierung des Landesjagdgesetzes)
- Weißtanne mit langjähriger Geschichte
- Tannen-Ammenwald
- Jugendarbeit und forstlicher Nachwuchs – über den Tellerrand hinaus

Meilensteine

- Jährlicher Jour fixe mit Ministerium, Forstverwaltung, Gemeinde- und Städtebund und Waldbesitzerverband zu aktuellen forstlichen und jagdlichen Themen (ohne Presse und ohne Jagdfunktionäre)
- 3 Beispielbetriebe: Forstrevier Hochpochten, Gemeindewald Großsteinhausen, Forstrevier Alteburg
- Beispielrevier Hochpochten mit Prädikat der UNESCO „Vorbildliche Waldbewirtschaftung“
- Ebenso hervorragend: Betrieb Tettenbusch im Forstamt Prüm und Gemeindewald Neunkirchen im Forstamt Hochwald

Bisherige Vorsitzende

Franz-Karl Prinz Salm-Salm: 1989–1991 | Hermann Graf Hatzfeld: 1991–2000 |

Dr. Franz Straubinger: 2000–2004 | Ferdinand Graf Westerhold: 2004–2008 |

Peter Wohlleben: 2008–2011 | Anne Merg: 2011–2025 | Tamara Teufel: seit 2025

ANW-Landesgruppe Saarland



Gründung: als informelle Gruppe 1986, als e.V. am 24.10.1990

Anzahl Gründungsmitglieder: ca. 20

Mitgliederzahl aktuell: 85

Vorsitzender: Gangolf Rammo

Geschäftsführung: Marcel Kiefer

Internet: www.anw-saar.de

Thematische Schwerpunkte und Akzente

- Begleitung der Forstpolitik und des staatlichen Forstbetriebs auf die Umstellung von einer Normalwaldwirtschaft zu einer Dauerwaldwirtschaft
- Wesentlicher Träger der Fortbildung aller Forstmitarbeitenden aus Staats-, Kommunal- und Privatwald
- Exkursionen anbieten: Besuche in den meisten Bundesländern und international: Slowenien, Frankreich, Schweiz, Rumänien, Polen, Luxemburg
- Aktive Teilnahme an Projekten: BioWild, WiWaldl, Aska For (international), AFI, Beispielbetriebe
- Kooperationen mit Naturschutzverbänden und gemeinsame Aktionen zu Dauerwald und Wald-Wild-Problemen

Meilensteine

- 1986: Die Landesgruppe gründet sich zunächst als informeller Zusammenschluss.
- 1988: Der zuständige Minister befiehlt, die bisherige eher traditionelle Waldbewirtschaftung für den Staatswald komplett zu ändern, hin zur naturgemäßen Bewirtschaftung. Die bereits etablierte ANW ist zunächst selbstverständlich einverstanden. Allerdings zeigt sich, dass das brachiale Vorgehen der falsche Weg ist. Der damalige saarländische ANW-Vorstand fordert: „Der Wald kann nur mit den Mitarbeitern und nicht gegen sie zu einem naturgemäßen Wirtschaftswald umgestaltet werden“, unterstützt vom damaligen Bundesvorsitzenden Sebastian von Rotenhan.
- März 1989: Gründung der Landesgruppe als e.V. und Verabschiedung einer Satzung.
- 1994–1996: Der Staatswald wird umorganisiert, um die Wirtschaftlichkeit des Waldes zu verbessern. Verschiedene Lösungen bis hin zu Waldverkauf werden diskutiert. Die ANW kann gemeinsam mit den Naturschutzverbänden in die Öffentlichkeit gehen und gravierende negative Veränderungen unterbinden.

Bisherige Vorsitzende

Jörn Wallacher: 1986–1990 | Dr. Hubertus Lehnhausen: 1990–1992 | Hans-Albert Letter: 1992–2008 | Dr. Hubertus Lehnhausen: 2008–2018 | Gangolf Rammo: seit 2018

ANW-Landesgruppe Sachsen

Gründung: 14. März 1992 in Moritzburg

Mitgliederzahl aktuell: 153

Vorsitzender: Johannes Riedel

Geschäftsführung: Alexander Clauß

Internet: anwsachsen.wordpress.com



Thematische Schwerpunkte und Akzente

- Waldumbau in hohem Tempo, insbesondere mit Weißtanne
- Anpassung der ANW-Gedanken im Klimawandel
- Wertholzerziehung
- zahlreiche Katastrophen: Hochwasserereignisse (2002, 2013); Stürme (2005, 2007); Dürre / Borkenkäfer (2018–2021)
- Mitgliederwerbung
- Organisation der Landesgruppe
- Unterstützung der ANW-Hochschulgruppe Tharandt

Meilensteine

- Organisation und Durchführung von zwei Bundestagungen (2000, 2014)
- Schulungen zum Thema Dauerwald mit ukrainischen Forstleuten (2024, 2025)
- Gründung der ANW-Hochschulgruppe Tharandt (2019)

Bisherige Vorsitzende

Roberto Böhme: 1992–1996 | Dietrich Graf: 1996–2000 | Stephan Schusser: 2001–2025 | Johannes Riedel: seit 2025

ANW-Landesgruppe Sachsen-Anhalt



Gründung: 6. Dezember 1991 in Genthin

Mitgliederzahl aktuell: 103

Vorsitzender: Wolfhardt Paul

Geschäftsführung: Ehrengard Dümpert-von Alvensleben

Internet: www.anw-sachsen-anhalt.de

Thematische Schwerpunkte und Akzente

- 2009 stand die Landesgruppe vor der Auflösung. Wolfhardt Paul erklärte sich zu einem Neustart bereit. Ehrengard Dümpert-von Alvensleben übernahm die Geschäftsführung, um im Team einen Neustart zu wagen. Die Mitgliederzahl hat sich seitdem vervierfacht.
- Seit 2009 finden jährlich zwei Exkursionen zu Jour-fixe-Terminen – am letzten Freitag im April und im September – statt. Die Landesgruppe behält sich vor, weitere Exkursionen anzubieten.

Meilensteine

- 2009 wurde mit einer außerordentlichen Mitgliederversammlung der Verein neugegründet.
- 2011 erfolgte der Eintrag in das Vereinsregister Stendal.
- 2026 wird die ANW Sachsen-Anhalt ein Informationszentrum eröffnen, um den Dauerwald-Gedanken einer breiten Öffentlichkeit weiterzugeben. Der (gemietete) Raum der ANW befindet sich in der Stiftung Dauerwald Bärenthoren (stiftung-dauerwald-baerenthoren.de), im ehemaligen Kalitsch'schen Gutshaus. Friedrich von Kalitsch hat die Dauerwald-Wirtschaft bereits Ende des 19. Jahrhunderts praktiziert. Der Dauerwald-Gedanke wurde im September 1922 bei der Forstvereinstagung in Dessau veröffentlicht. Dies führte letztlich zur Gründung der ANW 1950 in Schwäbisch Hall.

Bisherige Vorsitzende

Fritz Mrazek: 1991–1999 | Günther Knüppel: 2000–2009 | Wolfhardt Paul: seit 2009

ANW-Landesgruppe Schleswig-Holstein/ Hamburg



Gründung: 1987/1988

Mitgliederzahl aktuell: 89

Vorsitzender: Thomas Schwichtenberg

Geschäftsführung: Dr. Borris Welcker

Internet: www.anw-sh.de

Thematische Schwerpunkte und Akzente

- Charakteristisch für unser Gebiet: geringer Waldanteil von nur 11 Prozent bei gleichzeitig sehr hohem Laubholzanteil und besonders alten und starken Bäumen
- Integration klimastabiler (Licht-)Baumarten in derzeitig noch absolut dominierenden Buchenwäldern
- Weißtanne im Nordwesten Schleswig-Holsteins

Meilensteine

- 1998: Ausrichtung der ANW-Bundestagung in Bad Bramstedt
- 2007: Ausrichtung der ANW-Bundesdelegiertentagung in Mölln
- 2018: Ausrichtung der ANW-Bundestagung in Husum
- Ernennung von drei ANW-Beispielbetrieben: Förstereien Brunsmark und Gretenberge (Kreisforsten Herzogtum Lauenburg), Försterei Rickling (Landesforsten), Großprivatwald Herzog von Oldenburg (folgt in Kürze)

Bisherige Vorsitzende

Hilmar Schoepfer: 1987–1991 | Bernd Friedrichsdorf: 1991–1994 | Heinrich Wilhelm Barfod: 1994–2002 | Andreas Mylius: 2002–2021 | Thomas Schwichtenberg: seit 2021

ANW-Landesgruppe Thüringen



Gründung: 23. Juni 1993

Anzahl Gründungsmitglieder: 52

Mitgliederzahl aktuell: 226

Vorsitzender: Lars Wollschläger

Geschäftsführung: Daniel Heinrich

Internet: www.anw-thueringen.de

Thematische Schwerpunkte und Akzente

- Regelmäßige Frühjahrs- und Herbstexkursionen, in der Regel in Thüringer Revieren
- Weitere Seminar- und Exkursionsangebote, z.B. Techniktage, „Freitag für den Dauerwald“
- Nationale und internationale Mehrtagesexkursionen alle zwei Jahre
- Das ganze Jahr über Praxisübungen, z.B. Auszeichnen, Pflege, Gruppenansätze, vor allem für die ANW-Hochschulgruppe Erfurt
- Beteiligung an der ANW-Weißtannenoffensive und den Forschungsprojekten BioWild und WiWaldl
- Beispielbetriebe: Burgkwald, Langula, Oehrenstock, Reisberg, Ummerstadt, Waldhaus

Meilensteine

- Seit 2002 eigene Homepage, Neugestaltung 2020
- Ausrichtung der ANW-Bundestagung in Friedrichroda 2006
- Implementierung „Dauerwald“ in die Dienstordnung Waldbau bei ThüringenForst 2013
- Gründung der ANW-Hochschulgruppe der Fachhochschule Erfurt 2017
- Ausrichtung der Pro-Silva-Tagung in Weimar 2018
- Ausrichtung der ANW-Bundesdelegiertentagung in Ilmenau 2025

Bisherige Vorsitzende

Peter Schwöbel: 1993–2003 | Hubertus Schröter: 2003–2020 | Lars Wollschläger: seit 2020

ANW-Bundestagung 2026 – herzliche Einladung!

Unter dem Motto „Wild auf Dauerwald“ findet vom 18. bis 20. Juni 2026 die nächste ANW-Bundestagung statt. Gastgeber sind die Landesgruppen Rheinland-Pfalz und Saarland. Sie laden in die Stadthalle Bitburg und in Dauerwaldreviere, die Mut machen.

Von den Landesgruppen Rheinland-Pfalz und Saarland

Wie viel Schalenwild verträgt der Wald – und wie sieht der Dauerwald der Zukunft aus? Unter dem Motto „Wild auf Dauerwald“ lädt die Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft zur nächsten Bundestagung nach Bitburg ein. Vom 18. bis 20. Juni 2026 treffen sich Forstpraktikerinnen und Forstpraktiker, Forschende, Entscheidungsträger, Dauerwaldbegeisterte und Interessierte, um sich einem der zentralen Themen der Waldbewirtschaftung zu widmen: der Balance zwischen Wildtierpopulationen und naturgemäßer Waldentwicklung.

Dauerwälder unter Druck

Im Zentrum der Tagung stehen Fachvorträge rund um Wildbestände, ihre Rolle bei der Verjüngung und ihre Auswirkungen auf Struktur, Baumartenvielfalt und Stabilität im Dauerwald und Ökosystem. Wie gelingt es, Jagd und Waldbau in Einklang zu bringen? Welche Strategien zeigen Wirkung – wissenschaftlich fundiert und praxisnah?

Mutmachende Exkursionsziele

Ein Höhepunkt der Tagung sind die Exkursionen in ausgewählte Dauerwaldreviere in Rheinland-Pfalz und im Saarland, die eindrucksvoll zeigen, was möglich ist, wenn Jagd und Waldbau Hand in Hand gehen. Die gelebte Praxis im Wald liefert



Die Basisexkursion führt ins Revier Hochpochten, Forstamt Cochem. (Foto: Michael Fohl)

konkrete Antworten – und wirft neue Fragen auf, über die während der Tagung, wie es für die ANW üblich ist, direkt im Wald diskutiert werden kann. Seien Sie dabei, wenn es 2026 heißt: „Wild auf Dauerwald“ – für eine zukunftsfähige, resiliente und artenreiche Dauerwaldwirtschaft!

Ein Flyer zum Programm ist dieser Ausgabe des DAUERWALDS beigelegt. Weitere Informationen und Anmeldung ab Anfang Januar 2026 unter:
www.anw-deutschland.de

Netzwerk der ANW-Beispielbetriebe stärken

Die Beispielbetriebe sind ein Herzstück der ANW und vermitteln Dauerwald zum Anfassen. 2024 wurden sie zu ihren Erfahrungen befragt – mit dem Ziel, ihr Netzwerk weiterzuentwickeln und die Betriebe bei ihrer wichtigen Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit besser zu unterstützen. Anregungen sind weiterhin willkommen!

Von Hanna von Versen und Dr. Hubertus Lehnhausen

Seit mehreren Jahren berät die ANW Deutschland darüber, wie sie eine wichtige Komponente ihrer Tätigkeit, das Netzwerk der ANW-Beispielbetriebe, weiterentwickeln kann. Es gab dafür mehrere Ausgangspunkte:

- Im Rahmen des BioWild-Projektes (2015–2021) sowie im Folgeprojekt WiWaldl (2023–2027) wurden Beispielbetriebe identifiziert, die zu hohe Wildbestände erfolgreich reduziert haben und die auf beispielhafte Weise naturgemäße Waldentwicklung ermöglichen.
- Traditionell gab es zahlreiche „alte“ ANW-Beispielbetriebe, die im Wesentlichen durch Mundpropaganda bekannt wurden. Einige davon waren aber schon lange nicht mehr als ANW-Betrieb geführt. Diese Liste musste aktualisiert werden.
- Das Interesse an Positivbeispielen für bewirtschafteten Dauerwald ist groß und nimmt weiterhin zu. Auf Bundes- und Länderebene erreichen uns viele Anfragen, sei es von Verbänden oder aus der Politik (lokal, national und international).

Dieser Artikel informiert über den derzeitigen Stand und legt unsere Überlegungen dazu dar. Er ist auch eine Einladung an ANW-Mitglieder, sich in die Diskussion

einzubringen – sei es durch mündlichen oder schriftlichen Kontakt zu den Autoren, sei es durch Diskussion in den ANW-Landesgruppen oder sonstigen Gremien der ANW.

Ausgangslage

Unsere ANW mit ihren über 3.500 Mitgliedern hat einen gemeinsamen Rahmen: die Dauerwaldwirtschaft. Unter diesem Dach gibt es sehr viele verschiedene Meinungen zu unterschiedlichen Fragestellungen. Das ist gut so und darf sich durchaus in den Beispielbetrieben widerspiegeln. Der Rahmen für die Auswahl dieser zum Teil sehr heterogenen Betriebe ist nach einem Beschluss des ANW-Bundesvorstands im November 2022 in dem Papier „Leitfaden zur Auswahl von Beispielbetrieben“ festgelegt worden (siehe DER DAUERWALD 68, S. 40f.). Wichtig und konsequent im Sinne unserer föderalen Struktur ist, dass die Verantwortung für die Auswahl geeigneter Forstbetriebe in die Hand der ANW-Landesgruppen gelegt worden ist.

Nachdem im Laufe des Jahres 2023 die meisten Landesgruppen ihre vorläufige Auswahl getroffen hatten, verfügen wir nun über mehr als 50 Beispielbetriebe. Mit über 50.000 Hektar Waldfläche sind sie über ganz Deutschland verteilt.

Befragung 2024

Von den Leiterinnen und Leitern dieser Betriebe wollten wir wissen, welche Erfahrungen sie mit dem 2022 beschlossenen Konzept der Beispielbetriebe inzwischen sammeln konnten und wie ihr Angebot in der Praxis umgesetzt und angenommen wird. Weiterhin haben wir zusammengetragen, an welchen Stellen die Beispielbetriebe sich Unterstützung wünschen und inwieweit sie Interesse an Weiterbildungsangeboten haben. Auch die Zusammenarbeit zwischen Landesgruppen und Beispielbetrieben war Teil der Online-Befragung im Zeitraum 27. September bis 3. Dezember 2024.

Befragungsergebnisse

92 Prozent der Landesgruppen haben geantwortet. Die Beteiligung der Beispielbetriebe lag bei 71 Prozent.

Als gemeinsamer Nenner lässt sich festhalten:

- Beispielbetriebe sind wichtige Anschauungsobjekte.
- Sowohl Landesgruppen als auch die Betriebe selbst wünschen sich eine professionellere Darstellung der Beispielbetriebe, um dieses Netzwerk stärker zu nutzen. Es gab den Wunsch nach Unterstützung durch die ANW in Form von Internetpräsenz, Fortbildungs- und Vernetzungstreffen.
- Mehrheitlich wurde der Aufbau eines Fortbildungsangebots durch die Landesgruppen befürwortet, z.B. zu den Themen Wald und Wild, Jagd, Waldentwicklung bzw. Waldumbau im Klimawandel, Dauerwald und Wiederbewaldung.

Interessant war seitens der Beispielbetriebe die Antwort auf die Frage „Wer kommt?“. Vor allem sind es Studierende (88,2 Prozent), die über den direkten Kontakt zu den Hochschulen bzw. Hochschulgruppen die Beispielbetriebe besuchen, weiterhin Waldbesitzende (73,5 Prozent) und interessierte Laien (61,8 Prozent). Die Arbeitsbelastung durch Exkursionen für die Betriebe ist zum Teil erheblich, wird überwiegend als Bereicherung empfunden („wertvoller Austausch“) und gehört in den meisten Fällen zum Selbstverständnis der Betriebsleitung.

Nächste Schritte und Umsetzung

Die Ergebnisse der Befragungen wurden im Januar 2025 im Rahmen der Bundesvorstandssitzung vorgestellt. Folgende Anknüpfungspunkte wurden erörtert, um Betrieben und Landesgruppen ihre Arbeit im Sinne der ANW zu erleichtern:

- Unterstützung bei der Professionalisierung der Öffentlichkeitsarbeit der Beispielbetriebe
- Erarbeitung standardisierter Materialien als Angebot für die Beispielbetriebe
- gemeinsame Durchführung von Vernetzungs- und Fortbildungsveranstaltungen in den Betrieben des Netzwerks.

Als nächster Schritt wurde die Darstellung der Beispielbetriebe auf der Website der ANW Deutschland in eine interaktiv ansteuerbare Kartenansicht überführt. Uns war es wichtig, dass jeder, sei er oder sie ANW-Mitglied oder Interessent, auf der Homepage sehen kann, wo ein Betrieb liegt, um deren Bewirtschafter direkt anzusprechen. Durch die Einbindung einer Open-Street-Map-Karte ist eine direkte Entfernungseinschätzung und Navigation möglich.

“Es ist uns ein Anliegen, das Netzwerk der ANW-Beispielbetriebe möglichst bedarfsgerecht weiterzuentwickeln. Wir freuen uns über Impulse, Fragen und Hinweise!”

Weiterhin erarbeitet die ANW Deutschland derzeit einen neuen Rahmen zur Darstellung der Betriebe und wird relevante Informationen (z.B. Broschüren und Projektergebnisse) den Betrieben und deren Besucherinnen und Besuchern per QR-Code zur Verfügung stellen. Für 2026 ist eine bundesweite Aktion geplant. Hierzu wird es rechtzeitig einen Aufruf an alle Beispielbetriebe geben, die sich beteiligen wollen. Interessierte Betriebe können sich bereits jetzt gerne melden! Die ANW Deutschland wird den Beispielbetrieben vorab eine Pressevorlage bereitstellen, mithilfe derer die Betriebe ihre Veranstaltung in der Lokalpresse bewerben können.

Im August 2025 fand eine Videokonferenz mit den Betriebs- bzw. Revierleitungen der Beispielbetriebe statt, in der alle oben genannten Schritte der Entwicklung des Netzwerks besprochen wurden.

Selbstverständlich ist es weiterhin den Betrieben völlig freigestellt, wie sie sich präsentieren. Die ANW stellt lediglich eine Vorstrukturierung und Materialien zur Verfügung, die die Organisation einer Exkursion erleichtern, und bietet je nach Bedarf weitere Unterstützung. Es ist uns ein Anliegen, das Netzwerk der ANW-Beispielbetriebe möglichst bedarfsgerecht weiterzuentwickeln. Wir freuen uns über weitere Impulse, Fragen und Hinweise!



Hanna von Versen ist Koordinatorin des ANW-Projekts Wild – Wald – Innovation (WiWald!). Die Diplom-Försterin, Jägerin und Hundeführerin ist Beisitzerin im Vorstand des ÖJV Berlin-Brandenburg. Sie lebt mit ihren drei Kindern in der Märkischen Schweiz.

Kontakt: vonversen@anw-deutschland.de



Dr. Hubertus Lehnhausen vertritt die ANW Deutschland bei Pro Silva Europa, die sich seit 2019 um die Entwicklung von „Exemplary Forests“ bemüht. Die neue Entwicklung der deutschen ANW-Beispielbetriebe geht auf diese Initiative zurück. Lehnhausen war 1990 Gründungsvorsitzender der ANW-Landesgruppe Saarland und bis zu seiner Pensionierung 2020 als Vertreter des Saarlands Mitglied der Forstchefkonferenz.

Kontakt: h.lehnhausen@t-online.de

Rückblick: ANW-Delegiertentagung 2025

Im Mai trafen sich 83 Delegierte der ANW-Landesgruppen in Ilmenau/Thüringen – ein Kurzbericht.

Von Ulrich Mergner

Fundraising und Projekte mit ANW-Beteiligung standen am 14. Mai 2025 im Mittelpunkt der ANW-Bundesdelegiertentagung in Ilmenau (Thüringen). Ein Jahr nach der sehr diskussionsfreudigen letzten De-

legiertentagung in Bad Windsheim, als über die Fortschreibung der ANW-Grundsätze gerungen wurde, war die heurige Tagung von eher kürzeren Diskussionen geprägt. Zwei Themen möchte ich dabei herausgreifen.

1. Überlegungen zum Thema Fundraising

Es gibt eine Arbeitsgruppe zum Fundraising, deren Leiter Lucas von Fürstenberg erste Ansatzpunkte vortrug. Er skizzierte drei wichtige Kriterien für die Einwerbung von Geldmitteln: Transparenz, inhaltliche Autonomie der ANW und Unvereinbarkeitsregelungen (z.B. Ausschluss von „Greenwashing“).

In der anschließenden Diskussion sprach sich eine Mehrheit dafür aus, weitere Überlegungen anzustellen, wie sich die ANW zusätzlich zur bisherigen Finanzierung (vor allem durch Mitgliedsbeiträge) monetär besser aufstellen kann. Denkbar sind z.B. Spenden durch Unternehmen und Förderung durch Stiftungen, aber auch Einnahmen aus Anzeigen in der Mitgliederzeitschrift DER DAUERWALD. Eine

ANW-Projekte (Stand 2025)



WiWaldl (L):	Einfluss von Wild auf Wald
Waldresilienzindex (L):	Auswirkungen unterschiedlicher Waldbewirtschaftung auf Resilienzentwicklung des Waldes, Erfassung mit Satelliten
AFI 2.0 (A):	Wiederholungsaufnahme von elf Dauerbeobachtungsflächen
AFI neu (I):	Neue Dauerbeobachtungsflächen in bisher nicht abgebildeten Waldgesellschaften
Ukraine 1.0 (L):	Fortbildung ukrainischer Forstleute in naturgemäßer Waldwirtschaft
Ukraine 2.0 (A):	Fortbildung ukrainischer Forstleute in naturgemäßer Waldwirtschaft in kontinentalen Wuchsräumen
MOOC (A):	Waldumbau im Klimawandel
PathogeNO (S):	Neue Pathogene an WTA-Baumschulpflanzen und Bekämpfung
Forsteinrichtung (A):	Weiterentwicklung von Forsteinrichtungsverfahren zur Erfassung der Ökosystemstabilität
Dauerwaldfortbildung (I):	Demo- und Übungsflächen in ANW-Beispielbetrieben
Ökosystemschonende Holzernte (S)	Standortklassifikation und Zuordnung verträglicher Arbeitsverfahren
Drohnenprojekt (I):	Wilddichte und Zustand der Vegetation als Grundlage zur Abschusserleitung
CO₂-Strukturbilanz (I):	Kohlenstoffspeicherung in unterschiedlich strukturierten Wäldern
Pfahlwurzler (S):	Auswirkungen gekappter Pfahlwurzeln bei verschulten Forstpflanzen auf Standfestigkeit und Wasserversorgung

Legende:

I = Ideenskizze in Bearbeitung
S = Skizze eingereicht

A = Antrag gestellt
L = Antrag bewilligt

Reihe von Mitgliedern sprach sich gegen Werbeanzeigen im DAUERWALD aus. Der Platz sei ohnehin begrenzt und der Charakter der Zeitschrift solle nicht durch Werbeseiten beeinträchtigt werden. In seiner Sitzung am 28. Mai 2025 in Schwäbisch Hall hat sich der Vorstand abermals ausführlich mit dem Thema Fundraising beschäftigt. Es soll weiter daran gearbeitet werden. Es geht dabei auch um die Optionen, sich an Projekten zu beteiligen, die Eigenmittel erfordern.

2. Lange Liste von Projekten

Bundvorsitzender Hans von der Goltz listete eine ganze Reihe an Projekten auf, die von der ANW Deutschland initiiert wurden oder an denen die ANW als Partner beteiligt ist (siehe Kasten S. 67). Neben

dem fachlichen Input sind die Projekte auch eine Chance, forstpolitische Akzente zu setzen und naturgemäße Ideen als Lösungswege anzubieten. Das große persönliche Engagement unseres Vorsitzenden bei Zielsetzung und Definition der Projekte war deutlich spürbar.

Vortrag und Exkursion

Fachlichen Input gab Prof. Dr. Dominik Thom, Inhaber des Waldbaulehrstuhls in Tharandt, mit einem Vortrag über die Wiederbewaldung von Kahlflächen nach Absterben von Fichte. Am zweiten Tag stand eine spannende Exkursion zu abgestorbenen Fichtenflächen im nördlichen Thüringer Wald auf dem Programm (siehe Bericht unten).

Vom Fichtenforst zum Dauerwald

Wie umgehen mit großflächig absterbenden Fichtenbeständen? Und wie sehen von dort Wege zum Dauerwald aus? Diese Fragen standen im Mittelpunkt der Exkursion zur Bundesdelegiertentagung am 15. Mai 2025 im Thüringer Wald.

Von Veronika Mages



Die abgestorbenen Fichten dienen als Gerüst für neuen Wald, bieten Schutz für die Verjüngung und verbessern das Kleinklima. (Foto: V. Mages)

Auf der Exkursion in großflächig abgestorbene Fichtenwälder – oder besser gesagt Schadensflächen – befassten sich die Delegierten mit den Herausforderungen, denen sich deutschlandweit Forstleute und Waldbesitzende stellen müssen. Der Streifzug ging durch den baumlosen Wald im Revier Cursdorf, Forstamt Neuhaus. Hier und da Fichtensämlinge und kleine Vogelbeeren, der steife Ostwind legte das Gras flach.

Totholz schützt Waldnachwuchs

Revierleiter Jakob Strobel erläuterte sein Vorgehen: Er lässt in großem Stil dürre Fichten stehen. Im Schutz der abgestorbenen Bäume werden Tannen und Buchen in Stockachseln gepflanzt. Die Hochstümpfe beschatten den Waldboden und schützen die Verjüngung vor Sonne und Verdunstung. Ein praktischer Nebeneffekt ist die natürliche Befestigungsmöglichkeit für Holzwuchshüllen. Um die Arbeitssicherheit zu erhöhen, lässt das Team Totholz konzentriert in Gruppen stehen. Auch uns Exkursionsteilnehmern bot die Pause in der Dürrständeroase Windruhe, der Waldboden war moosreicher, die Verjüngung zahlreicher. Unmittelbar konnten wir den positiven Effekt auf das waldförderliche Kleinklima wahrnehmen.

Förster Strobel sprach auch offen seine Unsicherheit an, ob alles so gelingen wird. Dieses „totholzaffine“ Wiederbekaldungskonzept ist neu in Thüringen. Rückhalt findet er bei seinem Vorgesetzten Peter Hamers. Überaus hilfreich und sinnvoll ist die wissenschaftliche Begleitung durch das Forstliche Forschungs- und Kompetenzzentrum mit Beteiligung weiterer Institutionen. Darüber informiert eine sehr lesenswerte Internetseite (www.reset-fi.de).

Bisher wurden Schadflächen weitgehend geräumt, der Holzerlös realisiert. Dem



Diskussion der ANW-Delegierten im Angesicht von Dürrständern (Foto: V. Mages)

monetären Aufwand des Konzepts, der sich in Form von entgangenem Holzerlös in Euro ausrechnen ließ, stehen die Vorteile gegenüber: waldfreundlicheres Kleinklima, besserer Anwuchserfolg, Bodenschutz, Strukturvielfalt, Wasserrückhalt, Biodiversität, um nur einige zu nennen. Dem Förster ist viel Erfolg auf dem eingeschlagenen Weg zu wünschen!



Veronika Mages ist Försterin des Staatswaldreviers Beilngries, Forstbetrieb Kelheim der Bayerischen Staatsforsten.

Kontakt: veronika.mages@baysf.de

Pro Silva: Annual Meeting auf Sardinien

Dr. Hubertus Lehnhausen und Hinrich Bärwald vertraten die ANW beim Jahrestreffen von Pro Silva Europa im Mai 2025. Dort verabschiedeten Teilnehmende aus 22 Ländern die Strategie 2030 und besuchten Kork- und Steineichenwälder.

Von Dr. Hubertus Lehnhausen

Die Integration von Biodiversität und Anpassung an den Klimawandel in den Wäldern des Mittelmeerraums – das war das Thema der diesjährigen Tagung von Pro Silva Europa, die vom 7. bis 9. Mai auf der italienischen Insel Sardinien stattfand („Integrating biodiversity and climate change adaptation in Mediterranean forests“). Für deutsche Teilnehmer zeigte sich wieder, wie schon in den Vorjahren in Irland und der Slowakei, ein Kontrastprogramm zur naturgemäßen Waldwirtschaft hierzulande. Für mich sind immer die deutlich anderen Herangehensweisen und deren Gründe spannend. Aber auch:

Wo sind, trotz biologischer, geologischer, klimatischer und kultureller Unterschiede, die Gemeinsamkeiten bei der Dauerwaldwirtschaft?

Zunächst stand die Verbandsarbeit an: vor der Tagung die Sitzung des erweiterten Vorstands von Pro Silva Europa, am Beginn die Delegiertenversammlung. Letztere ist das höchste Gremium von Pro Silva. Ihr gehören 22 Vollmitglieder und einige „in Vorbereitung“ befindliche Mitglieder aus Europa an. Über 60 Delegierte nahmen an der Veranstaltung teil.



Abb. 1: Teilnehmende aus 22 Ländern lauschen den Erläuterungen des italienischen Forstkollegen zur Bewirtschaftung der Korkwälder. (Foto: H. Lehnhausen)



Abb. 2: Die Korkeichenwälder werden im zwölfjährigen Rhythmus beerntet. Die Waldbrandgefahr wird durch vollständige Entfernung des Unterholzes minimiert. (Foto: H. Lehnhausen)

Strategie 2030+

Wesentlicher Punkt war die Verabschiedung der Pro-Silva-Strategie 2030+. Diese wurde seit Januar 2024 zunächst im Pro-Silva-Vorstand beraten, Entwürfe entstanden. Schließlich diskutierten alle interessierten Mitglieder von Pro Silva (auch die Landesgruppen der ANW Deutschland waren dazu eingeladen) die Strategie bei einer Videokonferenz im April 2025. Sie soll ggf. noch angepasst werden, zunächst gibt es eine von der Delegiertenversammlung verabschiedete Fassung.

In der Politik zu Wald und Umwelt sind die ANW Deutschland und Pro Silva Europa derzeit gefragt wie nie. Das mag dem

“*Unsere größte Hoffnung für die Zukunft ist, dass alle Wälder vielfältige und strukturreiche Ökosysteme sind, die Ökosystemleistungen erbringen, hochwertiges Holz produzieren und die biologische Vielfalt zum Nutzen und zur Freude unserer Kinder, Enkelkinder und aller Lebewesen schützen.*“

Aus der Pro Silva Strategy for 2030+

einzelnen ANW-Mitglied nicht so deutlich sein, aber die Sorge um den richtigen Umgang mit dem Wald im Angesicht der dramatischen Veränderungen durch den menschengemachten Klimawandel lassen

Politikerinnen und Politiker auf nationaler und auf europäischer Ebene immer wieder bei Pro Silva und der ANW nachfragen – eine hervorragende Chance, unsere satzungsgemäßen Ziele in die Breite der internationalen Forstwirtschaftspolitik einzubringen. Die deutsche Fassung der „Pro Silva Strategy for 2030+“ steht auf der ANW-Homepage bereit (siehe anw-deutschland.de/p/top-themen), die englische unter www.prosilva.org/close-to-nature-forestry/pro-silva-strategy-2030.

Wesentliche Inhalte sind:

- die Darstellung von Pro Silva, quasi eine Selbsteinschätzung
- eine Stärken- und Schwächenanalyse
- die Weiterentwicklung eines europäischen Netzwerkes
- Demonstration und Information
- Anwaltschaft (Advocacy) und Kommunikation

Der Kern ist die Vision: „Unsere größte Hoffnung für die Zukunft ist, dass alle

Wälder vielfältige und strukturreiche Ökosysteme sind, die Ökosystemleistungen erbringen, hochwertiges Holz produzieren (unter Berücksichtigung der Standortbedingungen) und die biologische Vielfalt zum Nutzen und zur Freude unserer Kinder, Enkelkinder und aller Lebewesen schützen. Bis 2050 wird die naturnahe Forstwirtschaft nach den Pro-Silva-Prinzipien als erfolgreiches wirtschaftliches, soziales und ökologisches Konzept für die Waldbewirtschaftung anerkannt und als gängiger Ansatz in der Forstwirtschaft akzeptiert.“

Exkursionstag 1: Niederwald und Korkeichen

Nach der anstrengenden Verbandsarbeit ging es zu den Exkursionen. Erster Tag: Niederwaldwirtschaft und Korkeichenbestände in Seneghe-Wald im Zentrum Sardinien. Hauptthema hier: Nutzungsrechte der Einwohner am Wald und Feuerprävention durch waldbauliche Maßnahmen. Ein 2016 gestartetes Projekt



Abb. 3: Produktionsziel dieser Steineichenwälder ist Brennholz, Zielstärke 30 cm. (Foto: H. Lehnhausen)



Abb. 4: Die Projektleiterin Serena Buscarini erläutert das Naturschutzkonzept im Wirtschaftswald. (Foto: H. Lehnhausen)

hat begonnen, die kommunalen Wälder zu beplanen und eine nachhaltige Nutzung zu initiieren. Eine „cultural biodiversity“ war die Zielsetzung. Das Projekt förderte die nachhaltige Ausnutzung der Rechte, die umliegende Dörfer an den Wäldern haben. Gleichzeitig wurden Maßnahmen des Brandschutzes umgesetzt, z.B. das Ver-

meiden größerer Flächen mit Totholz oder Sträuchern (diese sollen nur inselweise vorkommen) und das Vermeiden großer geschlossener Kronendächer. Forstliche Daten: Zuwachs 2–4 Kubikmeter Holz je Jahr; Korkernte ca. alle zwölf Jahre 350 Kilogramm pro Hektar. Dies entspricht einer jährlichen Einnahme aus Korkproduktion von ca. 350 Euro pro Hektar, also bei einem sehr geringen Holzzuwachs eine beachtliche Einnahme aus der Korkernte.



Abb. 5: Die beiden Pro-Silva-Delegierten der ANW, Hubertus Lehnhausen (links) und Hinrich Bärwald (rechts), in der Mitte Eckart Senitz, Vizepräsident von Pro Silva und langjähriger Präsident; alle drei in „Pro-Silva-Dienstkleidung“ (Foto: H. Lehnhausen)

Interessant war, dass keine Angabe zum Alter der Bestände gemacht werden konnte. Sie gingen alle aus Niederwaldbewirtschaftung hervor. Kernwüchse sind die Ausnahme, Stockausschläge, die zu Hochwald entwickelt wurden, die Regel. Deutsche Standardfragen wie: „Was ist hier die potenzielle natürliche Vegetation?“

waren nicht zu beantworten. Dabei muss man sich klarmachen, dass Sardinien seit mehr als 4.000 Jahren dicht besiedelt ist. Die Vegetation ist doppelt so lang intensiv menschlich beeinflusst wie in unseren Breiten. Die bei uns genutzten Pollenanalysen zur Bestimmung von Baumartenzusammensetzungen früherer Jahrtausende liegen anscheinend in Sardinien nicht vor. Die drei Eichenarten *Quercus ilex*, *Quercus pubescens* und *Quercus suber* (Stein-, Flaum- und Korkeiche) scheinen aber natürlich vorgekommen zu sein.

Exkursionstag 2: Schutzfunktionen und Steineichen

Der zweite Tag führte nach Osten zu den „Montes Forests“. Die Bewirtschaftungsziele hier: Biodiversität schützen, Waldbedeckung sichern, Waldbrandgefahren verkleinern. Die dortigen Steineichenbestände kommen alle aus einer Niederwaldwirtschaft, die Brennholz- und vor allem Holzkohle-Produktion zum Ziel hatte.

Wie die Biodiversität gleichzeitig mit Waldbrandschutz-Maßnahmen gesichert werden kann, zeigte im Exkursionsgebiet ein EU-LIVE-Projekt (EU-Förderprogramm für Naturschutz): *GoProForMED – Identify, conserve and manage mediterranean forest habitats*. Danach soll im generell bewirtschafteten Wald auf drei Ebenen die Artenvielfalt gefördert werden:

- in Kernzonen, in denen gar nicht gewirtschaftet wird
- in Biodiversitätsinseln mit Größen von im Mittel 1,5 Hektar
- in Habitatbäumen (mindestens drei je Hektar).

Um möglichst schnell zu Totholzvorräten zu kommen, wurden einzelne Bäume durch Ringeln zum Absterben gebracht und bleiben stehen. Die Durchforstung wurde als Schirmschlag (*shelterwood*) bezeichnet. Überraschend für uns: Zielstärke ist 30 cm BHD; Produktionsziel: Brennholz. Nach deutschem Geschmack würde



Abb. 6: Ein im Schirmschlag durchgearbeiteter Steineichenbestand, ehemals Niederwald, mit (künstlichem) stehendem Totholz (Foto: H. Lehnhausen)

man die Zielstärke viel höher setzen, um Stammholz zu produzieren. Auf entsprechende Anregungen kam die Antwort, dass es auf Sardinien keine Laubholzäcker gibt. Brennholz scheint das vermarktbare Produkt zu sein.



Dr. Hubertus Lehnhausen vertritt die ANW Deutschland bei Pro Silva Europa. Er war 1990 Gründungsvorsitzender der ANW-Landesgruppe Saarland.

Kontakt: h.lehnhausen@t-online.de



Abb. 7: Blick auf die seit mehr als drei Jahrtausenden geformte Kulturlandschaft Sardiniens mit einem der weltweit dicksten Olivenbäume – über 500 Jahre alt, 11 Meter Stammumfang (Foto: H. Lehnhausen)

Gemeinsam reisen schafft Verbindung

Im April tat sich die ANW-Landesgruppe Schleswig-Holstein / Hamburg mit dem ÖJV zusammen, um nach Thüringen zu reisen. Die dreitägige Exkursion zeigte, wie unterschiedlich die Ausgangslagen, Herausforderungen und Lösungen auf dem Weg zu klimastabilen Mischwäldern sein können – aber dass ein angepasster Wildbestand stets Voraussetzung für eine erfolgreiche Naturverjüngung ist.

Von Johannes Nagel und Thomas Schwichtenberg

Die Reise der ANW-Landesgruppe Schleswig-Holstein/Hamburg mit dem Ökologischen Jagdverein (ÖJV) Schleswig-Holstein vom 11. bis 13. April 2025 stand unter dem Motto: „Umbau zu klimastabilen Mischwäldern auf Grundlage des Dauerwaldgedankens und angepasster Wildbestände“. ANW und ÖJV haben ähnliche Ziele, vielfach gehören ihre Mitglieder beiden Vereinen an. Um einer gewissen „Fahrtenmüdigkeit“ zu begegnen, haben wir die Exkursion in beiden Verbänden beworben und so eine respektable Gruppenstärke erreicht.

1. Tag: Auftakt in Brandenburg und positive Beispiele aus Thüringen

Die Exkursion begann in einem Waldgebiet in Staffelde in Brandenburg. Dieses liegt direkt an der A24 und der Waldbesitzer, Volker Luttmann, war bereit, uns seinen Wald vorzustellen. Volker ist Forstmann, Waldbesitzer, Baumschulunternehmer und Jäger. Er lebt den Waldumbau wirklich ganzheitlich: Unverkaufte Reste aus der Baumschule wurden für Voranbauten der ehemals einschichtigen Kiefernwälder genutzt. Ein fortschrittliches Jagdregime hielt Einzug. Heute kann ein zumindest zweischichtiger Wald aus diversen Baumarten den klimatischen Veränderungen Widerstand leisten. Und zwar ohne Zäune! Volker spannte den Bogen von jagdlichen

Kontroversen, die sich nur gerichtlich lösen ließen, über waldbauliche Erfahrungen auf den armen Standorten bis hin zur Windkraft im Wald. Nach einem reichhaltigen Mittagessen ging es weiter nach Thüringen.

In Thüringen erwartete uns Forstamtsleiter Bernhard Zeiss vom Forstamt Jena-Holzland mit zwei Mitarbeitenden, Revierleiter Enrico Bauer und seiner Anwärtlerin, direkt im Wald. Gemeinsam begaben wir uns zu verschiedenen Waldbildern, die gelungene Beispiele für Naturverjüngung und strukturreichen Mischwald waren. Ausgehend von den Bedingungen eines ehemaligen „Staatsjagdreviers“ der DDR liegt der Fokus auf der Verjüngung von Kiefer, Lärche, Douglasie, Buche und Eiche. Früher bestand die Verjüngung (wenn überhaupt) nur aus Fichten. Heute erlaubt ein angepasster Wildbestand, allein über geschickte Lichtsteuerung klimaangepasste Baumarten zu integrieren, wobei die jagdlichen Ziele eine immense Arbeitsbelastung mit sich bringen. Die Flächen zeigten eindrucksvoll, wie ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Wald und Wild das Fundament für einen stabilen Dauerwald bilden kann.

Bemerkenswert waren dabei auch einige strukturelle Hintergrundinformationen:



Abb. 1: Tina und Bernhard Zeiss erläutern die Probleme im „aufgefressenen“ Kleinprivatwald. (Foto: Hans Jacobs)

Im Zuständigkeitsbereich des Forstamts Jena beträgt die durchschnittliche Größe eines Privatwaldes lediglich 0,7 Hektar – ein Umstand, der viele waldbauliche Maßnahmen erschwert. Hinzu kommt, dass etwa 10.000 Hektar Waldfläche bis heute nicht eindeutig einem Eigentümer zugeordnet werden können – eine Herausforderung für Planung und Pflege. Am Abend erreichten wir unsere Unterkunft in Trockenborn-Wolfersdorf, wo wir erste Eindrücke austauschten.

2. Tag: Kontraste erleben – Wilddichte und Waldumbau

Morgens machten wir uns auf den Weg, um Bernhard Zeiss zu treffen. Thema der Vormittagsexkursion war Waldumbau und

Jagd. Diesmal standen Negativbeispiele im Fokus. Im Forstrevier seiner Frau Tina Zeiss, auf etwa 350 m über N.N., zeigte sich eindrücklich, welche Auswirkungen ein überhöhter Wildbestand (v.a. Muffelwild) auf die Waldverjüngung hat (siehe Abb. 1). Auf großen Flächen fehlte eine Naturverjüngung. Umso stärker stachen kleine Weisergatter (ca. 20 x 20 m) ins Auge, in denen sich zahlreiche junge Bäume und Zwergsträucher ungestört entwickeln konnten: ein deutlicher Beweis dafür, wie sich der Wald unter angepassten Wilddichten verändern könnte.

Dieser Vergleich verdeutlichte uns, wie auf forstlich betreuten und bejagten Flächen mit gezieltem jagdlichem Einfluss eine

artenreiche Naturverjüngung gelingen kann. Im Gegensatz dazu war aber auch sichtbar, dass auf Flächen im Verantwortungsbereich von Jagdgemeinschaften lediglich die Fichte als Naturverjüngung an wenigen Stellen hochkommt, andere Baumarten haben schlichtweg kaum eine Chance. Man kann es auch positiv sehen: Für uns Holsteiner war es eine heilsame Erfahrung, glauben wir doch, dass unser Bundesland in der Lösung der Konflikte zwischen Jagd und Wald noch sehr viel Luft nach oben hat. Jetzt wissen wir: Es könnte noch viel schlimmer sein! Besonders eindrucksvoll war es, sogenannte Rammschäden kennenzulernen. Viele von uns hatten diesen Begriff zwar im Rahmen der Jagdscheinausbildung gehört, aber erst hier wurde das Phänomen greifbar. Zahlreiche Bäume waren mit Muffelwolle übersät.

Am frühen Nachmittag brachen wir auf in Richtung Heldburg, entlang der reizvollen, wenn auch teilweise kahlen Bergketten des Thüringer Waldes. Gegen 15 Uhr erreichten wir das dortige Forstamt, wo uns Forstamtsleiter Lars Wollschläger herzlich mit einem kühlen Getränk begrüßte. Zur Einführung erhielten wir Informationen über wirtschaftliche Kennzahlen des Forstamts Heldburg sowie zur Geschichte der Burg und des Forstamtsgebäudes. Im Anschluss begaben wir uns zu drei Waldbildern zum Thema Eiche im Dauerwald.



Abb. 2: Abgestorbene Eichen und Dornendickicht – Zukunft im Klimawandel? Am Pick-up: Gastgeber Lars Wollschläger (Foto: Hans Jacobs)

Das erste Waldbild war für uns Nordlichter, die Regen und Kühle gewohnt sind, ein echter Schock: Auf flachgründigen Plateaulagen mit geringer Wasserhaltekapazität sind mittelalte Eichenbestände der Stadt Heldburg auf großer Fläche abgestorben. Grund dafür waren hohe Temperaturen und nur noch 350 mm Niederschlag in den Trockenjahren. Das sollte die klimastabile Baumart Eiche sein? Unter den toten Bäumen eine Macchia aus Schwarz- und Weißdorn sowie Heckenrose, absolut undurchdringlich – Ende einer geregelten Bewirtschaftung (siehe Abb. 2). Das Beispiel zeigt, was wahrscheinlich auch in anderen Teilen Deutschlands passieren wird, wenn die Temperaturen weiter stei-

gen. Extremen Bedingungen werden wir auch mit Waldumbau und Dauerwald kaum etwas entgegensetzen haben.

Im weiteren Verlauf des Tages stieg unser Hoffungsbarometer wieder. Viele Waldbilder mit strukturierten Verjüngungen bei besserer Wasserversorgung machten Mut. Insbesondere die femelartige Eichennaturverjüngung versetzte uns in Erstaunen. Derartige Bilder kannten wir bisher nur von Buche oder Edellaubholz. Neben der Bejagung kommt es dabei auf die Lichtsteuerung an, um nicht durch undifferenzierte Eingriffe diffuse Lichtverhältnisse zu schaffen, was die Verjüngung der Buche fördert und diese bereits an den Start bringt, bevor sich in Mastjahren Eichensaat etablieren kann.

Das Abendessen nahmen wir in einem örtlichen Gasthof ein – zur Freude aller gab es Thüringer Roulade, Sauerbraten und Klöße. Als amüsanter Abschluss des Tages trat sogar ein Karnevalsverein auf.

3. Tag: Abschluss in der Revierförsterei Ummerstadt

Am Sonntagmorgen brachen wir zur letzten Etappe der Exkursion auf. Wir begleiteten Lars Wollschläger und Jens Freiberger ins Revier Ummerstadt. Jens leitet das Revier Ummerstadt seit gut 30 Jahren. Diese Kontinuität in Waldbau und Jagd sieht man dem Wald wirklich an. Konsequente Pflege und Durchforstung aller Flächen im fünfjährigen Turnus, immer im Herrschenden zur Dimensionierung weniger ausgewählter Z-Bäume. Das schafft vertikale Struktur und ausgeprägte Baumartenvielfalt. Minderheiten werden begünstigt: Selbst aus ehemaliger Kahl-

schlagswirtschaft entstandene Fichtenbestände stehen tief bekront und stabil da. Ergänzungen mit Tanne und Eiche aus Saat und Naturverjüngung gelingen ohne Zäune. Alle Teilnehmenden waren sehr beeindruckt und obwohl uns noch eine lange Rückfahrt bevorstand, nahmen die Diskussionen und der Wunsch nach weiteren Beispielen kein Ende. Am frühen Nachmittag endete die Exkursion bei vorzüglichen Bratwürsten an der Jagdhütte, sodass wir gesättigt die Heimreise antreten konnten.

Fazit

Die dreitägige Exkursion zeigte anschaulich, wie unterschiedlich die Ausgangslagen, Herausforderungen und Lösungen beim Umbau unserer Wälder zu klimastabilen Mischwäldern sein können. Entscheidend bleibt in allen Fällen: Ein angepasster Wildbestand ist Voraussetzung für eine erfolgreiche Naturverjüngung und nachhaltige Waldbewirtschaftung im Sinne des Dauerwaldes. Ganz herzlichen Dank an alle Beteiligten, die auch am Wochenende bereit waren, uns ihren Wald und ihre Arbeit vorzustellen! Unser besonderer Dank gilt Bernhard Zeiss und Lars Wollschläger für ihre Offenheit, Expertise und Gastfreundschaft.



Johannes Nagel ist Mitglied des Ökologischen Jagdvereins Schleswig-Holstein (ÖJV SH).



Thomas Schwichtenberg ist Vorsitzender der ANW-Landesgruppe Schleswig-Holstein / Hamburg und Revierleiter der Försterei Brunsmark im Kreis Herzogtum Lauenburg.
Kontakt: schwichtenberg@kreis-rz.de

Sanfte Betriebstechnik für den Dauerwald

Mit ihrer ersten Technikexkursion im Februar 2025 stieß die ANW-Landesgruppe Thüringen auf großes Interesse. Vorgestellt wurde die Kleinraupe SmartSkidder.

Von Juliane Hesselbach und Daniel Heinrich

Der Auftakt des Exkursionsjahres der ANW-Landesgruppe Thüringen beinhaltete ein neues Format: die ANW-Technikexkursion. Diese führte am 14. Februar 2025 in das Laubbaumrevier Weimar, Forstamt Bad Berka. Die Idee: Es ist insbesondere die Art und Weise des Technikeinsatzes im Wald, über die einerseits die Waldbewirtschaftung in den Fokus der kritischen Öffentlichkeit rückt und die andererseits den Grad unseres Bemühens um den Schutz der unersetzlichen Ressource Waldboden unterstreicht. Die Landesgruppe will künftig Ansätze zur Verbesserung des Bodenschutzes bei der Waldbewirtschaftung in den Blick nehmen.

Kleinraupe als Alternative zur Großtechnik

Die erste Technikexkursion „Praxiseinsatz sanfter Betriebstechnik im Dauerwald“ widmete sich dem Einsatzspektrum einer funkgesteuerten, selbstfahrenden Maschine mit Raupenlaufwerk als Alternative zur bisher eingesetzten Großtechnik. Neben der Praxis des Vorliefern, Rückens und Abziehens von Bäumen wurden auch Wirtschaftlichkeitsaspekte, Fragen nach dem ökologischen Fußabdruck und sozioökonomische Zusammenhänge wie Zertifizierung und die Akzeptanz bei Waldbesuchenden besprochen. Bernward Welschhof von der Firma Suffel-Fördertechnik in



Abb. 1: Bernward Welschhof (Mitte) erklärt die Forstraup SmartSkidder. (Foto: D. Heinrich)



Abb. 2: Die Forstraupe in Aktion beim Rücken von starkem Eichenstammholz (Foto: D. Heinrich)

Aschaffenburg begleitete die Exkursion (siehe Abb. 1).

Vorge stellt wurde die kleine Rucke- und Transportraupe SmartSkidder (siehe Abb. 2) bei der Rückung bzw. beim Vorliefern in der Laubholzernte in ebenem Gelände. Das funktionierte gut. Die funktferngesteuerte Ein-Personen-Bedienung war leicht zu erlernen. Einige teilnehmende Forstwirte konnten die Raupe samt angehängtem Stamm bereits nach kurzer Übungszeit selbst manövrieren und waren begeistert.

Einsatzmöglichkeiten

Die Raupe mit 70 m langer Seilwinde und einer Zugkraft von 4 Tonnen ist vielseitig einsetzbar: für bodenschonendes Vorliefern auf befahrungsempfindlichen Böden als Alternative oder Ergänzung zur Pferderückung, z.B. bei Arbeitsfeldbreiten von 40 m und mehr, zum Abziehen von hän-

genden Bäumen, zur Verkehrssicherung, zum Vorkonzentrieren von Kleinmengen, z.B. aus Einzelwürfen und -brüchen, bei kleinen Schadholznestern oder bei weit verteiltem Anfall bei der Holzernte. Dabei kann die kompakte Forstraupe (Länge: 208 cm, Breite: 120 cm, Höhe: 161 cm) auch in schwer zugänglichen Waldgebieten arbeiten, die nicht für Großtechnik erreichbar sind.

Neben der Rückung wurde der Einsatz als „Lastesel“ erläutert, beispielsweise zum Transport von Pflanzen, Saatgut, Werkzeug, Zaunmaterial oder eines 1.000-Liter-Wasserbehälters. Das Gerät kann somit auch beim Wässern, der Waldbrandbekämpfung und beim Wasserstrahlentinden von Käferbäumen helfen.

Die Raupe ist von den gängigen Zertifizierungssystemen bisher nur für die Befahrung auf dauerhaft markierten Rückegas-

sen zugelassen. Die vorgeführte Raupe verfügt über das KWF-Profi-Prüfzeichen, das sie als sicher, ergonomisch, umweltverträglich und wirtschaftlich ausweist. Zudem ist ihre Tauglichkeit in Praxiseinsätzen in mehreren Bundesländern und im europäischen Ausland nachgewiesen.

Leistung

Die 1,65 Tonnen leichte, wendige Raupe rückt durchschnittlich 3 fm pro Stunde, bei guten Bedingungen (starkes Holz) bis zu 5–6 fm. Sie hat eine maximale Zuladung von 1,4 Tonnen. Ein etwa 3 fm fassender Rotbuchenstamm kann problemlos transportiert werden. Ein hydraulisches Rampenschild lässt sich zum Poltern von Stämmen einsetzen. Ein Manko ist die fehlende Möglichkeit, Zusatzgeräte wie Mulch- oder Saataggregate anzubauen.

Laut Hersteller hat die Raupe eine hohe Kippstabilität am Hang. Bis zu 100 Prozent bei 45 Grad Hangneigung sollen leer möglich sein. Welche Hangneigung tatsächlich bewältigt werden kann, hängt sicher von der angehängten Last ab und wird in der Praxis variieren.

Wirtschaftlichkeit

Vor der Entscheidung über die recht teure Anschaffung (aktuell 71.300 Euro) bietet die Firma Suffel die Möglichkeit, die Raupe zu mieten und auszuprobieren, auch um zu prüfen, ob die Maschine mit ihren beschränkten Nischeneinsatzgebieten dauerhaft ausgelastet werden kann (Kontakt: smartskidder@suffel.com). Die Kosten der Maschine ohne Bedienung liegen laut KWF für 200 / 400 / 800 Einsatzstunden pro Jahr bei 52 / 29 / 17 Euro pro Hektar.

Fazit

Neben der beobachtbaren wendigen und bodenverträglichen Arbeitsweise sind die geringen Emissionswerte bei den Abgasen und beim Schallpegel bemerkenswert. Als bodenschonende Alternative zu konventioneller Forsttechnik ist ihr Einsatz bereits jetzt ratsam an touristischen Hotspots und Terrainwegen, Bodendenkmalen, Sonderbiotopen und bei Problembaumfällungen. Der strittigste Punkt ist und bleibt – das zeigten die Wortbeiträge der Teilnehmenden – eine Zertifizierung für den Einsatz auch außerhalb der festgelegten Rückegassen. Ausschlaggebend dürfte hier eine künftige Klassifizierung infrage kommender Raupentechnik sein. Mit dem Nennwert von 0,2 kg pro cm² Bodenpresung (unbeladen) bei weitestgehendem Dämpfen von Schwingungen und damit minimierten dynamischem Bodendruck könnte die vorgestellte Kleinraupe klassebildend sein. Die ANW Thüringen wird die Entwicklungen aufmerksam verfolgen.

Weitere Exkursionen zum Einsatz sanfter Betriebstechnik sowie zu naturverträglichen und bodenschonenden Holzernete- und Bringungsverfahren will die Landesgruppe Thüringen von nun an jährlich anbieten. Die hohe Teilnehmerzahl zeigte, wie wichtig und aktuell das Thema ist.

Juliane Hesselbach leitet das Revier Stadtilm, Forstamt Erfurt-Willrode, bei ThüringenForst.
Kontakt: juliane.hesselbach@forst.thueringen.de

Daniel Heinrich ist Geschäftsführer der ANW-Landesgruppe Thüringen. Er leitet das Revier Erntsee und das dortige Jugendwaldheim im Forstamt Weida (ThüringenForst).
Kontakt: geschaeftsstelle@anw-thueringen.de

Zu Besuch bei einem Waldsteuermann

FrühjahrsExkursion der ANW Thüringen zum Gut Hohenhaus in Hessen

Von *Daniel Heinrich*

Am 3. April 2025 besuchten wir den naturgemäß arbeitenden Betrieb Gut Hohenhaus in Hessen, direkt hinter der Landesgrenze nahe Herleshausen. Der in Privatbesitz befindliche Forstbetrieb ist Teil einer größeren Gutsanlage, zu der auch landwirtschaftliche Flächen zählen. Im nordosthessischen Bergland gelegen, sind die Waldstandorte geologisch Teil der thüringischen Triasmulde. Deshalb kommen sowohl artenreiche Kalkbuchenwälder und im Buntsandstein artenärmere Hainsimsen-Buchenwälder mit Anteilen von Eiche vor.

Seit drei Jahrzehnten ist Stephan Boschen Gutsverwalter. Sein Verdienst liegt

in der frühzeitigen und konsequenten Formulierung zweier Leitziele für den Wald:

- Der Wald wird entwickelt in naturgemäßer Waldbewirtschaftung, ausgerichtet an den Gratiskräften der Natur und mit waldgerechter Jagd.
- Alles Tun im Wald muss sich ökonomisch rechnen. Die Waldwirtschaft generiert nachhaltig einen Ertragsüberschuss.

Stephan Boschen verfolgt beide Ziele mit großem Erfolg. Der Wald zeigt auf Schritt und Tritt seine Bemühungen um Dauerwald. Die baumartenreichen Verjüngungen werden mittels einzelstammorientierter Nutzung (auch in buchendominierten



Abb. 1: Einführung in die Exkursion auf Gut Hohenhaus (Foto: D. Heinrich)



Abb. 2: Diskussionspunkt Z-Baum-Orientierung und folgerichtige Abkehr von räumlichen (geometrischen) Ordnungsmustern (Foto: D. Heinrich)



Abb. 3: Versteht sich mehr als Waldsteuermann denn als Waldbauer: Betriebsleiter Stephan Boschen (Foto: D. Heinrich)

Beständen!) sowie über konsequente Schlagpflege und wiederkehrende Jungwaldpflegen gesichert.

Labsal spendende Waldbilder

Neben den an sich schon Labsal spendenden Waldbildern des Exkursionsvormittags traten auch waldästhetische Aspekte hervor. Besondere Einzelbäume wurden erhalten. Hinsichtlich farblicher Markierungen wurde äußerste Zurückhaltung geübt. Ein Habitatbaumkonzept und eine fünfprozentige Flächenstilllegung

begleiten die Arbeit in den Wäldern von Gut Hohenhaus.

Freilich ist auch der Wald auf Gut Hohenhaus nicht frei von Verwerfungen, die aus nicht standortangepassten künstlichen Nadelholzbeständen und den Folgen von Extremwetterereignissen und dem Klimawandel resultieren. Hier versucht das Team, in verschiedenen Intensitätsstufen – Umbau, Ergänzung und Pflege – zukunftsgerechte Jungwälder zu erziehen. Der unverstellte und ehrliche Blick, auch auf mitunter teure Erfahrungen, und die Diskussion künftiger Behandlungs- und Nutzungswege prägten den Exkursionsnachmittag. Eine Beimischung von Nadelholz soll vor allem über die ökologisch bedeutsame Weißtanne und die ertragsstarke Douglasie erfolgen.

Diesen ANW-Beispielbetrieb in Hessen mit seinem beharrlichen und die Eigenart von Wald und Landschaft immer im Blick behaltenden Betriebsleiter werden wir so schnell nicht vergessen. Ein großes Dankschön an Stephan Boschen und seine feine Gutshof-Mannschaft!



Daniel Heinrich ist Geschäftsführer der ANW-Landesgruppe Thüringen. Er leitet das Revier Ernsee und das dortige Jugendwaldheim im Forstamt Weida (ThüringenForst).

Kontakt: geschaeftsstelle@anw-thueringen.de

ANW-Hochschultage 2025

Zum vierten Mal trafen sich im Mai Studierende der ANW-Hochschulgruppen – dieses Jahr erstmals in Rottenburg am Neckar. Neu im Programm: eine Försterolympiade.

Von Luis Bauer und Helena Bier

Die ANW-Hochschultage in Rottenburg vom 23. bis 25. Mai 2025 boten rund 50 Teilnehmenden eine intensive Zeit voller Fachinput, Waldluft und Vernetzung. Unter Begrüßung von Jagdhornklängen startete das Programm am Freitag mit einer Campusführung an der Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg und spannenden Vorträgen. Prof. Dr. Thorsten Beimgraben, Professor für Wildökologie und Jagdwirtschaft, erklärte die Einführung einer Regiejagd, Rektor Prof. Dr. Bastian Kaiser sprach über den Wald als Opfer und Schützer im Klimawandel und Simon Stahl von ForstBW beleuchtete die Bewirtschaftung des Dauerwalds. Am Abend ging es auf die nahegelegene Weilerburg, wo Lagerfeuer und Grillgut warteten.

Der Samstag begann mit einer Exkursion in den Privatwald der Grafen Neipperg in Schwaigern. Betriebsleiter Karl Walch führte durch den Dauerwald, der dort eine lange Tradition hat. Diskutiert wurden Themen wie Kli-

maanpassung, forstliche Betriebswirtschaft, Naturschutz im Privatwald und Jagd. Abends sorgte die erste ANW-Försterolympiade für forstlichen Wettkampf. Unter den Disziplinen: Zapfenwerfen, Schätzen von Höhe und BHD eines Baumes, schnelles Anlegen einer persönlichen Schutzausrüstung (PSA) und Slalomlauf



Abendliches Beisammensein nach der Försterolympiade am Campus der Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg (Foto: Marie Woida)

im Viererteam mit Fußketten. Den Wanderpokal sicherte sich die Mannschaft aus Tharandt. Zum Abschluss ging es am Sonntag in den Stadtwald Pfullingen, wo Revierleiter Fabian Ochs und Betriebsleiter Franz-Josef Risse die erfolgreiche Regiejagd und Naturschutzmaßnahmen im Kommunalwald präsentierten.

Neben dem Fachlichen war vor allem der Austausch wertvoll. Ein rundum gelungenes Wochenende – danke an das Rottenburger ANW-Hochschulteam und an die Vortragenden und Exkursionsleiter!



Luis Bauer studiert im Master Forstwissenschaften an der Technischen Universität München und ist Mitglied der Hochschulgruppe Weihenstephan.

Kontakt: hsg-weihenstephan@mail.

anw-deutschland.de



Helena Bier studiert im Bachelor Waldwissenschaften an der Universität in Freiburg und ist Mitglied der Hochschulgruppe Freiburg.

Kontakt: hsg-freiburg@mail.anw-

deutschland.de

Schützenhilfe für 20 Baumarten

Zum Lernen und Jagen lud der Forstbetrieb Schloss Neuenhof im Mai zu den ersten ANW-Jugentagen. Sie boten Einblick in die Umstellung auf einen waldorientierten und eigentümerdefinierten Jagdbetrieb.

Von Gabriel von dem Bussche

Vom 15. bis 18. Mai 2025 fanden in Lüdenscheid die ersten ANW-Jugentage unter dem Motto „Hunt et labora“ statt. Zu dem langen Jagd- und Bildungswochenende hatte der ANW-Forstbetrieb Schloss Neuenhof eingeladen. Insgesamt 15 Studierende und Absolventen der Unis und Hochschulen Tharandt, Rottenburg, Erfurt, Göttingen und Freiburg nahmen an der kostenlosen Veranstaltung teil.

Neben dem persönlichen Erfahrungsaustausch wurden tagsüber Fortbildungen in Form von Vorträgen, Exkursionen und Workshops angeboten. Morgens und abends ging es zu Gemeinschaftsansitzten ins Revier, bei denen insgesamt sechs Rehe gestreckt wurden.

Neues Jagdkonzept stärkt waldbauliche Ziele

Eigentümer und Betriebsleiter Gabriel von dem Bussche erläuterte die Strategie der Wiederbewaldung auf 700 Hektar Kalamitätsflächen. Das neue Jagdkonzept spielt dabei eine entscheidende Rolle. Es ist konsequent an den waldbaulichen Zielen des Betriebes ausgerichtet: Mindestens 20 standortangepasste und klimastabile Baumarten sollen hier ohne Wildschutz wachsen können, wobei vor allem die natürlichen Wiederbewaldungspotenziale genutzt werden sollen.

Die Jäger wurden bei der Umstellung des Jagdkonzepts umfassend „mitgenommen“ und fortgebildet. Eine erfahrene

Jagdleitung in Dienstleistung sorgte für ein klares Regelwerk und koordiniert die konsequente Umsetzung. Dabei traf die Betriebsleitung auch die Entscheidung, auf jagdliche Entgelte zu verzichten – so kann der Betrieb wesentlich klarere Verbindlichkeit gegenüber den Jägern hinsichtlich der Streckenentwicklung verlangen und im Zweifel zu jeder Zeit eingreifen. Eine Vorgabe ist die effiziente Intervalljagd. So kamen im ersten Intervall April/Mai 35 Prozent des Jahresabschlusses zur Strecke.

Im Jagdjahr 2024 wurden auf 1.750 Hektar Fläche des Hauptrevieres 21 Rehe pro 100 Hektar erlegt. Das neue Jagdjahr hat bereits genauso vielversprechend begonnen. Die Sorgen einzelner Jäger, „es sei nichts mehr da“, haben sich nicht bestätigt. Die gepflanzten und naturverjüngten Eichen ohne Einzelschutz im Betrieb geben Anlass zur Hoffnung, da sie – Stand jetzt – ausreichend und ohne übermäßigen Verbiss anwachsen. Die natürliche Sukzession scheint ebenfalls den jagdlichen Erfolg der letzten zwei Jahre widerzuspiegeln, was aber noch durch ausstehende Verbisgutachten bestätigt werden muss.

Der Leiter des Jagdbetriebs, Frank Christian Heute, Vorsitzender des Ökologischen Jagdvereins Nordrhein-Westfalen

(ÖJV.NRW), hielt Vorträge zu den Themen „Jagd und Gesellschaft“, „Wald und Wild“ sowie zur Umstellung auf einen waldorientierten und eigentümerdefinierten Jagdbetrieb. Im Fokus der Vorträge standen das Erkennen von Wildschäden im Wald und die immensen finanziellen und jagdpraktischen Herausforderungen an den Betrieb und die handelnden Jäger. Im Wald demonstrierte Johann Heute, Forststudent in Göttingen, den Einsatz von Klettersitzen als wertvolle Ergänzung der Jagd im Waldrevier.

Die Verjüngung macht Mut

Auf einer Exkursion erläuterte ANW-Förster Rüdiger Müller (Mietförsterei Müller) die Umsetzung des Wiederbewaldungskonzeptes. Als Mutmacher besichtigten wir eine ehemalige aus Naturverjüngung



Teilnehmende der ANW-Jugendtage auf Schloss Neuenhof (Foto: Gabriel von dem Bussche)



Johann Heute erläutert die Klettersitztechnik. (Foto: Gabriel von dem Bussche)

entstandene Kyrill-Fläche hinsichtlich ihrer Artenvielfalt. Was sich derzeit auf den aktuellen Schadflächen von Natur aus entwickelt, visualisierten die Exkursionsteilnehmenden anschließend anhand farbiger Papierbänder. Auf einer ca. 0,2 Hektar großen „Freifläche“ konnten neben den üblichen Verdächtigen wie Fichte und Birke auch Ahorne, Vogelkirschen, Pappeln, Weiden, Lärchen und über 60 Eichenpflänzchen in der Verjüngung erfasst werden.

Abschließend fand am Sonntag ein Pirschworkshop mit Andy Spyra vom ÖJV.NRW statt. Nach den theoretischen Grundlagen zu Technik und Ausrüstung übten die Teilnehmenden die Praxis im Revier. Müde, aber zufrieden reisten alle am Sonntagnachmittag ab. Jonte Michelsen

vom Landesbetrieb Wald und Holz NRW zog das Resümee: „Das war eine super Veranstaltung! Es hat mir sehr viel Spaß gemacht und war fachlich interessant und lehrreich!“



Gabriel Freiherr von dem Bussche

leitet seit 2019 die Gutsverwaltung Schloss Neuenhof. Seine aktuellen Schwerpunktthemen sind die Bewältigung der Wiederbewaldung und die

Pflege der Jungwuchsbestände.

Kontakt: gabriel@schloss-neuenhof.de

Abschied von Dr. Hermann Wobst

Im Juni verstarb im Alter von 90 Jahren der langjährige Vorsitzende der ANW Niedersachsen, der von 1989 bis 1997 auch stellvertretender Vorsitzender der Bundes-ANW war.

Von Hans von der Goltz

Ich bin anlässlich der Trauerfeier für Dr. Hermann Wobst am 20. Juni 2025 vielfach gebeten worden, anstelle eines Nachrufes meine Trauerrede im Dauerwald abzdrukken. Diesem Wunsch möchte ich gern entsprechen.

Liebe Frau Wobst, liebe Familie Wobst, verehrte Trauergemeinde,

wir nehmen Abschied von einem von hohen Wertvorstellungen geprägten Menschen und einem für wertvollen Wald, für Dauerwald brennenden Kollegen – von Dr. Hermann Wobst.

Er hat mir in beiderlei Hinsicht nachhaltige Lebenserfahrungen mitgegeben. 2001 machte er mir Mut, die Nachfolge von Sebastian von Rotenhan als Vorsitzendem der ANW anzutreten, mit den Worten: „Sie bringen die menschlichen Voraussetzungen wie integratives Denken, wertschätzenden Umgang und ausgleichende Kompromissfähigkeit mit, dieses Amt verantwortungsvoll zu führen. Bei der fachlichen Waldkompetenz stehe ich Ihnen zur Seite!“ Ich hatte als junger unerfahrener Spund verstanden – und nahm das Amt an.

Über viele Jahre habe ich seine norddeutsch-sachliche Zuwendung mit einem spürbaren Funken emotionaler Nähe erfahren dürfen. Oberflächliches Geplänkel, am Ende noch unterlegt mit reichlichem Alkoholgenuss, waren ihm wie mir zuwider. Im Zentrum der Kommunikation stand stets der Mensch, der wertgeschätzte Mensch.



Dr. Hermann Wobst (4. April 1935 – 4. Juni 2025) war von 1987 bis 2003 Vorsitzender der ANW-Landesgruppe Niedersachsen. (Foto: Rosemarie Wobst)

Mehrere entsprechende Erlebnisse bilden eine gute Brücke zu dem „Dauerwald-Hermann“. Unaufdringlich mischte er sich in waldbauliche Diskussionen ein, vermittelte stets den Eindruck der Wertschätzung des Gegenübers, lenkte aber einfühlsam und gleichzeitig bestimmt auf das Selbst-Erkennen von Ungereimtheiten oder Fehleinschätzungen hin. Wenn sich allerdings das

Gegenüber als uneinsichtiger oder gar ideologisch verpeilter Gegner entpuppte, scheute er keine klaren Worte.

Gestatten sie mir, dass ich noch einige persönliche Walderfahrungen mit Hermann preisgebe. Ein Besuch bei ihm im Landteil hat mich erst zum ANW-Mitglied gemacht. Seine Überzeugung, dass Baumartenmischung und strukturelle Vielfalt

Voraussetzungen sind für ökonomisch und ökologisch nachhaltige Waldbewirtschaftung, haben mich überzeugt – zumal ich gerade bei meiner ersten Stelle in Bielefeld damit beschäftigt war, mehrere Hundert Hektar Schneebruch-Totalschäden in Fichten-Reinbeständen aufzuräumen.

Hermann hat, vielleicht ohne es zu wissen, meine Grundhaltung einer Kombination von wirtschaftlichem Erfolg und naturgemäßem, ökologisch verantwortlichen Handeln maßgeblich geprägt. Vielleicht war er in den letzten Jahren etwas von mir enttäuscht, hatte ich doch die Überarbeitung unserer Grundsätze in ökologische Richtung initiiert. In Zeiten eines hohen Waldverlustrisikos durch den Klimawandel hatte ich die Stabilität des Ökosystems in den Vordergrund gerückt. Ich hätte persönlich das Gespräch mit ihm suchen sollen – Entschuldigung, lieber Hermann. Du warst und bleibst aber mein wirtschaftliches Gewissen.

Nicht unerwähnt bleiben darf sein umfassendes Engagement für Wald in ganz Europa. Als Gründungsmitglied von Pro Silva Europa im Jahr 1989 war Hermann Wobst ein hoch geachteter Vertreter der ANW in unserer europäischen Dachorganisation. Er hat internationale Erkenntnisse gesammelt wie kein anderer. Das erzeugte eine gewisse Demut auf dem Weg zur Lösung schwierigerer Waldprobleme – er wusste: Ich habe die Natur nicht im Griff, sondern will mich mit ihr arrangieren. Wertvoll, so einen Menschen zum Freund zu haben.

Verantwortungsvolle Waldpflege verlangt ja nicht nur Wissen, sondern auch Erfahrung. Kaum jemand in der ANW und darüber

hinaus konnte in die waldbauliche Praxisdiskussion so umfassende Erfahrungen einbringen wie Hermann Wobst. Er war das lebende Beispiel für ANW-typisches Arbeiten: Natur, Waldnatur beobachten, Waldnatur verstehen. Betriebliche Ziele schonend in natürliche Prozesse integrieren.

Es war wohlthuend zu erleben, wie er z.B. bei den ANW-Hochschultagen in Göttingen jugendlich engagierte „Heißsporne“ einfühlsam fachlich unterfütterte. Er präsentierte ihnen nicht die Lösung, das Rezept, sondern versetzte sie dazu in die Lage, sich selbst die Lösung zu erarbeiten. So entstanden keine Belehrten, sondern Überzeugte, eben Überzeugungstätter, die wie Hermann selbst für die Sache brannten. Nicht ohne Grund sollen wir für die Nachwuchsförderung der ANW spenden. Wissen und Erfahrung sollen von Generation zu Generation vergrößert und weitergegeben werden.

Ich bin auch so einer, in dem Hermann das Feuer entfacht hat. Zahlreiche gemeinsame Kontakte haben dem Feuer immer wieder neue Nahrung gegeben. Das ist gelebte Nachhaltigkeit. Dafür, lieber Hermann, möchte ich mich ganz persönlich, aber auch für die gesamte ANW bei Dir bedanken. Wir werden uns nachhaltig an Dich erinnern. Du bleibst bei uns.

Liebe Frau Wobst, mögen Sie – wie wir eben gesungen haben – von „guten Mächten treu und still“ auf Ihrem weiteren Weg umgeben sein.

Hans von der Goltz ist Bundesvorsitzender der ANW Deutschland e.V.

Personelle Wechsel in den Landesgruppen

Gleich viermal sorgten Vorstandswahlen für Veränderungen. Wer hat sich verabschiedet, wer kommt neu an Bord?

Von Benita von Behr

Brandenburg-Berlin: D. Mehl übergibt Vorsitz an F.-G. Koch

Zwei Jahrzehnte leitete Dietrich Mehl die Geschicke der Landesgruppe Brandenburg-Berlin. Zu seinem Nachfolger wählten die Mitglieder am 23. Mai 2025 Friedrich-Georg Koch.

Dietrich Mehl arbeitet seit 1997 bei den brandenburgischen Landesforsten und leitet seit 2012 den 23.000 ha großen Forstbetrieb Reiersdorf, der 15 Forstreviere umfasst. 60 Prozent der Wälder liegen im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin, auch wertvolle alte Laubwälder der Uckermark gehören dazu. Dort praktiziert Dietrich Mehl, was ihm am Herzen liegt: Naturschutz und Bewirtschaftung zusammenzudenken. Dafür würdigte ihn der NABU 2016 mit seiner Waldmedaille und schrieb: „Dietrich Mehl ist ein Vorbild für Förster, die Naturschutz und Wirtschaft im Wald umsetzen wollen. Er zeigt anschaulich in der Praxis, wie Naturschutzmaßnahmen in den Wirtschaftswald integriert werden können.“

In seine Amtszeit als Vorsitzender fallen viele prägende Ereignisse der Landesgruppe: Gleich zu Beginn fusionierten 2005 die Landesgruppen Brandenburg und Berlin. 2009 brachte er die „Templiner Erklärung“ auf den Weg, 2011 richtete die Landesgruppe die Bundesdelegiertentagung in Templin aus, 2022 die Bundestagung in Chorin und Templin. Hervor-



Dietrich Mehl war von 2005 bis 2025 Vorsitzender der Landesgruppe Brandenburg-Berlin. (Foto: privat)

zuheben ist das starke Engagement der Landesgruppe für eine waldfreundliche Jagdgesetzgebung, wofür Dietrich Mehl auf vielen politischen Veranstaltungen für die ANW aktiv war.

ANW-Bundesvorsitzender Hans von der Goltz würdigte sein Wirken mit den Worten: „Du hast sehr früh erkannt und gelebt, dass nachhaltige Waldwirtschaft im Sinne der ANW nur in einem intakten Ökosystem funktionieren kann. Ich habe sehr viel dabei von Dir gelernt. Ich hoffe, dass wir auch weiterhin Gelegenheit für unsere konstruktiven und wertschätzenden Diskussionen haben werden.“

In seine Fußstapfen tritt Friedrich-Georg Koch, Leiter des Forstreviers Buntertschütz im Forstbetrieb Müllrose. Ihn stellen wir im nächsten Heft vor.



Der neu gewählte Vorstand der Landesgruppe Rheinland-Pfalz mit Anne Merg (li.), Tamara Teufel (2. v. li.) und Johannes Goll (4. v. li.)

Hans von der Goltz würdigte sie zum Abschied mit den Worten: „Du liebst gerade die Wege zum Ziel und nimmst dabei sehr konsequent und zielorientiert auch unbequeme Themen in Angriff. Ich kenne kaum jemanden, der so zuverlässig, selbstlos, anpackend und kreativ ist wie Du. Unsere Zusammenarbeit hat mir sehr viel bedeutet und Mut gemacht – danke.“

Rheinland-Pfalz vollzieht Generationswechsel

Bei der Mitgliederversammlung der Landesgruppe Rheinland-Pfalz am 28. August in Bad Kreuznach verabschiedete sich Anne Merg nach 14 Jahren als Vorsitzende und übergab den Staffelstab an Tamara Teufel. Zum 2. Vorsitzenden wählten die Mitglieder Johannes Goll.

Anne Merg stammt aus dem Soonwald im Hunsrück. Sie war seit Gründung der Landesgruppe Rheinland-Pfalz im Jahr 1989 fast ununterbrochen in deren Vorstand tätig und übernahm 2011 den Vorsitz. Bis zu ihrer Pensionierung wirkte sie 34 Jahre lang mit Begeisterung als kommunale Försterin im Forstrevier Himmighofen im Taunus (Forstamt Nastätten). Im Juni 2022 ging sie nach insgesamt 47 Berufsjahren in Ruhestand. Woran sie sich in ihrer Zeit als Vorsitzende der ANW-Landesgruppe besonders gerne erinnert? „An die vielen naturgemäß wirtschaftenden Menschen, die uns bei Exkursionen wunderbar angeleitet und unsere Gedanken befreit haben zum Wohle des Waldes.“

Die neuen Vorsitzenden stellen wir im nächsten Heft vor.

Sachsens Team bleibt in Eibenstocker Hand

Nach 24 Jahren als Vorsitzender der Landesgruppe Sachsen übergab Stephan Schusser zur Mitgliederversammlung am 3. Mai 2025 das Amt an Johannes Riedel. Die Geschäftsführung ging von Andreas Pommer auf Alexander Clauß über. In die Ägide Schusser/Pommer fielen u.a. die Organisation der ANW-Bundestagung 2014 und Schulungen zum Thema Dauerwald mit ukrainischen Forstleuten 2024 und 2025.

Stephan Schusser leitete bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand im Oktober 2022 den Forstbezirk Eibenstock im Staatsbetrieb Sachsenforst, zu dem 13 Reviere gehören, Andreas Pommer leitet dort seit 2007 das Revier Eibenstock, ist Gründungsmitglied der Landesgruppe Sachsen und war von Beginn an in deren Vorstand aktiv. Bei einem Fachkolloquium zu Schussers Verabschiedung, bei dem

ihn die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald mit ihrer Goldenen Ehrennadel würdigte, dankte ihm der Staatsbetrieb für sein Wirken: „Stephan Schusser hat den Waldumbau im Erzgebirge geprägt und ihm ein Gesicht gegeben. Als er 1991 das damalige Forstamt Schönheide übernahm, waren die Wälder in der Region noch fast ausnahmslos durch gleichaltrige, labile Fichten-Reinbestände geprägt, die hohe Wildschäden aufwiesen. Heute kann man ... [dort] erleben, wie erfolgreicher Waldumbau funktioniert: Mit großem Engagement und zielgerichteten Methoden hat Stephan Schusser die Entwicklung artenreicher, leistungsfähiger und vor allem widerstandsfähiger Mischwälder aus Buchen, Tannen, Fichten und vielen anderen



Andreas Pommer, seit 1992 Vorstandsmitglied und von 2020 bis 2025 Geschäftsführer der Landesgruppe Sachsen (Foto: Max Jahns)



Stephan Schusser, Vorsitzender der Landesgruppe Sachsen von 2001 bis 2025 (Foto: Clemens Weiser / Sachsenforst)

Baumarten vorangetrieben. Besonders wichtig war ihm aber auch, sein Wissen und seine Erfahrung mit anderen zu teilen. Durch unzählige Exkursionen, Führungen und Vorträge hat Stephan Schusser bundesweite Bekanntheit erlangt.“

Die große Gastfreundschaft des Eibenstocker Teams können auch zahllose ANW-Mitglieder bestätigen. „Die von Stephan Schusser und Andreas Pommer organisierte Bundestagung 2014 war für mich ein Meilenstein in der Interpretation von ANW-Gedankengut“, so Hans von der Goltz. „Mit einem klaren Ziel – Bergmischwald wiederherzustellen –, einem unbequemen Konzept – angepasste Wildbestände zu schaffen und manche Regelwerke der Landesforstverwaltung über Jahre zu ignorieren – habt Ihr es geschafft. Weil Ihr erfolgreich wart, konnte man Euch auch nicht bremsen.“

Johannes Riedel, Schussers Nachfolger im Vorsitz der ANW-Landesgruppe, ist zugleich sein Nachfolger im Forstbezirk Eibenstock, der neue Geschäftsführer Alexander Clauß leitet dort das Revier Schönheide. Das sächsische ANW-Team ist also auch in Zukunft fest in Eibenstocker Hand. Schusser und Pommer bleiben der ANW Sachsen weiterhin als Vorstandsmitglieder erhalten. Die „Neuen“ stellen wir in der nächsten Ausgabe vor.

Nach Redaktionsschluss sorgten am 27. September auch in Bayern Vorstandswahlen für Veränderungen. Prof. Dr. Manfred Schölch übergab den Vorsitz an Daniel Kraus, Bastian Ehrenfels übernahm von Uwe Reißenweber die Geschäftsführung. Näheres in der nächsten Ausgabe!

Führungswechsel beim DFWR

Nach 18 Jahren als Präsident hat Georg Schirmbeck das Amt im Juni 2025 an Christian Haase übergeben.

Von Hans von der Goltz

Im Rahmen einer würdigen Verabschiedung hat Georg Schirmbeck am 17. Juni 2025 den Vorsitz des Deutschen Forstwirtschaftsrats (DFWR) an Christian Haase MdB (CDU) übergeben.

18 Jahre lang hat die ANW vertrauensvoll mit dem DFWR zusammengearbeitet. Schirmbeck hat sich mit Nachdruck und persönlichem Einsatz auch für unsere Themen stark gemacht. Ohne ihn gäbe es im DFWR kein erweitertes Präsidium, keinen Sitz und keine Stimme des erweiterten Präsidiums im eigentlichen Präsidium, in dem wir an Entscheidungsprozessen mitwirken können. Schirmbeck hat das Wald-Wild-Thema in die bundespolitische Diskussion gebracht. Es ist inzwischen fester Bestandteil jeder Waldbaudiskussion. Unser Schwerpunktthema Dauerwald ist ebenfalls zu einem selbstverständlichen Vokabular bei gemeinsamen Exkursionen und Fachgesprächen mit Politik, Verbänden sowie Vertreterinnen und Vertretern des Landwirtschafts- und Umweltministeriums geworden. Auch auf meine Anregung hin wurde ein Ausschuss für Klimaschutz und Biodiversität gegründet, in welchem die ANW vertreten ist. Schirmbeck hat der ANW als fachkompetentem Waldpartner Türen geöffnet. Die vertrauensvolle, verlässliche Zusammenarbeit hat beiden Seiten gutgetan – herzlichen Dank dafür.

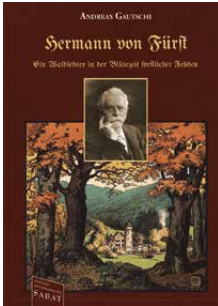
Mit Christian Haase (59), seinem Nachfolger, war ich bereits im Wald. In Chorin

haben wir ihm das „Original“ von Dauerwald gezeigt, bevor er sich politisch mit den unterschiedlichsten Interpretationen von Dauerwald herumschlagen muss. Wir haben, so mein Eindruck, bereits eine gute Basis für eine konstruktive, lösungsorientierte und sachbezogene Zusammenarbeit gelegt. Deutsche und europäische Waldthemen werden uns nicht ausgehen. So hoffe ich, dass wir auch in Zukunft den „Waldweg“ konstruktiv und lösungsorientiert miteinander gestalten.



Georg Schirmbeck, DFWR-Präsident 2007–2025 (oben; Foto: DFWR) sowie Christian Haase (unten links) mit Hans von der Goltz. Der neue DFWR-Präsident ist seit 2013 Bundestagsmitglied und haushaltspolitischer Sprecher der CDU/CSU-Fraktion. Von 2004 bis 2013 war er Bürgermeister der walddreichen Stadt Beverungen in Nordrhein-Westfalen. (Foto: Michael Siefker / DFWR)

Buchbesprechungen



Andreas Gautschi: Hermann von Fürst. Ein Waldlehrer in der Blütezeit forstlicher Fehden

Verlagsbuchhandlung Sabat, Kulmbach
2024

536 Seiten, ISBN: 978-3-911627-01-6
49,90 Euro

Nach der Biografie über Hans Leibundgut (siehe DER DAUERWALD Nr. 69) hat Dr. Andreas Gautschi ein weiteres Werk über eine forstgeschichtlich bedeutsame Person vorgelegt. Diesmal ist es der Königlich Bayerische Forstdirektor Hermann Ritter von Fürst (1837–1917). Aus einer fränkischen Pfarrerdynastie stammend, leitete er 32 Jahre lang die Forstliche Hochschule in Aschaffenburg am Main, Vorläufer der forstlichen Fakultät an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Auf den ersten Blick mag das gewichtige Buch (über 1 kg) vielleicht nur das Interesse von Historikern wecken. Allerdings skizziert Gautschi anhand der Person Fürst die forstliche Geschichte am Ende des 19. und Beginn des 20. Jahrhunderts: die gesellschaftliche Dominanz des höheren Forstdienstes, die Verbindung zu den Herrschenden, die persönliche Ergötzung am Jagdvergnügen (ohne „Wald vor Wild“),

die Diskurse zur Boden- und Waldreinertragslehre, die Diskussion über Plänterwald und schlagweisen Hochwald (Fürst lehrte zur Zeit Karl Gayers), das Aufkommen forstlicher Vereine und das damalige romantisierte Schönheitsverständnis der Waldnatur. Es ist somit ein Streifzug durch die Forstgeschichte, deren Spuren mancherorts auch heute noch dank der Langlebigkeit der Waldbäume erkennbar sind. Das Buch ist akribisch recherchiert und gespickt mit vielen Details und Originaldokumenten. Es enthält zahlreiche historische Fotos von Wald- und Landschaftsbildern sowie von damaligen forstlichen oder politischen Akteuren, ausschließlich Männer. Frauen kommen lediglich auf einem Foto beim „Einpflanzen von Nadelholz in eine Buchen-Naturverjüngung zur Anreicherung ... mit Wertträgern“ vor.

Ulrich Mergner



Johannes Weck: Wörterbuch der Forstwirtschaft

Verlag Kessel, Remagen, Reprint der
Auflage von 1966

573 Seiten, ISBN: 978-3-945941-96-6
32,00 Euro

Der Verlag Kessel hat ein Reprint des Wörterbuchs der Forstwirtschaft mit mehr als

10.000 Fachbegriffen in fünf Sprachen veröffentlicht: Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch und Russisch. Auch wenn das eine oder andere moderne Wort fehlt, bietet es für internationale Kontakte eine wertvolle Kommunikationshilfe. Es kann direkt beim Verlag (www.forstbuch.de) oder über den Buchhandel bezogen werden. Leseprobe unter: <https://tinyurl.com/bdcm5r9n>

Ulrich Mergner



Carolin Stüdemann, Rüdiger Braun:
Die Zukunft unseres Wassers. Was kann es? Wo fehlt es? Wem gehört es?
 Verlag Ludwig, München 2025
 304 Seiten, ISBN: 978-3-453-21886-4
 20,00 Euro

Uwe Ritter: Der Ausverkauf. Wasser, Boden, Rohstoffe. Wer mit unseren Ressourcen Profite macht und was wir dagegen tun können
 Verlag Penguin, München 2025
 288 Seiten, ISBN: 978-3-328-60406-8
 23,00 Euro

sich auf unterschiedlichen Wegen dem Thema. Carolin Stüdemann und Rüdiger Braun bieten zunächst viel grundsätzliches Wissen über Wasser und die weltweite Situation, um anschließend positive Beispiele zum achtsamen Umgang mit dem Element zu beschreiben. Uwe Ritzers Buch liest sich dagegen eher wie ein Wirtschaftskrimi. Schon 2023 hatte er ein Buch zum Thema veröffentlicht („Zwischen Dürre und Flut. Deutschland vor dem Wassernotstand: Was jetzt passieren muss“). Der Investigativjournalist legt offen, wie beispielsweise vor unserer Haustür Grundwasser übernutzt wird, um Mineralwasser zu gewinnen. Ähnliche Mechanismen beschreibt er, wenn er Boden und Rohstoffe thematisiert. Beide Bücher zeigen am Ende Handlungsoptionen auf – Stüdemann und Braun beziehen sich dabei mehr auf Bürgerinnen und Bürger, Ritter auf die Verantwortlichen in Politik und Verwaltung.

Dass der Umgang mit Wasser zunehmend auch Forstleute und Waldbesitzende betrifft, wird spätestens dann klar, wenn Wälder unter Grundwasserabsenkung oder Austrocknen der Landschaft leiden. Auch wird in beiden Büchern deutlich, wie Wasser gesellschaftspolitisch immer wichtiger wird – was für Waldbesitzende eigentlich eine Einnahmequelle sein müsste. Schließlich bietet die ANW mit dem Dauerwald einen Lösungsansatz, wie Wasser in der Landschaft gehalten und wie qualitativ hochwertiges Wasser aus naturgemäßem Wald gewonnen werden kann.

Ulrich Mergner

Das Thema Wasser erscheint zunehmend in den Buchläden. „Die Zukunft unseres Wassers“ und „Der Ausverkauf“ nähern

Bestellliste ANW-Bücherdienst

Stand: 09/2025

Autor	Titel	Euro	Menge
Eck	Der Schrotschuss auf Rehwild	€ 7,70	
Halla	Waldgänge	€ 19,90	
Höher	Von der Heide zum Dauerwald	€ 9,90	
Mülder	Helft unsere Buchenwälder retten	€ 5,00	
Mülder	Individuen – oder doch Gruppenauswahl?	€ 5,00	
Sanches et al.	Pro Silva Waldbau: Leitlinien für die Dauerwaldbewirtschaftung	€ 10,00	
Thomasius	Geschichte, Theorie und Praxis des Dauerwaldes	€ 4,10	
von Arnswaldt	Wertkontrolle	€ 9,90	
von Gadow	Natur und Waldwirtschaft	€ 6,90	
Wobst	Aus der Geschichte der ANW (1950–2015)	€ 5,00	

Preise zuzüglich Porto, Verpackung und Verwaltungskostenzuschlag von 15 % des Bestellwertes, max. 10,- €

Als PDF-Datei zu erhalten:

Autor	Titel	Euro	Menge
Hatzfeldt	Ökologische Waldwirtschaft	kostenlos	

Das Buch von Walter Ammon „Das Plenterprinzip in der Waldwirtschaft“ kann mit freundlicher Genehmigung von Pro Silva Helvetica kostenlos heruntergeladen werden: www.pro-silva-helvetica.ch/pdf/Plenterprinzip_Ammon.pdf

Autor	Titel	Euro	Menge
Möller	Der Dauerwaldgedanke	€ 11,00	
Gayer	Der Gemischte Wald	€ 15,00	
Otto	Waldökologie	€ 29,00	

Preis zzgl. Porto/Verpackung (2,40 €). Versand durch Verlag Kessel, Eifelweg 37, 53424 Remagen-Oberwinter. Sonderpreis für ANW-Mitglieder: 20 % Rabatt, Sammelbestellungen ab 5 Exemplare an eine Adresse: weiterer Rabatt von 5 %. Ihre Adresse wird an den Verlag Kessel weitergegeben, Rechnungslegung erfolgt durch den Verlag. Weitere forstliche Literatur findet sich auch unter: www.forstbuch.de

Name	Vorname		
Straße	PLZ	Wohnort	
E-Mail			
Datum	Unterschrift		

Bestellung: Formular ausfüllen und als Anhang per E-Mail senden an: buecherdienst@anw-deutschland.de
Mit dem Versand ist die Bestellung verbindlich. Bei Bedarf kann Vorkasse gefordert werden.

Info: Im Bücherdienst der ANW werden i.d.R. nur Bücher vertrieben, die im regulären Buchhandel nicht mehr erhältlich sind. Die ANW betreibt keinen gewerblichen Handel oder Vertrieb von Büchern.

Landesgruppe	Ansprechpartner	Adresse / E-Mail	Telefon
Baden-Württemberg	Vorsitzender Franz-Josef Risse	Nelkenstraße 32 72116 Mössingen franz-josef.risse@web.de	0176 / 49 53 92 40
	Geschäftsführer Matthias Breithaupt	Germanstraße 20 78048 Villingen-Schwenningen geschaeftsstelle@anw-baden-wuerttemberg.de	0163 / 216 67 87
Bayern	Vorsitzender Daniel Kraus	Danzigstraße 11 97447 Gerolzhofen daniel.kraus@uni-wuerzburg.de	0162 / 188 05 15
	Geschäftsführer Bastian Ehrenfels	Höllental 85a 97422 Schweinfurt geschaeftsstelle@anwbayern.de	01578 / 455 27 05
Brandenburg-Berlin	Vorsitzender Friedrich-Georg Koch	Kirchsteig 3 15299 Müllrose	033607 / 59 26 22 0174 / 312 03 23
	Geschäftsführer Philipp Kunze	Nazarethweg 9b 16321 Bernau OT Lobetal geschaeftsstelle@anw-brandenburg-berlin.de	0172 / 183 97 12
Hessen	Vorsitzende Dagmar Löffler	Schanzenstraße 107 34130 Kassel dagmarloeffler@outlook.de	01577 / 126 81 59
	Geschäftsführer Anselm Möbs	Schloßstraße 8 61197 Florstadt-Stammheim anselm.moebs@web.de	06035 / 96 72 73
Mecklenburg-Vorpommern	Vorsitzender Hinrich Joost Bärwald	Auf dem Ende 9 18375 Born baerwald@anw-mv.de	038234 / 304 66
	Geschäftsführer Sascha Radibratovic	Försterei 1 17449 Trassenheide info@anw-mv.de	0157 / 75 43 39 25
Niedersachsen	Vorsitzender Lothar Seidel	Jahnstraße 20 31655 Stadthagen leitung.forstamt@schaumburg.de	05721 / 703 11 81 0152 / 551 03 77 77
	Geschäftsführerin Dr. Christine Knust	Sackwaldstraße 32 31061 Alfeld christine.knust82@gmail.com	0176 / 60 95 20 72
Nordrhein-Westfalen	Vorsitzender Lucas Freiherr von Fürstenberg	Brabecke 33 57392 Schmallenberg briefkasten@anw-nrw.de	02977 / 700 00
	Geschäftsführer Johannes Odrost	Keltenstraße 37A 52074 Aachen info@anw-nrw.de	0241 / 96 90 50 05 0151 / 520 520 74
Rheinland-Pfalz	Vorsitzende Tamara Teufel	Im Berg 8 54426 Berglicht tamara.teufel@web.de	0152 / 55 70 29 70
	Geschäftsführer Peter Esser	Schulstraße 39 54533 Bettenfeld p_esser@web.de	06572 / 93 26 56

Landesgruppe	Ansprechpartner	Adresse / E-Mail	Telefon
Saarland	Vorsitzender Gangolf Rammo	Auf Wamescht 34 66780 Rehlingen-Siersburg gangolframmo@gmail.com	06833 / 17 38 19 0152 / 34 51 11 52
	Geschäftsführer Marcel Kiefer	Zum Alten Bergwerk 66352 Großrosseln m.kiefer@sfl.saarland.de	0681 / 971 28 61 0175 / 220 08 93
Sachsen	Vorsitzender Johannes Riedel	Pöhlbergsiedlung 22 09456 Annaberg riedel.annaberg@t-online.de	0151 / 54 15 89 81
	Geschäftsführer Alexander Clauß	Alte Schneeberger Straße 5 08309 Eibenstock info@anw-sachsen.de	0173 / 371 02 07
Sachsen- Anhalt	Vorsitzender Wolfhardt Paul	Gartenstraße 6B 06485 Quedlinburg/OT Bad Suderode w.paul@lfb.mlu.sachsen-anhalt.de	039485 / 636 64 03941 / 56 39 92 00
	Geschäftsführerin Ehregard Dümpert- von Alvensleben	Forsthaus Kenzendorf 39638 Gardelegen geschaeftsstelle@anw-sachsen-anhalt.de	03907 / 77 66 90 0163 / 373 57 50
Schleswig- Holstein/ Hamburg	Vorsitzender Thomas Schwichtenberg	Am Teich 5 23883 Brunsmark schwichtenberg@kreis-rz.de	04542 / 31 85 0151 / 21 64 67 27
	Geschäftsführer Borris Welcker	Fleck 4 23911 Buchholz bwel@web.de	04541 / 840 68 76 0151 / 14 19 52 01
Thüringen	Vorsitzender Lars Wollschläger	Häfenmarkt 44 98663 Heldburg lars.wollschlaeger@forst.thueringen.de	036871 / 28 10 0171 / 953 64 76
	Geschäftsführer Daniel Heinrich	Pottendorfer Weg 95 07548 Gera geschaeftsstelle@anw-thueringen.de	0172 / 348 04 22
Junge ANW	Vorsitzende Bastian Ehrenfels Julia Rosam	jungeanw@mail.anw-deutschland.de	
Schweiz	Vorsitzender Erwin Schmid	Weierhöhe 3 CH-8405 Winterthur eb.schmid@bluewin.ch	+41 79 / 278 99 59
	Geschäftsführer Stephan Hatt	Geibelstraße 20 CH-8037 Zürich info@prosilva.ch	+41 79 / 699 24 01
Österreich	Vorsitzender DI Dr. Eckart Senitza	Poitschach 2 A-9560 Feldkirchen office@prosilvaustria.at	+43 664 / 441 62 14
	Geschäftsführer Stefan Heuberger	Starzing Süd 1 A-4860 Lenzing gf@prosilvaustria.at	+43 664 / 190 67 77
Luxemburg	Präsident Maurice Probst	1, rue du village L-7473 Schoenfels president@prosilva.lu	+352 621 / 52 80 88



Foto: H. Lehnhausen

“Unsere größte Hoffnung für die Zukunft ist, dass alle Wälder vielfältige und strukturreiche Ökosysteme sind, die Ökosystemleistungen erbringen, hochwertiges Holz produzieren und die biologische Vielfalt zum Nutzen und zur Freude unserer Kinder, Enkelkinder und aller Lebewesen schützen.“

Aus der neuen Pro-Silva-Strategie 2030+



**Arbeitsgemeinschaft
Naturgemäße Waldwirtschaft Deutschland e.V. (ANW)**

www.anw-deutschland.de

